Heute auf Seite 3: Wohin marschiert Frankreich?

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 10 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 9. März 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Hohe Dunkelziffer

Lebensrechtsgruppen in Bonn äußerten jetzt drastische Kritik an der Abtreibungsstatistik des Bundesfamilienministeriums. Nach den Bonner Zahlen war die Menge der Schwangerschaftsabbrüche seit Einführung des „Beratungsgesetzes" 1993 auf vermutlich unter 100 000 im Jahre 1995 zurückgegangen (*Das Ostpreußenblatt* berichtete). Kritiker werfen Bonn vor, unseriöse, weil wertlose Zahlen zu verwenden, da nur die Meldungen der Ärzte addiert würden. Die hohe Dunkelziffer mitgerechnet sei mit mehr als 300 000 Abtreibungen pro Jahr zu rechnen – fast halb so viel wie die 1995 registrierten 760 000 Lebendgeburten. „Medizinische Indikationen" ermöglichten die Abtreibung voraussichtlich behinderter Kinder praktisch bis kurz vor der Geburt. **OB**

Gelassene Iren

Die Furcht der protestantischen Nordiren, von der katholischen Republik im Süden geschluckt zu werden, ist offenbar unbegründet. Nach einer Umfrage des Londoner „Guardian" und der „Irish Times" wünschen dies nämlich nur 27 Prozent der Katholiken Nordirlands, während 18 Prozent bei England bleiben wollen und gerade acht von hundert die Unabhängigkeit wünschen. Eine Mehrheit von 42 Prozent wünscht hingegen eine Doppelehe mit London und Dublin gleichermaßen. Unter den Briten wiederum hätten 32 Prozent gegen eine Unabhängigkeit Nordirlands nichts einzuwenden, nur 17 Prozent wollen das Gebiet auf keinen Fall aufgeben. Ähnlich gelassen sehen es die Bewohner der Republik Irland. Dort wünschen nur überraschende 30 Prozent die Wiedervereinigung, während fast genauso viele (29 Prozent) eine Föderation vorzögen. Allenthalben ein schlechtes Klima für Scharfmacher. **OB**

Bonn:

Nicht nur Diäten

Die Leistungen an Abgeordnete steigen weiter

„In jeder Firma, die in Schwierigkeiten ist, muß das Management eine Vorbildwirkung innehaben, bis die Sanierung geglückt ist", schrieb der Chef der österreichischen Freiheitlichen, Jörg Haider, seinen Parlamentskollegen ins Stammbuch und forderte folgerichtig die Kürzung ihrer Bezüge um 30 Prozent. In Bonn werden derlei „Gemeinheiten" nicht einmal angedacht.

Statt dessen hat nach Diätenerhöhungen und anderen Änderungen im Abgeordnetenrecht die Bonner Bundestagsverwaltung ein neues Verzeichnis über „Leistungen an Mitglieder des Deutschen Bundestages" vorgelegt. Auf vier engedruckten Seiten können die Volksvertreter nachlesen, was ihnen so alles zusteht.

Es beginnt mit den Diäten, die nach beschlossener Erhöhungs-Automatik inzwischen bei 11 300 Mark monatlich liegen (früher 10 366). Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth kassiert doppelt (22 600 Mark), Vizepräsidenten wie Hans Klein (CSU), Hans-Ulrich Klose (SPD), Burkhard Hirsch (FDP) und Antje Vollmer (Grüne) haben ebenfalls einen Diäten-Zuschlag (16 950 Mark).

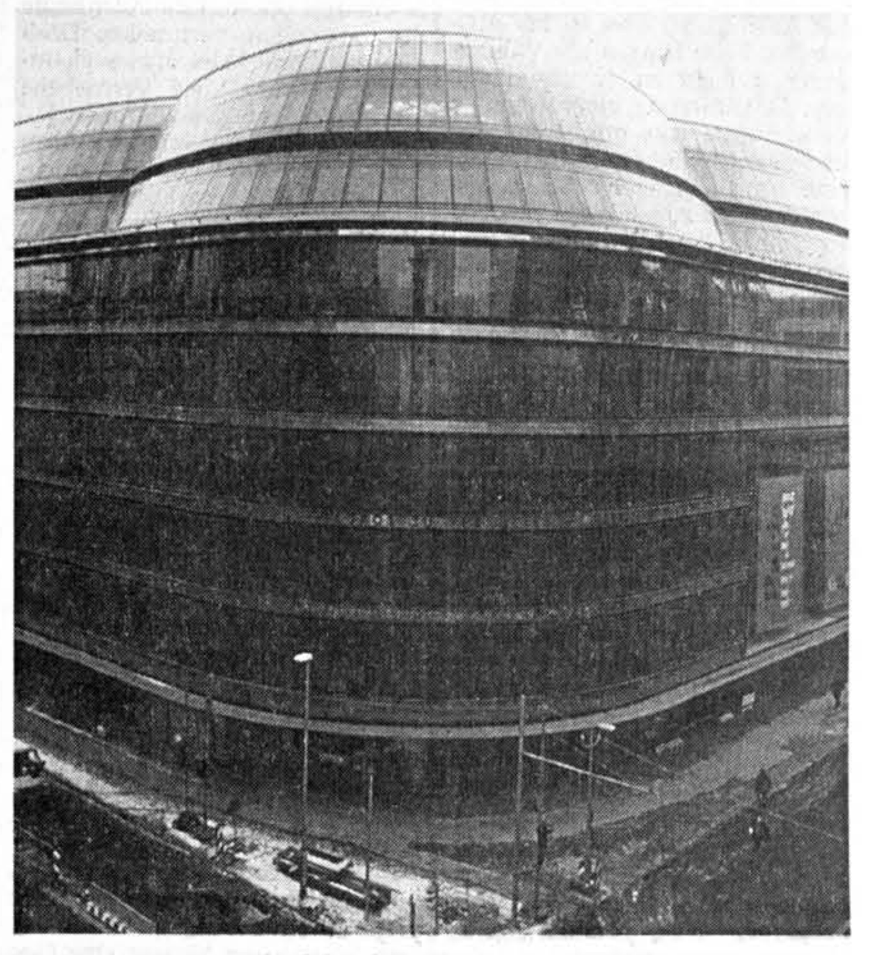
Die steuerfreie Kostenpauschale ist inzwischen auf 6142 Mark erhöht worden (letztes Jahr: 5978 Mark). Damit sollen Bürokosten, Verpflegungsmehraufwand (bei Arbeitnehmern seit Januar 1996 gekürzt) und Fahrten im Wahlkreis finanziert werden. Die Pauschale wird aber gekürzt, wenn ein Volksvertreter nicht an Plenartagen in Bonn ist oder an Abstimmungen nicht teilnimmt. So etwas kostet zwischen 30 und 150 Mark pro Tag.

Für Gehälter ihrer Mitarbeiter dürfen Abgeordnete überdies bis zu 14 052 Mark im Monat ausgeben. Hinzugerechnet werden müssen noch Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und Weihnachtsgeld.

Außerdem gibt es ein kostenloses Büro in Bonn, freie Benutzung der Eisenbahn und kostenlose Nutzung der Fahrbereitschaft des Bundestages oder der Bonner Taxis. Telefonieren vom Bonner Büro ist für Politiker gratis. Schmerzlich aber folgender Hinweis: „Telefonkosten im Wahlkreis sind aus der Kostenpauschale zu bestreiten."

Telegramme sind bis zu 3000 Mark pro Jahr frei, Telefaxkosten im Wahlkreis (zwei Geräte gratis) werden mit bis zu 4000 Mark jährlich vom Steuerzahler übernommen. Für Büroartikel stehen 2200 Mark im Jahr zur Verfügung. Und fühlt sich ein Volksvertreter daheim bedroht, werden „für bauliche Maßnahmen zur Erhöhung des Widerstandszeitwerts der Wohnung" 32 000 Mark Zuschuß gezahlt.

Bei Krankheitskosten gilt für Abgeordnete das Beamten-Beihilferecht, was die Krankenversicherung preiswerter macht. Übergangsgeld wird für höchstens 18 Monate (11 300 Mark monatlich) gezahlt, und die (steuerpflichtige) Mindest-Altersrente nach acht Jahren Bundestag (ab 65 Jahre) beträgt 2712 Mark (Höchstrente für Politiker: 7797 Mark). Zum Vergleich: Die Eckrente eines Durchschnittsverdieners nach 45 Arbeitsjahren liegt bei 1933 Mark. **HL**



Gehört zu den Friedrichstadtpassagen im Zentrum unserer Hauptstadt: In diesen Tagen wurde das Kaufhaus der Galerie Lafayette des Architekten Jean Nouvel der Öffentlichkeit übergeben Foto dpa

Ellenbogen / Von PETER FISCHER

Selbst die Sozialistische Internationale ist bislang immer noch den Beweis schuldig geblieben, daß sie mit ihrer Programmatik das nationale Selbstverständnis, das unseren alten Kontinent seit Generationen bestimmt, nicht aufheben kann; im Grunde strebt sie es auch nicht an. Zwar gab es immer auch denkwürdigste Pakte und krudeste Allianzen, aber alle Bündnisse hatten nur die Wohlfahrt des einen und eigenen Volkes zum Ziel. Noch die Demokratie, das Hohelied der Herrschaftsstruktur der Gegenwart, kennt nur den Begriff Volk und kann darauf nicht verzichten.

Alle Kultur, alles staatspolitische Verständnis wird immer noch national formuliert, auch das Grundgesetz der Bundesrepublik kennt nur den Geltungs-Zielbegriff „Deutsches Volk", um den eigentlich alles kreisen sollte. Und noch die verwegensten Euro-Euphoriker finden bei ihren kontinentalen Thesen nur an der Einbindung von (einigen) Völkern Europas Gefallen, eine globale Verknüpfung aller Nationen oder Ethnien würde von ihnen als irreal verworfen.

Selbst die Vereinten Nationen räumen der Bundesrepublik Deutschland und Japan nur bedingte Rechte ein, was sich nur aus der Interessenlage der siegreichen Völker des letzten Weltkrieges erklärt. Nicht ohne Zusammenhang damit steht in der Bundesrepublik nationalpolitisches Handeln unter schwerem Verdacht: Man unterstellt, daß nationale Wahrung der Interessen die Verständigung mit anderen Völkern erschwert, zu maßloser Selbstüberhebung und Chauvinismus führt, kurzum die Kriegsgefahren vergrößert.

Tatsächlich aber verkennt man die wahren Kriegsursachen in diesem Jahrhundert, wenn man sie auf chauvinistische Regungen reduziert – die Wirtschaft stiftet die blutigen Begehrlichkeiten. Alle anderen Darstellungen riechen nach Kino, bunten Illustrierten und Fernsehen und sind ausschließlich

Honorar für Erkenntnisse?

BND-Chef Konrad Porzner wirft resigniert das Handtuch

Der Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND), Konrad Porzner (SPD), hat darum gebeten, in den Ruhestand gehen zu dürfen. In einer offiziellen Erklärung teilte er am 29. Februar in Bonn mit, daß er sich gegenüber dem Kanzleramtsminister, Friedrich Bohl (CDU), mit seiner Forderung nach Entlassung von zwei leitenden Beamten seines Amtes in den einstweiligen Ruhestand nicht habe durchsetzen können. „Ich habe daher um meine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand gebeten", erklärte der BND-Chef vor Journalisten. Das Bundeskanzleramt hat daraufhin den Bundespräsidenten aufgefordert, Porzners Wunsch zu entsprechen. Roman Herzog wird – so war zu erfahren – dem Entlassungswunsch nachkommen.

Porzner hatte schon vor einiger Zeit verlangt, daß der Leiter der Sicherheitsabteilung des BND, Volker Foertsch, sowie der Unterabteilungsleiter Smidt versetzt werden sollten, weil sie sich angeblich im Dienst unkorrekt verhalten hätten. Dieser Wunsch war vom Präsidenten des BND Anfang Januar schriftlich und ultimativ dem Kanzleramtsminister Bohl vorgetragen worden. Angeblich hatten Foertsch und Smidt gegenüber zwei Mitarbeitern der BND-Außenstelle Nürnberg ihre Aufsichtspflicht verletzt. Von der Außenstelle Nürnberg sollen russisches Militärgerät und interne Erkenntnisse des BND gegen Honorar an einen befreundeten Geheimdienst – inoffiziell wird der amerikanische Militärgeheimdienst DIA genannt – verkauft haben. Aus diesem Handel sollen BND-Beamte Millionenbeträge auf ausländische Konten transferiert haben, die der Kontrolle des BND nicht unterliegen. Bei der Durchsuchung der BND-Außenstelle Nürnberg sollen in diesem Zusammenhang 900 000 DM sichergestellt worden sein.

Wegen dieses Vorganges ist gegen Foertsch und Smidt der Vorermittlung für ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Da diese Vorermittlung noch nicht abgeschlossen ist, weigerte sich der Koordinator der Geheimdienste im Kanzleramt, Schmidtbauer (CDU), die beiden Beamten sofort in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.

Diese Entscheidung, die auf einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung beruhte, nahm Konrad Porzner zum Anlaß, um aus dem Dienst zu scheiden. Er hatte das Amt des Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes am 2. Oktober 1990 angetreten. Davor war er führend in der SPD-Bundestagsfraktion tätig gewesen.

Für die Nachfolge auf dem Chef-Sessel des BND in München-Pullach scheinen entweder der derzeitige Vizepräsident des BND, Gerhard Güllich (57), oder der SPD-Innenpolitiker Willfried Penner (59) in Frage zu kommen.

Helmut Kamphausen

für den berühmten „Kleinen Moritz" bestimmt. Insofern sind auch umgekehrt alle einschränkenden Darstellungen des nationalen Selbstverständnisses zumindest bis zum Zeitpunkt einer grundgesetzlichen Änderung von strikter Verbindlichkeit (Nur krasse Bösartigkeit oder schiere Dummheit könnte unterstellen, daß dies Herzenskälte gegenüber den Geschicken anderer Völker einschlösse).

Wenn nun ausgerechnet ein internationalistisch ausgerichteter Sozialdemokrat vom Zuschnitt eines Oskar Lafontaine eine schändliche Debatte gegen Aussiedler und speziell gegen Rußlanddeutsche anzettelt, dann ist dies mit fadenscheinigen Ausflüchten über leichte Ausrutscher beim Ringen um Wählerstimmen nicht zu entschuldigen. Jede Diffamierung einer fremden Volksgruppe ruft mit Recht den Verfassungsschutz auf den Plan. Eine der eigenen Schicksalsgemeinschaft zugehörige Gruppe aber, die Rußlanddeutschen, die zudem wie kaum eine andere unter den blutigen Orgien Stalins und seiner beispiellos wütenden Geheimpolizei zu leiden hatte, nun leichthin in der Öffentlichkeit bloßzustellen, ist zugleich ein schauerlicher Indikator über die nationalpolitiche und allgemein menschliche Verkommenheit in unserem Land.

Es gehört in diesen Zusammenhang, daß jene Rußlanddeutschen, die heute noch unter den Folgen chauvinistischer Überhebung der Kasachen leiden, zugleich die Ansiedlung im nördlichen Ostpreußen mit diversen Abkommen und Vorwänden erschwert bekommen. Es sind dies jene Kräfte, die heute eine fiktive Ellenbogengesellschaft geißeln, um morgen ihre Ellenbogen mit unbarmherziger Härte einzusetzen, um entweder im Rotlicht zu glänzen oder die Sicherung ihrer finanziellen Bezüge mit smarter Umsicht durchzusetzen.

Es sind letztlich auch jene, die nicht zögern, um dem eigenen Volk tiefste Schuldgefühle zu vermitteln, wann immer der Bodensatz wütet oder auch auswärtige politische Stategien dies für wünschenswert halten. Der Wähler hat das Wort.

Ostdeutschland:

Kennen wir uns zu wenig?

CDU-Politiker K.-J. Hornhues versucht Warschauer Vertrag aufzuwerten

„Wir kennen uns immer noch zu wenig." So schrieb der CDU-Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Karl-Heinz Hornhues in einem Beitrag für den Informationsdienst der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Er meint damit, daß die Polen noch immer nicht genügend vom Versöhnungswillen der Deutschen wissen und das umgekehrt den Deutschen wenig bekannt sei, wie stark die Polen heute die Vertreibung verurteilen. Doch die Überschrift kann man auch anders auffassen: Viele Vertriebene wissen nicht genügend darüber, daß die derzeitigen Regierungsparteien freiwillig auf die Ostgebiete verzichtet haben. Hätte Hornhues dies den Vertriebenen schon früher so deutlich gesagt, dann hätten sie sich bei den Bundestagswahlen sicher anders entscheiden können.

In seinem Beitrag geht Hornhues auf die Ostpolitik der siebziger Jahre ein, die auch heute noch als verhängnisvoll und falsch zu verurteilen ist. Doch statt den Versuch der Festschreibung der deutschen Teilung durch die Brandt-Regierung zu verurteilen, lobt der CDU-Politiker die SPD-Politik, Hornhues schreibt: „Dennoch setzte der Warschauer Vertrag ein deutliches Zeichen: Er bekräftigte den Willen zur Aussöhnung und gab das klare Signal, daß die Bundesrepublik Deutschland kein Interesse an Grenzrevisionen hatte."

Hornhues verschweigt die Urteile des Bundesverfassungsgerichts. Darin hatte das Gericht die Verträge – auch den Warschauer Vertrag – in zentralen Positionen korrigiert. So hatte das Gericht festgestellt, daß mit dem Warschauer Vertrag eine Gebietsübertragung nicht vollzogen worden sei, sondern vielmehr die deutschen Ostgebiete aus ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Staat nicht entlassen sind.

Und so wie der deutsche Staatsangehörige seinem Staat Loyalität schuldet, so erwartet er im Gegenzug, daß der Staat sich loyal um seine Interessen bemüht.

Richtig ist sicher, daß die deutschen Vertriebenen anders als die Polen zu einer echten Aussöhnung bereit waren und auch sind.

Die Behauptung von Hornhues, daß die Polen die Aussöhnung wünschen und die Vertreibung heute verurteilen ist nachweislich falsch. Was die Polen wollen – und unter dem Begriff Aussöhnung zu verkaufen versuchen – ist klassische nationalstaatliche Annektionspolitik. Die Polen wollen die Anerkennung ihrer Eroberungen – sonst nichts.

Das Schicksal der Vertriebenen rührt sie nicht – dies ist die zweite Fehleinschätzung bei Hornhues. Dies zeigte sich im vergangenen Jahr erneut bei den 50-Jahr-Feiern zum Kriegsende. Das Mitleid und das Interesse der Polen galt hauptsächlich sich selber. In den Dörfern und Städten feierten 1995 die Polen die Vertreibung. Der Höhepunkt der Vertreibungsfeiern war sicher der festliche Gottesdienst in Landsberg an der Warthe im August 1995 in Anwesenheit von Kardinal Josef Glemp.

Problematisch ist das Fazit von Hornhues: Die Deutschen werden sich dafür einsetzen, „daß Polen bald in die EU sowie die Nato aufgenommen wird."

Genau hierzu sagen immer mehr „Nein", So etwa bei einer Tagung der Kulturstiftung der Vertriebenen Ende letzten Jahres. Dort referierte Bundeswehroffizier Jobst Schönfeld über die geplante Nato-Osterweiterung. In der Aussprache meldete sich als erster ein Ex-Bundeswehr-Offizier und ehemaliger Militär-Attaché. Er kritisierte die geplante Osterweiterung und forderte, man möge nicht nur internationale Sicherheitskriterien berücksichtigen, sondern auch die Interessen der deutschen Nation, hier speziell die der deutschen Vertriebenen. **Ernst Ludewig**



Zeigen wenig Respekt vor der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1973: Bonner Politiker. Hier Rita Süßmuth mit dem wegen Spionageverdacht ausgeschiedenen polnischen Minister Oleksy und Staatspräsident Kwasniewski

Kommentare

BND-Skandal

In anderen Staaten sind Geheimdienste selten Mittelpunkt der veröffentlichten Meinung. In der Bundesrepublik Deutschland ist das anders. Fast geräuschlos wurde der BND eigentlich nur geführt als seine Präsidenten aus dem Hause selbst kamen. Als der jetzige Außenminister Klaus Kinkel BND-Präsident war, sorgte eine fehlgeschlangene Ausschleusung eines hohen NVA-Offiziers aus der damaligen DDR für Schlagzeilen. Nun ist es eine verweigerte Personalentscheidung, die Konrad Porzner (61) veranlaßte, um seinen Abschied vom Amt des BND-Präsidenten zu bitten. Der Hintergrund des Ganzen ist allerdings – wenn es sich so erweisen sollte, wie es zur Zeit kolportiert wird – ein handfester Skandal, dem man nur einer Bananenrepublik zugetraut hätte. Beim BND sollen Gelder in großen Summen unrechtmäßig erworben und verschoben worden sein. Konrad Porzner ist ein redlicher Mann, ein Politiker für Sauberkeit. Er wurde 1990 von Bundeskanzler Helmut Kohl für diesen Posten ausgewählt. Ob er sich in Pullach je wohlgefühlt hat, erscheint fraglich. Daß er in der „Plutoniumaffäre" von seiner eigenen Partei angegriffen worden war, obwohl seinem Amt keine Unkorrektheit nachgewiesen worden ist, mag mit eine Rolle gespielt haben, jetzt das Handtuch zu werfen.

Helmut Kamphausen

Glaubwürdig?

Kam es in der Vergangenheit zu verbrecherischen Gewalttaten gegen Ausländer in Deutschland, so wurden sofort all jene als „geistige Brandstifter" verantwortlich gemacht, die auch nur zuvor hingewiesen hatten auf die unübersehbaren Probleme von Ausländerintegration und -zuzug. Jetzt sind, kurz nach den skandalösen Aussiedlerstopp-Forderungen aus der SPD, zwei Rußlanddeutsche in Pirmasens schwer verletzt worden – unmittelbar vor dem Wohnheim. Eine Reaktion der Medien-Öffentlichkeit war kaum auszumachen. Keine demonstrative Empörung, keine Betroffenheits-Demo – nichts. Auch verstieg sich niemand zu der in anderem Zusammenhang so gern gebrauchten, denunziatorischen Unterstellung, eigentlich trage Oskar Lafontaine die Verantwortung für diese Tat. Im Grunde gut so: Doch sollten sich die sonst so eilfertigen Vorverurteiler im Lande vor Augen führen, was sie unter anderen Vorzeichen aus ähnlichen Vorfällen gemacht haben, wenn nicht Rußlanddeutsche, sondern Ausländer die Opfer waren – so ihnen an „Glaubwürdigkeit" noch etwas liegt. **Hans Heckel**

Keine Schule

Im *Ostpreußenblatt* Nr. 7/96 berichteten wir unter der Überschrift „‚Monitor' und die Desinformation", daß der derzeitige Chef des Fernsehmagazins „Monitor", Klaus Bednarz, in den 50er Jahren eine „Moskauer Journalisten-Schule" besucht habe. Dazu stellt Bednarz fest: „Diese Behauptung ist falsch. Richtig ist, daß ich im Semester '66/'67 im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Philologischen Fakultät der Universität Moskau eine Studie zum Thema ‚Zeitgenössisches russisches Theater' erarbeitet habe!"

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Iffland-Ring:

Symbol unseres Kulturraumes

„Mein Wunsch ist es, daß nach meinem Tode Bruno Ganz den Ifflandring erhält. Meinrad Josef", so lautet wörtlich die mit „Wien, 26. Jänner 1984" datierte Verfügung von Josef Meinrad über seinen Nachfolger als Ifflandring-Träger. Der am 18. Februar verstorbene Meinrad, hatte den Ring 1959 von Werner Krauß übernommen. Die feierliche Verleihung an Bruno Ganz, am 22. März 1941 als Sohn einer Italienerin und eines Schweizers in Zürich geboren wurde, soll im Frühjahr stattfinden.

Eng verbunden ist seine Theaterarbeit mit der Berliner Schaubühne, an der er Anfang der siebziger Jahre zu spielen begann. Ganz verkörperte Ibsen-Figuren ebenso wie jene von Goethe oder Kleist sowie zahlreiche Filmrollen. Mit seinen Hauptrollen als Peer Gynt, Torquato Tasso oder Prinz Friedrich von Homburg wurde er weit über Berlin hinaus bekannt. Bei den Salzburger Festspielen war Ganz mehrmals als Shakespeares Coriolan zu bewundern. Aufsehen erregte Ganz, als er in Bremen in einer Woche in fünf Premieren hintereinander in Hauptrollen zu sehen war, neben dem Hamlet etwa auch in der Titelrolle als Macbeth und als Franz Moor in Schillers Die Räuber.

Der Iffland-Ring selbst wird als Kronjuwel des deutschen Theaters betrachtet, der einer alten, wenn auch unbewiesenen Überlieferung von Goethe dem Schauspieler, Dramatiker und Theaterleiter August Wilhelm Iffland (1759 bis 1814) übergeben worden ist und der dem jeweils bedeutendsten Schauspieler deutscher Sprache weiterzugeben ist. Der Ring ist ein Eisenreif mit einem großen, blauvioletten Halbedelstein, der den Kopf des Künstlers trägt, umgeben von achtundzwanzig

Kronjuwel des deutschen Theaterlebens

kleinen Diamanten, die den Stein umkränzen.

Als Theaterleiter hatte Iffland, der erste Franz Moor in der Uraufführung von Schillers „Räuber" (1782), ab 1796 Direktor des Königlichen Nationaltheaters in Berlin und 1811 Generaldirektor der Königlichen Schauspiele, Berlin zur führenden Theaterstadt gemacht. Den Iffland-Ring hat der Künstler der Legende nach 1813 an Ludwig Devrient übergeben, der ihn an seinen Neffen Emil Devrient weitergegeben haben soll. Von diesem ging er an den berühmten Darsteller Theodor Döring über, der ihn an den damals bekanntesten Schauspieler Friedrich Haase vermachte.

Haase übergab 1908 den Ring an Albert Bassermann und so entstand die Tradition der Weitergabe des Ringes an den „Würdigsten". Bassermann bestimmte 1911 Alexander Girardi als nächsten Ringträger. Nach Giardis Tod wollte Bassermann den Ring an Max Pallenberg weitergeben, der jedoch tödlich verunglückte. Danach bestimmte Bassermann Alexander Moissi zu seinem Nachfolger als Ringträger. Als auch Moissi starb, war Bassermann der Überzeugung, daß ein Fluch auf dem Ring liegen müsse und er weigerte sich, einen weiteren Nachfolger zu bestimmen. Er übergab den Ring 1935 dem Bundestheatermuseum in Wien, der bis zu seinem Tode in der Obhut des österreichischen Unterrichtsministeriums bleiben sollte.

Nach Bassermanns Ableben 1952 in Zürich beschloß der damalige Unterrichtsminister Heinrich Drimmel, daß die legendäre Tradition des Ringes per Statut fortgeführt werden sollte. Eine Jury aus Vertretern der deutschen Bühnen (Deutschland, Österreich, Schweiz) entschied 1954, den Ring an Werner Krauß anläßlich seines siebzigsten Geburtstages als dem „würdigsten" noch lebenden deutschen Schauspieler zuzuerkennen.

Nach den damaligen Festlegungen des Unterrichtsministers hat der jeweilige Träger des Ringes „spätestens drei Monate nach der Verleihung" seinen Nachfolger in einem verschlossenen und „womöglich versiegelten" Schriftstück zu nennen und dieses „eigenhändig oder auf dem Postwege eingeschrieben" der Bundestheaterverwaltung zu übermitteln. **AvA**

Wohin marschiert Frankreich?

Berufsheer statt Wehrpflicht – Paris ändert an seiner Militärdoktrin

Frankreich ist das Mutterland der Wehrpflicht. Daß ausgerechnet dort jetzt die Armee des Volkes zugunsten eines Berufsheers aufgegeben werden soll, muß größtes Aufsehen erregen. Daneben modifiziert Frankreich auch seine Nuklearstrategie.

Frankreich wird die mit der Revolution 1789 eingeführte allgemeine Wehrpflicht abschaffen und binnen sechs Jahren zu einer reduzierten reinen Berufsarmee übergehen. Präsident Jacques Chirac sagte, mit der weitreichendsten Reform der Streitkräfte seit über drei Jahrzehnten werde die Zahl der Soldaten von 500 000 auf 350 000 und die Zahl der Regimenter von 124 auf 83 oder 85 verringert. Betroffen ist vor allem das Heer, wo bislang zwei Drittel der wehrpflichtigen Franzosen ihren zehnmonatigen Dienst leisten. Das Heer solle von derzeit 268 000 Mann auf 130 000 bis 140 000 Soldaten reduziert werden.

Nur eine Berufsarmee könne die Sicherheit des Landes langfristig gewährleisten, heißt es in Paris. Die Reform sei notwendig, da Frankreich nicht länger der Bedrohung „einfallender Horden" ausgesetzt sei, sagte Chirac weiter. Statt dessen müsse das Land in der Lage sein, rasch Einheiten ins Ausland verlegen zu können, um Bedrohungen seiner Interessen in der ganzen Welt begegnen zu können. Chirac verwies auf die Probleme Frankreichs, für den Alliierten-Einsatz im Golf-Krieg 1991 Soldaten abzustellen. Frankreich müsse rasch bis zu 60 000 Soldaten ins Ausland schicken können, sagte Chirac. Derzeit sei nur eine Truppe von 10 000 Mann verfügbar.

Zur Abschaffung der Wehrpflicht sagte der Staatspräsident, daß er es einer nationalen Debatte überlassen wolle, ob statt dessen ein ziviler Pflichtdienst für junge Männer oder ein freiwilliger Sozialdienst für Frauen und Männer eingeführt werde. Er hätte hierüber gern ein Referendum abgehalten. Diese Entscheidungsart verbiete die Verfassung jedoch in Fragen der Verteidigung. Die Wehrpflicht soll nun durch eine Art Bürgerdienst auf freiwilliger Basis abgelöst werden, der sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich geleistet werden kann, beispielsweise auch im Umweltschutz, in problemgeladenen Vorstädten oder in der Entwicklungshilfe.

Vier Wochen nach dem letzten französischen Atomtest im Südpazifik gab Chirac auch eine neue Strategie für Frankreichs atomare Abschreckungsmacht bekannt. Bei der nuklearen Abschreckung werde sich Frankreich künftig auf seine vier raketenbestückten U-Boote und Flugzeuge stützen. Nach Gesprächen mit Bundeskanzler Kohl habe er entschieden, die Hades-Mittelstreckenraketen zu verschrotten. Damit geht ein Streit zu Ende, der das Verhältnis zwischen Bonn und Paris jahrelang belastet hatte.

Die Atom-Raketen mit einer Reichweite von höchstens 480 Kilometern hätten vor allem deutsche Städte getroffen. 1992 hatte bereits Chiracs Vorgänger Mitterrand die Sprengköpfe der 30 Hades-Raketen vernichten lassen und auf den Bau weiterer verzichtet. Im vergangenen Herbst war bei den Streitkräften aber doch eine Wiedereinführung erwogen worden.

Der Stützpunkt auf der Albion-Hochebene, wo veraltete atomare Langstreckenraketen disloziert sind, wird ebenfalls geschlossen. Mit dem Bau der Anlage wurde 1969 begonnen. Heute sind auf dem Plateau d'Albion am Fuße des Mont Ventoux in 500 Meter tiefen Betonsilos insgesamt 18 Boden-Boden-Atomraketen des Typs S-3D mit je einem Atomsprengkopf stationiert. Ihre Reichweite liegt bei 3500 Kilometern. Die Sprengkraft der Atomköpfe beträgt eine Megatonne – über fünfzigmal mehr als die Hiroshima-Bombe. Die S-3D hätten nach Ansicht von Experten auf jeden Fall modernisiert werden müssen. Geplant war, ihre jetzigen Atomköpfe durch eine modernere Version der U-Boot-Raketen M-4 zu ersetzen. Die Anlage ist mit den luft- und seegestützten Atomwaffen eine der drei Komponenten der „Force de Frappe".



Wenn nicht mehr die Zahl der Rohre entscheidet: Stadtkommandantur von Paris Foto PFA

Mobile Nuklearwaffen

Frankreich hat noch vier raketenbestückte Atom-U-Boote und 18 ständig in Alarmbereitschaft stehende Mirage-Flugzeuge, die mit nuklearen Luft-Boden-Raketen mittlerer Reichweite ausgestattet sind. In militärischen Gutachten wurde wiederholt empfohlen, den mobilen Atomwaffen in der Luft und auf dem Meer den Vorzug vor den bodengestützten Raketen zu geben. Der frühere Staatspräsident Mitterrand hatte dies bis zuletzt abgelehnt.

Frankreich wird nach Angaben von Präsident Chirac auch die Produktion von spaltbarem Material einstellen. Die einzige Fabrik für Plutonium und waffenfähiges Uran in Pierrelatte südlich von Lyon werde geschlossen, sagte Chirac. Die existierenden Bestände reichten für die Bedürfnisse des Landes aus.

Die französische Regierung will die Ausgaben für die Verteidigung in diesem und in den kommenden Jahren insgesamt unter 200 Milliarden Franc (58 Milliarden Mark) halten. Das entspreche in etwa dem Niveau des vergangenen Jahres, teilte das Finanzministerium mit. Darin enthalten sind Kosten für den Unterhalt der Streitkräfte sowie Beschaffung. Hinzu kämen indessen die Kosten für die weitreichende Reform der französischen Verteidigung. Diese Aufwendungen beträfen vor allem die Neuordnung der Rüstungsindustrie (und eventuell die Finanzierung eines nationalen Zivildienstes).

Die Regierung hat bereits eine Fusion der Luftfahrtunternehmen Dassault und Aerospatiale angekündigt.

Ein in Paris vorgestellter Parlamentsbericht beziffert die Einsparungen, die bei Abschaffung der Wehrpflicht und damit einhergehender Reduzierung der Mannschaftsstärken erzielt werden könnten, auf jährlich 14 Milliarden Franc. Mittelfristig würden diese Einsparungen indessen auf sechs Milliarden Franc (etwa zwei Milliarden Mark) zurückgehen, weil etwa 40 000 neue Berufssoldaten eingestellt werden müßten.

Weitere Truppen werden auch aus Deutschland abgezogen, wie viele, ist noch nicht bekannt. Die Soldaten wurden 1945 in der französischen Besatzungszone im Südwesten Deutschlands stationiert. Als sich die Bundesrepublik 1955 der NATO anschloß, wurde die Besatzungsarmee zu einer Streitmacht, die in einem verbündeten Land stationiert ist. Nachdem Frankreich 1966 aus der militärischen Integration der NATO ausscherte, wurde der Verbleib der Truppen in Deutschland durch ein bilaterales Abkommen geregelt. Insgesamt haben die französischen Streitkräfte in Deutschland 32 000 Mitglieder. Dazu zählen neben den Soldaten auch die zivilen Angestellten und die Familienangehörigen.

Im Südwesten Deutschlands (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland) sind derzeit noch mehr als 18 000 Soldaten stationiert. Seit dem Fall der Mauer wurden bereits 30 000 Mann abgezogen. Die wichtigsten der 16 Garnisonsstädte sind Müllheim bei Freiburg, wo die deutsch-französische Brigade stationiert ist, und Baden-Baden. Dort ist die Erste Panzerdivision untergebracht, der französische Hauptbestandteil des Eurokorps.

Das Eurokorps jedenfalls soll unangetastet bleiben. Der multinationale Großverband, zentraler Baustein einer europäischen Verteidigung, geht auf eine Initiative von Bundeskanzler Kohl und des damaligen französischen Präsidenten Mitterrand aus dem Jahr 1992 zurück. Im November 1995 nun wurde es für einsatzfähig erklärt.

Derzeit umfaßt das Eurokorps 50 000 Mann aus vier Ländern (Deutschland, Belgien, Frankreich und Spanien). Auch Luxemburg ist seit 1994 am Eurokorps beteiligt, allerdings nur mit einem symbolischen Kontingent. Der multinationale Generalstab mit 500 Mann ist in Straßburg stationiert, Kommandeur ist derzeit der französische General Pierre Forterre. Zugeordnet sind dem Eurokorps derzeit die deutsch-

Das Eurokorps bleibt

französische Brigade in Müllheim bei Freiburg (5000 Mann), die 1. französische Panzerdivision in Baden-Baden (10 000 Mann), die 10. deutsche Panzerdivision in Sigmaringen (18 000 Mann), die 1. mechanisierte belgische Division in Saive (10 500 Mann) und die 21. mechanisierte spanische Brigade in Cordoba (4500 Mann). Zum Eurokorps gehören auch die 1400 Mann des 42. französischen Fernmelderegiments in Achern. Aufgaben sind gemeinsame Verteidigung der Verbündeten, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Friedens sowie humanitäre Einsätze.

Über den Einsatz des Eurokorps entscheiden die einzelnen Regierungen über ein „Gemeinsames Komitee", in dem die Generalstabschefs der beteiligten Länder sowie die politischen Direktoren der Außenministerien vertreten sind. Die Einheiten können sowohl der NATO als auch der Westeuropäischen Union (WEU) und den Vereinten Nationen unterstellt werden. **Alfred von Arneth**

Nation contra Massenarbeitslosigkeit

Aus fremder Feder

Chancengleichheit auch für Deutschland

Man stelle sich eine Olympiade vor, bei der im Hürdenlauf für jede Nation unterschiedlich hohe Hindernisse aufgestellt sind. Die Benachteiligten würden zu Recht mit einem Sturm der Entrüstung reagieren.

Im Bereich von Wirtschaft und Arbeitsmarkt geschieht dies, aber Proteste bleiben in Deutschland aus – vor allem durch die Passivität unserer Politiker. Die Folgen kann jeder in der Arbeitsmarktstatistik nachlesen.

Selbstverständlich sind nicht alle Ursachen dieser Misere „hausgemacht". Aber eine Ursache der Misere ist allen deutlich: die mangelhafte Wahrnehmung nationaler Interessen vor allem in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik.

Noch immer gilt es in den großen Parteien als politische Todsünde, sich entschieden für nationale Interessen einzusetzen. Deshalb hat die deutsche Politik durch Jahrzehnte im nationalen und internationalen Rahmen immer „bescheiden" die Interessen unseres Landes hintenangestellt. Die goldenen Zeiten, die wir und die anderen westlichen Industriestaaten erlebten, und unsere industrielle Leistungsfähigkeit haben es damals ermöglicht, hausgemachte Benachteiligungen auszugleichen.

Dies verführte zu der Annahme, daß es immer so weitergehen werde und wir aufgrund dieses vermeintlich unerschöpflichen Reichtums als finanzielle Wohltäter der ganzen Welt auftreten könnten; deshalb sind wir trotz einer Staatsverschuldung von inzwischen über zwei Billionen DM noch immer der Zahlmeister des Auslands, vor allem in der EU.

Weiterhin wird aus ideologischen Gründen eine nicht mehr finanzierbare Masseneinwanderung von Armutsflüchtlingen geduldet. Kein anderer vergleichbarer Industriestaat erlaubt derartige Zuwanderungszahlen. Da diese politischen und humanitären Wohltaten nicht allein mit Krediten finanziert werden können, wird unsere Wirtschaft mit extrem hohen Steuern und Sozialabgaben belastet. Großbetriebe versuchen sich dadurch zu sanieren, daß sie ihre Produktion oder Teile davon ins Ausland verlegen; hierbei sind nicht nur Niedriglohnländer gefragt, sondern auch unsere Nachbarländer in der EU. Dort kann man ohne die Behinderungen durch eine ausgeuferte deutsche Bürokratie und Ökohysterie nach nur wenigen Monaten eine Baugenehmigung erhalten und darf sich dabei der vollen Unterstützung durch staatliche Stellen sicher sein.

Nicht zuletzt deshalb sind wir inzwischen Weltmeister im Export von Arbeitsplätzen (Nettoverlust von 80 000 Arbeitsplätzen im ersten Halbjahr 1995) geworden. Die daraus resultierende Massenarbeitslosigkeit führt zu erheblichen Steuerverlusten und zu extremen Belastungen der Sozialkassen.

Es wäre also höchste Zeit gegenzusteuern. Immerhin strömen Scharen von Billigarbeitskräften legal und illegal nach Deutschland und verdrängen vor allem im Baugewerbe die deutschen Arbeitnehmer und die alteingesessenen Gastarbeiter. Welchen Sinn haben dann noch staatliche Programme zur Ankurbelung der Baukonjunktur, wenn diese in der Hauptsache für Arbeitsbeschaffung für einreisende Billigarbeitskräfte aus Osteuropa dienen?

Die von ihren Gewerkschaften erstrittenen hohen Löhne und Sozialleistungen werden deutschen Arbeitern nun zum Verhängnis.

Obwohl innerhalb der EU keine so krassen Lohnunterschiede bestehen, ist auch hier die Chancengleichheit deutscher Baufirmen gegenüber den mit ihren Arbeitskräften einreisenden Firmen aus EU-Ländern oft nicht vorhanden, weil diese niedrigere Löhne und Sozialleistungen zahlen. Diesem Mißstand will man nun immerhin mit dem sogenannten Entsendegesetz begegnen, dessen Wirksamkeit sich jedoch erst noch erweisen muß. Geht es mit unserer Wirtschaft weiter derart bergab, werden die Folgen unabsehbar sein.

Manfred Ritter

In Kürze

PDS unter die Lupe

Hansjörg Geiger, Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV), fordert eine verschärfte Überwachung der PDS. Grund: „Es gibt deutliche Anhaltspunkte dafür, daß die PDS die freiheitlich-demokratische Grundordnung nicht akzeptiert, sondern letztlich überwinden will."

Teure Arbeitslosigkeit

Jeder Arbeitslose kostete 1995 durchschnittlich 37 405 Mark, wie aus einer Stellungnahme der Bundesregierung jetzt hervorging. Hierbei sind sowohl Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe und die Bezüge arbeitsfähiger Sozialhilfeempfänger berücksichtigt. Für westdeutsche Erwerbslose wurden im Durchschnitt 40 248 Mark, für mitteldeutsche 31 042 Mark aufgewendet.

Mehr Ausländer

Bis zum Jahr 2010 werden 2,6 Millionen Einwohner der Bundesrepublik mehr sterben als geboren werden, so das Ergebnis einer Studie der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung. Durch den erwarteten Zuzug von über acht Millionen Ausländern soll sich der Studie zufolge die Bevölkerungszahl jedoch trotzdem um fünf Millionen erhöhen.

Nicht ausliefern

Deutschland wird auch künftig keine eigenen Staatsangehörigen an andere EU-Staaten ausliefern. Dies stellte die Bundesregierung jetzt im Bonner Bundestag klar.

Zwei Millionen Opfer

Pol Pot, im kambodschanischen Dschungel lebender Anführer der kommunistischen „Roten Khmer", hat nach Expertenschätzung etwa zwei Millionen Menschen auf dem Gewissen. Sie waren während ihrer Herrschaft 1975 bis 1979 umgebracht worden, also rund jeder dritte der damals zirka sechs Millionen Kambodschaner.

Nach Dessau

Nach einem Beschluß des Bundestages wird das Bundesumweltamt von Berlin nach Dessau in Sachsen-Anhalt verlegt. Ausgenommen bleiben die Meßstellen sowie Fachbereiche, die früher dem aufgelösten Bundesgesundheitsamt angehörten.

Landtagswahlen:

Kür mit bundesweiten Folgen?

Parteien buhlen in drei Ländern abermals um die Gunst unentschlossener Wähler

Im ersten Vierteljahr dieses Jahres stehen drei Landtags-Wahlen auf dem politischen Terminplan in Deutschland. Am 24. März werden in drei Ländern von zusammen mehr als 16 Millionen Bürgern neue Parlamente gewählt. Knapp einen Monat vor der Wahl lohnt es sich, den Blick nach Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein zu richten.

Denn dort gibt es eine Frage von bundespolitischer Bedeutung. Versinkt die FDP vier Tage nach Frühlingsanfang in den Ländern endgültig in den Winterschlaf? Und welche möglichen Auswirkungen hätte dies auf die Regierungsfähigkeit in Bonn?

In Baden-Württemberg würde ein Scheitern der FDP auch eine Koalition zwischen FDP (1992 bei 5,9 Prozent) und CDU (1992 bei 39,6 Prozent) unmöglich machen. Da aber CDU-Ministerpräsident Teufel eine Neuauflage der derzeit regierenden großen Koalition ausschließt, stellt sich die Frage, wer das Land dann regieren soll. SPD (1992 bei 29,4 Prozent) und Grüne (1992 bei 9,5 Prozent) könnten es allein kaum schaffen. Werden die Republikaner (1992 bei 10,9 Prozent) Zünglein an der Waage? FOCUS schrieb dazu: „Der Stuttgarter Bundestagsabgeordnete der Grünen, Rezzo Schlauch, muß sich durch die Sample-Umfrage bestätigt fühlen. ‚Zum jetzigen Zeitpunkt wäre meine Prognose, daß die FDP größere Schwierigkeiten hat, reinzukommen, als die Republikaner.' In der Tat: Laut FOCUS-Umfrage könnten die Republikaner im Ländle derzeit mit vier Prozent rechnen. Ein hoher Wert, wenn man bedenkt, daß sich viele scheuen, ihre Sympathien für die Republikaner preiszugeben." Zumal sich Republikaner-Chef Rolf Schlierer darüber freut, daß SPD-Landesvorsitzender Maurer ein geplantes wählerwirksames Plakat zurückziehen mußte. Das Plakat sollte lauten: „So nicht, CDU! Stabile Währung statt noch mehr Arbeitslose: 1999 kein Euro." Auf Weisung des SPD-Chefs Lafontaine wurde das Plakat nicht gedruckt. Schlierer kommentierte den Vorgang laut Presseberichten süffisant: „Ich bin Herrn Lafontaine dankbar, daß er das Plakat, dessen Slogan von uns Republikanern stammen könnte, verboten hat. Ich hatte schon befürchtet, Maurer und Spöri wollten uns europapolitisch rechts überholen."

In Rheinland-Pfalz steht die Entscheidung an, ob der seit 1994 als Nachfolger von Rudolf Scharping amtierende SPD-Ministerpräsident Kurt Beck bleibt oder seinem CDU-Konkurrenten Johannes Gerster Platz machen muß. 1991 hatten die Union (38,7 Prozent) die Regierungsverantwortung verloren. Die SPD (44,8 Prozent) legte kräftig zu, FDP (6,9 Prozent) und Grüne (6,5 Prozent) kamen auf über sechs Prozent.

Obwohl hier rechte Parteien bei der letzten Wahl nicht ins Parlament einziehen konnten, treibt ihnen die CDU eigene Stammwähler zu, vermutlich ohne dadurch neue zu gewinnen. So kritisierte Johannes Gerster Innenminister Kanther und forderte, unterstützt von seinen Parteifreunden Weizsäcker, Süssmuth, Geißler und Friedmann, eine leichtere Einbürgerung von Ausländern (WAZ, 17. Februar 1996).

In Schleswig-Holstein kämpft Ministerpräsidentin Heide Simonis (SPD) gegen ihren Herausforderer Ottfried Henning (CDU). Die SPD hatte bei der letzten Wahl (46,2 Prozent) mit Björn Engholm ihre 1988 im Zuge der sogenannten Barschel-Affäre gewonnene Mehrheit der Sitze knapp verteidigt. Die CDU hatte 33,8 Prozent erreicht. Die FDP (5,6 Prozent) kämpft ebenso um ihren Einzug wie die Grünen (1992: 4,97 Prozent) und die Deutsche Volksunion (6,3 Prozent).

Für Pressewirbel hatte der Wahlausschuß des Kreises Kiel gesorgt, der gegen eine DVU-Wahlzulassung gestimmt hatte. Ein glatter Rechtsbruch, da die Partei alle zu beachtenden Formalien erfüllt hatte. SPD-Kreisvorsitzender Fischer rechtfertigte die die Entscheidung so: „Ich empfinde das ‚Nein' als eine Form des Widerstandes gegen die Antidemokraten; es ist eine Gewissensentscheidung, die unseren Respekt verdient." Der schleswig-holsteinische Wahlausschuß hat diese willkürliche Kieler Entscheidung inzwischen rückgängig gemacht. **Karl Busch**



Die Qual der Wahl: Ausriß aus einer Wahlwerbung der AL von 1981

Volksherrschaft:

„Handies" für alle Fälle

Üppige finanzielle Fettpolster für die Parteien

Der Bundestag, an dessen Spitze die Bundestagspräsidentin steht, erwägt, auf Anregungen der Fraktionen alle Bundestagsabgeordneten mit Funktelefonen und tragbaren Computern (Laptops) auszurüsten. Durch diese modernisierte Kommunikationstechnik sollen die MdBs etwa bei Fahrten mit der Bundesbahn (1. Klasse und kostenlos) intensiver als bisher für ihre Partei und deren Wähler tätig sein können. Was die Anschaffung der über 670 Handies und Laptops kosten würde, wird nicht berichtet. Auf alle Fälle würden im Jahr zehn Millionen DM an Gebühren anfallen, denn selbstverständlich werden die Kosten für die Gespräche usw. nicht von den Abgeordneten oder ihren Fraktionen getragen; dafür müßten die Steuerzahler aufkommen – „peanuts" für die Politiker.

Aber auch anderes Erfreuliche ist über die Parteifinanzen zu berichten. Als die Parteien per 31. Dezember 1994 Kassensturz machtne, da konnte die SPD sich stolz „reichste Partei Deutschlands" nennen, wies sie doch ein Reinvermögen von 263 Millionen Mark aus. Die CDU zählte noch 120 Millionen DM Vermögen, die Grünen 42 Millionen DM, die FDP 30 Millionen und die PDS 20 Millionen. Ursache für die fetten Finanzpolster sind einmal die regelmäßigen staatlichen Zahlungen aus dem Steueraufkommen und zum anderen die munter weiterfließenden Spenden von Firmen, Interessenverbänden und Privatpersonen.

Beim Einstreichen von Spenden marschiert die CDU an der Spitze: 1994 waren es 57 Millionen Mark. Die SPD verbuchte 35 Millionen Mark, die CSU 18 Millionen DM, die FDP 16,5 Millionen, die Grünen neun Millionen. Die PDS konnte sich über 6,4 Millionen DM Spenden freuen.

Die Deutsche Bank war am spendabelsten. Sie schenkte der CDU fast eine halbe Million Mark, die SPD erhielt 150 000 Mark, die FDP 130 000 DM, die CSU 100 000 DM. Ob sie auch der PDS nach der Devise „Man weiß ja nie ..." ein paar Mark zukommen ließ, ist nicht bekannt. Daimler Benz mußte kürzer treten. 1993 warf sie noch 1,3 Millionen Mark Spendengelder an die Parteien aus. Diesmal war es nur noch wenig mehr als eine halbe Million, wovon die CDU 225 000 DM einstrich, die CSU und FDP je 75 000 Mark, und auch die SPD erhielt die schöne Summe von 175 000 DM.

Nun sind das beileibe nicht alle Mittel, die die Parteien sich aus Steuergeldern verordnet haben und von Unternehmen selbstlos geschenkt bekommen. In jedem Bundesland fließen den in den Landtagen vertretenen Parteien als Wahlkampfkostenerstattung und als Zuschüsse an Fraktionen Millionenbeträge zu. Und nicht vergessen darf man die sogenannten „parteinahen Stiftungen" wie Adenauer-Stiftung (CDU), Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD), Naumann-Stiftung (FDP), denen horrende Beträge zur Verfügung gestellt werden. **Jochen Arp**

Presseschau

Schandhaftes Treiben

Die in Freiburg erscheinende „Badische Zeitung" schreibt über die von der SPD entfachte Aussiedler-Diskussion:

„Erst Spöri, dann Lafontaine, nun Scharping: Auf breiter Front macht die SPD Stimmung gegen die Aussiedler. Es ist ein schandhaftes Treiben. Statt behutsam über durchaus notwendige Korrekturen nachzusinnen, legt die Partei im Handstreich die Tugenden ab, die untrennbar zu ihrer Geschichte gehören: Gerechtigkeit, soziales Empfinden, solidarisches Handeln.

Gescheiterte Retter

Über den Rücktritt von Hans Koschnick als „Administrator" schreibt die in Split herausgegebene „Slobodna Dalmacija":

Jetzt geht auch Koschnick! Er geht wie zuvor schon eine Vielzahl anderer, die aus der weiten Welt als Retter kamen, schnell scheiterten und in Vergessenheit gerieten. Wer kennt noch die Namen Nambiar, Waldner, McKenzie, Morillon ... Sie kamen mit den Empfehlungen ihrer Regierungen und zum Leid wesen der leidenden Bevölkerung in Bosnien. So auch Koschnick, der auf Ersuchen seiner Frau nach Hause zurückkehrt (vielleicht hätte besser Frau Koschnick das Amt des Administrators übernommen). Aber das politische Leben in Mostar geht weiter, und jetzt wünschen sich die Bewohner Mostars, daß die europäischen Experimente in andere Landesteile Bosniens verlegt werden.

Wahlroulett

Zu den im Juni geplanten russischen Parlamentswahlen mutmaßt die in Moskau erscheinende „Literaturnaja Gaseta":

Es gibt auch die Variante einer Verschiebung der Wahlen durch die Verhängung eines Ausnahmezustands angesichts der Lage in Tschetschenien. Der Versuch, die Wahlen zu verhindern, kann nur ein Akt der Verzweiflung sein, wenn vor der Wahl die Chancen von Präsident Boris Jelzin tief fallen. Wenn die Mitstreiter des Präsidenten den Versuch unternehmen, die Wahlen zu verhindern, ist ein linker kommunistischer Putsch möglich.

Anschläge:

Ohne Tränen

Die Tränen von Lübecks Bürgermeister, die er über die abgrundtief schlechten Deutschen vergossen hatte, waren noch nicht getrocknet, da schreckte die Meldung über einen weiteren Brandanschlag auf eine Asylbewerberunterkunft den Zeitungsleser auf. Diesmal hatte es in Wedel/Kreis Pinneberg gebrannt. Der Schaden: 100 000 Mark. Zwei Personen wurden durch Rauchvergiftungen verletzt und kamen ins Krankenhaus. Der Bürgermeister von Wedel erklärte wichtig, er mache die Versorgung der nunmehr Obdachlosen zur „Chefsache". Die berichtenden Journalisten waren natürlich tief erschüttert, hatte doch Mohammed Salim (28) gerufen: „Ich hatte große Angst!"

Aber der gewitzte Zeitungsleser wußte bereits Bescheid: hier kann es sich nicht um einen Anschlag böser Deutscher gehandelt haben, denn die Berichte standen erst auf Seite 5 der Tageszeitung. Und er fühlte sich bald bestätigt: der Brand sei ohne Einwirkung von außen entstanden.

Genau eine Woche danach wieder eine Meldung über eine Brandstiftung in einer Asylanten- und

„Chefsache" geworden

Flüchtlingsunterkunft, diesmal in Hamburg. Ein 16jähriger wurde lebensgefährlich verletzt, mehrere leichter blessierte Bewohner der Unterkunft konnten bald aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Polizei hatte Brandbeschleuniger entdeckt, so daß es mit Sicherheit um Brandstiftung ging.

Zwei Tage drauf las man, daß ein 28jähriger Asylbewerber unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen worden sei. Die Polizei war sich sicher, daß es zu einem Streit miteinander verwandter Familien gekommen war.

Beide Berichte waren in den Zeitungen ganz hinten zu finden und gingen über wenige Zeilen nicht hinaus. Keine bundesweite Empörung, keine weinenden Bürgermeister, keine erschütterte Landtagspräsidentin, keine Gedenkminute, keine Ermahnungen aus dem Munde pensionierter Bundespräsidenten. Rundum tiefes Schweigen. **Hagen Nettelbeck**

Euro:

Brunner in Oxford

Auf dem Podium des ältesten Debattierclubs der Welt, der „Oxford Union", fand am vergangenen Wochenende vor 400 Studenten und Professoren der traditionsreichen britischen Universität die „Europadiskussion 1996" statt. Aus Deutschland nahm der bekannte Maastricht-Kritiker und BFB-Chef Manfred Brunner teil. Weiter waren auf der Contra-Maastricht-Seite der Anführer der Euroskeptiker der Labour-Fraktion im Unterhaus, Austin Mitchell, und der EU-Kenner und Autor Bernard Connolly vertreten. Für Maastricht sprachen der französische Ex-Premier Edouard Balladur, Englands ehemaliger Außenminister Lord Geoffrey Howe sowie der frühere EG-Kommissar Peter Sutherland. Brunner stellte seinen Beitrag unter den Satz Goethes an den schottischen Schriftsteller Carlyle: „Es ist die Vielfalt der Sprachen und Münzsorten, die das Bild Europas ausmachen." In einer Schlußabstimmung gewannen die Maastricht-Befürworter mit 206 zu 136 Stimmen. **H. T.**

Banken:

Moskau ruft

Anfang des Jahres 1996 hat für ausländische Banken in Rußland eine neue Zeitrechnung begonnen. Die Kreditinstitute dürfen nun ohne Einschränkungen Geschäfte mit russischen Unternehmen und Privatkunden machen. Eine Lizenz von der Zentralbank stellt sie mit den rund 2500 russischen Banken gleich. Die neuen Möglichkeiten haben ausländische Kreditinstitute bislang nicht genutzt. Die Zurückhaltung besteht weiter, obwohl Präsident Jelzin darauf verzichtete, seinen Ukas Nummer 1/924 über das Bankenwesen vom 17. November 1993 zu verlängern. Der lief Ende 1995 aus und untersagte ausländischen Banken Geschäfte mit russischen Privatleuten und Unternehmen zu machen. In ausländischen Bankenkreisen war damals von einem „Schutzwall gegen un-

Der Ansturm blieb aus

erwünschte Konkurrenz" die Rede. Doch blieb der erwartete Ansturm auf den Markt mit 148 Millionen potentiellen Privatkunden und Tausenden von Unternehmen erst einmal aus. „Viele warten ab, wie es politisch weitergeht. Ereignisse wie in Tschetschenien schrecken die meisten ab", beurteilt ein Wirtschaftsexperte die Zurückhaltung. Auch reagieren die Bankiers „überaus nervös" auf Nachrichten von Auftragsmorden an russischen Banken. Allein bis August 1995 zählte die Assoziation russischer Banken in den vergangenen dreieinhalb Jahren 83 Mordanschläge auf russische Bankiers. 45 starben dabei, 23 wurden schwer verletzt.

Die Deutsche Bank (Frankfurt/Main), die in Moskau und St. Petersburg mit Vertretungen präsent ist, will noch nicht ins Privatkundengeschäft einsteigen, sondern sich weiter vor allem um ausländische Unternehmen kümmern. „Wir haben eine klare Strategie. Nur in Deutschland, Italien und Spanien betreuen wir Privatkunden", sagt Pressesprecher Hellmut Hartmann. Insgesamt gibt es in Rußland 136 Vertretungen ausländischer Banken, zehn russische Banken mit 100 Prozent Auslandskapital und 50 Kreditinstitute mit ausländischer Beteiligung. **v. A.**

Polen:

Eine gehemmte „Überprüfung"

Warschau versucht sich seiner geheimdienstlichen Altlasten zu entledigen

Vor sechs Jahren noch schien es in Polen so, als habe man beim Umgang mit den Akten des Staatssicherheitsdienstes SB die bessere Lösung gewählt, zumindest zeigte man sich davon überzeugt. Die Archive wurden verschlossen. Niemand, auch nicht die Staatsanwaltschaft, durfte dazu ermächtigt werden, diese Aktenbestände zu verwahren oder einzusehen. Ein breitgezogener Trennungsstrich sollte die polnische Nation vor einer Spaltung in zwei Lagern und die Politik vor Schlammschlachten beschützen.

Inzwischen orientieren sich viele am Beispiel der deutschen Gauck-Behörde oder an den Tschechen, die zu Jahresbeginn alle Archive des Staatssicherheitsdienstes für Historiker und Ermittlungsbehörden öffneten. Die Mehrheit der Polen spricht sich heute für die Öffnung aller Archive des SB aus, ehemalige Dissidenten, die unter dem Spitzeldienst litten, finden es heute unerträglich, daß „Offizielle Mitarbeiter" und ihre „Inoffiziellen" unbehelligt blieben, heute sogar im Parlament sitzen oder die Leitung eines wichtigen Staatskonzerns inne haben können. Wer früher beim kommunistischen SB (1944 bis 1989) treue Dienste leistete, kann derzeit in aller Seelenruhe beim Verfassungsschutz UOP (seit 1990) in gehobener Stellung tätig sein.

Welche Konsequenzen folgen können, veröffentlicht man trotz Verbot eine Dienstnotiz des SB, hatte Anfang Februar ausgerechnet Jerzy Urban erleben müssen. Urban, letzter Regierungssprecher des untergegangenen Systems, ließ 1992 in seiner Zeitung NIE (übersetzt NEIN), die er seit der Wende herausgibt, ein Schriftstück aus dem Jahr 1959 veröffentlichen, in dem angeblich Zdzislaw Najder, früher Dissident und Mitarbeiter des Sender Freies Europa, einem Verbindungsoffizier der SB gegenüber versichert haben soll, bei Auslandsaufenthalten unter dem Decknamen „Feuerzeug" für sie zu arbeiten. Najder freilich fällt es nicht schwer, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe abzuwehren. Für das Gericht Grund genug, Urban wegen des „Verrats eines Staatsgeheimnisses" zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung und 6000 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Zudem belegte das Gericht ihn für ein Jahr mit Berufsverbot. Polen steckt in einem Dilemma. „Lustig und schrecklich" sei dies, stöhnte die „Gazeta Wyborcza." „Lustracja", Überprüfung, heißt das polnische Zauberwort dieser Tage. Staatspräsident Aleksander Kwasniewski, durch die Vorwürfe gegen Jozef Oleksy in die Deffensive gedrängt, trat mit einer Gesetzesinitiative die Flucht nach vorne an und will die Akten des SB öffnen, um zumindest alle 560 Parlamentarier, 400 Staatsbedienstete und 6000 Richter auf ihre Vergangenheit hin überprüfen zu lassen. Eine „Kommission des öffentlichen Vertrauens", deren Mitglieder Kwasniewski höchstpersönlich berufen will, sollen die Überprüfung durchführen und kontrollieren.

Die Zeitung „Polityka" vermutet derweil hinter Kwasniewskis Vorschlag einen taktischen Schachzug, um die Opposition zur Räson zu bewegen, die mit der Geheimdienst-Affäre um Oleksy alte Geister beschwor und Morgenluft gegen die linke Übermacht im Lande witterte. Es sei doch klar, konstatierte „Polityka", „daß gerade die Opposition mit IMs vollgestopft sein muß, denn wo sonst hätte die SB eindringen sollen? Doch nicht bei der herrschenden Arbeiterpartei."

Und schlechte Erfahrung mit der „Lustracja" machte die heutige Opposition tatsächlich, als 1992 nämlich der damalige konservative Ministerpräsident Jan Olszewski zur Überprüfung der Abgeordneten die Akten öffnen ließ. Auf der Informantenliste des Geheimdienstes tauchten so viele Persönlichkeiten aus den eigenen Reihen auf – angefangen bei „Bolek" alias Lech Walesa über den Außenminister Skubiszewski bis zum Sprecher der Deutschen in Polen, Georg Brylka –, daß die Akten so schnell wieder geschlossen wurden, wie man sie öffnen ließ. Was folgte, war eine heftige Auseinandersetzung unter ehemaligen Mitstreitern der Solidarnosc, der die Postkommunisten als Zaungäste genüßlich zusahen. Nie wurden die Listen auf ihren Wahrheitsgehalt hin untersucht.

Ein Versuch der nationalen KPN, die Akteneinsicht gesetzlich generell zu ermöglichen, scheiterte 1994 im Sejm, eine Gesetzesinitiative vom letzten Jahr liegt seit der ersten Lesung dem parlamentarischen Vermittlungsausschuß vor, ohne daß sich seitdem etwas getan hätte. „Lustracja" scheint ihre Grenzen zu haben, zumindest im polnischen Parlament. **Heidla Heinka**

Die Schatten der Vergangenheit holen die angeschlagene Republik Polen ein: Ex-General Jaruzelski und Ex-Parteichef Gierek stehen exemplarisch für die alte Machtelite, deren Machenschaften nunmehr ans Licht gebracht werden sollen

Moskau steckt in der Sackgasse

Folge der Blockadepolitik: Königsberg wird zum Problem / Von Hans Heckel

Nach Angaben des deutschsprachigen Dienstes im polnischen Rundfunk bemüht sich Moskau derzeit offenbar um die Errichtung einer exterritorialen Autobahnstrecke von Rußland nach Nord-Ostpreußen. Wie aus zwei Berichten am 20. und am 27. Februar hervorgeht, soll die Trasse nach russischen Vorstellungen über Weißrußland über Nordost-Polen an das Königsberger Gebiet herangeführt werden. Im Gegensatz zu gewöhnlichem Transitverkehr wäre eine solche „exterritoriale" Straße der Kontrolle des polnischen Staates entzogen.

Mit einem gleichartigen Ansinnen war Moskau bereits in Litauen auf Ablehnung gestoßen. Das erst 1991 wieder unabhängig gewordene Land fürchtete eine Beeinträchtigung seiner Souveränität. So sieht sich die russische Regierung nunmehr offenbar gezwungen, eine Verlegung der Trasse auf polnisches Gebiet anzustreben, obwohl der traditionell direkte Weg von Moskau nach Königsberg über Kaunas und Wilna führt.

Ob Rußland in Warschau mehr Glück hat als zuvor in Wilna scheint indes sehr zweifelhaft. Ein Sprecher des polnischen Außenministers stellte bereits klar, daß die russischen Wünsche in der polnischen Verkehrswege-Planung nicht berücksichtigt seien. Der Verkehr zwischen Rußland und dem nördlichen Ostpreußen kann sich seinen Angaben zufolge nur im Rahmen der gewöhnlichen Transitregelungen über polnisches Gebiet bewegen.

Moskau sieht sich unversehens mit ähnlichen Problemen konfrontiert wie Deutschland in der Zwischenkriegszeit. Damals behinderte Polen den Verkehr zwischen Kerndeutschland und Ostpreußen so massiv, daß die Einrichtung eines regelmäßigen Seedienstes erforderlich wurde, um den „Korridor" zu umfahren. Alle Versuche Berlins, zu einer einvernehmlichen Regelung zu kommen, wies Warschau seinerzeit schroff zurück.

Zu einem Gutteil ist die russische Regierung aber auch Opfer ihrer eigenen Unbeweglichkeit hinsichtlich Nord-Ostpreußens und ihrer Drohpolitik gegenüber den baltischen Staaten geworden. Mit Hinblick auf die angeblich unterdrückte russische Volksgruppe im Baltikum verwies Moskau mehrfach auf seine Pflicht (und seinen Willen), die Interessen der Auslandsrussen zu wahren. Dies wurde von den baltischen Regierungen als Versuch gewertet, über den Hebel der Minderheitenproblematik wieder einen Fuß in die kleinen Ostseerepubliken zu bekommen. Nach der leidvollen Geschichte von Estland, Lettland und Litauen bedurfte es keiner allzu großen Phantasie, um hierin eine existentielle Bedrohung zu sehen. In Litauen mag nur die Befürchtung eine Rolle gespielt haben, daß Rußland auch eine exterritoriale Straße zur Einmischung mißbrauchen könnte – etwa, wenn Bandenkriminalität und Überfälle die Sicherheit der russischen Transporte gefährdeten und Moskau fordern könnte, eigene Truppen zu deren Schutz auf litauisches Gebiet zu entsenden.

Was Nord-Ostpreußen selbst angeht, so deutet einiges darauf hin, daß Moskau mit seiner Blockadenpolitik hinsichtlich eines stärkeren deutschen Engagements in der Region in eine Sackgasse geraten ist. Und dies in doppelter Hinsicht: Einerseits hat Rußland den wirtschaftlichen Kollaps Königsbergs auf diese Weise geradezu heraufbeschworen. Andererseits trug die Abwehrhaltung gegenüber den Deutschen einiges zu den verhärteten Beziehungen mit den baltischen Staaten bei. Dort wurde nie ein Hehl daraus gemacht, daß man eine stärkere deutsche Präsenz im nördlichen Ostpreußen ausdrücklich begrüßte, um nicht mehr mit der russischen Übermacht allein zu sein, zumal auch die Beziehungen besonders Litauens zum benachbarten Polen nicht als eben warmherzig gewertet werden. Bei mehr Beweglichkeit Moskaus hätte Königsberg über dies die Chance, zum Umschlagplatz des deutsch-baltischen Handels aufzusteigen. Etwaige Transitprobleme mit der polnischen Seite werden sich hier kaum ergeben, da Polens Westhandel seinerseits entscheidend von der Passage durch das Bundesgebiet abhängt. Die Baltenrepubliken wiederum dürften russischem Transitverkehr über die günstigere Litauen-Route weit gelassener gegenüberstehen, sobald Königsberg die oben genannte Rolle als Umschlagplatz eingenommen hätte.

Zitate · Zitate

„Das Rentenargument von Norbert Blüm: ‚Was sich hundert Jahre bewährt hat, ist auch für die nächsten hundert Jahre gut', könnte auch für die Pferdekutschen gelten." *Kurt Biedenkopf*
Sächsischer Ministerpräsident

*

„Wenn die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands gegenwärtig die Frage der deutschen Ostgrenze nicht so in den Vordergrund stellt, so bedeutet das nicht, daß die an Polen abgegangenen Gebiete unserem Herzen nicht nahestehen. Das wurde keinem der Leiter unserer Partei gesagt. Unter uns gibt es keinen Menschen, dem die Interessen seines Landes nicht teuer wären. Was darüber verbreitet wird, ist Verleumdung. Es ist sogar mehr, es ist eine eigentümliche politische Dummheit, wenn man von der größten deutschen Partei sagt, sie verzichtet freiwillig auf deutsche Gebiete."
Aus „Einheit", dem theoretischen Organ der SED, 1946, Seite 314

*

„Befriedigen können wir die Ansprüche, welche dieser neue Nachbar Polen auf unsere Kosten erheben würde, niemals. Sie würden außer Posen und Danzig sich demnächst auch auf Schlesien und Ostpreußen richten, und die Landkarten, in welchen die Träume der polnischen Insurgenten ihren Ausdruck finden, bezeichnen Pommern bis an die Oder als polnische Provinz."
Otto von Bismarck am 7. Februar 1863

*

„Die Menschen lassen sich in drei Gruppen einteilen: 1. in die wenigen, die dafür sorgen, daß etwas geschieht, 2. in die vielen, die zuschauen, wie etwas geschieht, 3. in die überwiegende Mehrheit, die keine Ahnung hat, was überhaupt geschieht."
Anschlag vor dem Dom in St. Blasien

Zeitspiegel

Angeregt durch das Ergebnis der Bundestagswahl und durch den mitteldeutschen Aufstand vom 17. Juni 1953 schieb Rudolf Augstein im „Spiegel" vom 2. Dezember 1953 über die damalige Lage der Bundesrepublik und Österreich:

Bis zu den deutschen Wahlen konnten die Sowjets hoffen, in Mittel-Europa eine Teillösung voranzutreiben, die den Rückzug der Amerikaner aus Deutschland und Österreich zum Ziel hatte und die Freigabe der Sowjet-Zone zum Preis. Denn europäische Politik ist für die Sowjets bislang, nicht zu Unrecht, identisch mit amerikanischer Politik. Sie fürchten nicht die EVG und nicht so sehr die deutsche Wiederbewaffnung als solche, sie fürchten den Ring amerikanischer Stützpunkte, der sich auch in Europa um ihre Macht-Sphäre schließt.

Tatsächlich haben die drei wichtigsten europäischen Länder darauf verzichtet, europäische Politik zu treiben. Frankreich hat sich darauf konzentriert, Politik gegen Deutschland zu machen. England möchte das Gleichgewicht in Europa und in der Welt halten, ohne selbst in die Waagschale zu springen, und Deutschland möchte diesmal, wengistens diesmal, auf seiten der stärkeren Bataillone sein. Das Fazit ist die EVG. Solange Europa sich nicht aufraffen kann, selbst sein Schicksal in die Hand zu nehmen, gibt es für uns, da der sowjetische Weg nicht diskutabel ist, nur den amerikanischen Weg. Er braucht nicht unbedingt in den Krieg zu führen, aber er führt uns auch nicht zur deutschen Einheit, geschweige denn zur Einheit Europas: Was nicht-karolingische Länder Europas erwartet, haben die Westmächte den Jugoslawen drastisch zu verstehen gegeben. Europa kann nicht in Hamburg und Triest zu Ende sein.



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

trotz Schnee und Eis: Unsere Familie kennt keinen Winterschlaf! Klaus Hardt kann das bestätigen. „Seit Tagen purzeln die Zuschriften bei mir nur so aus dem Briefkasten", schreibt unser Insterburger Landsmann, „Fotos und Postkarten, Zeichnungen sowie ostpreußische Andenken und viele liebe Briefe auch von Nichtostpreußen." So schrieb eine Frau im Andenken an bereits verstorbene Insterburger, die 1945 auf ihrem Hof untergekommen waren. Sie ist kürzlich nach Insterburg gefahren und hat das Haus der Vertriebenen gesucht und gefunden! Ja, so hat unsere Heimat echte Freunde unter Fremden gewonnen – aber auf der anderen Seite gibt es schmerzliche Erfahrungen mit Landsleuten, Ingrid Streckfuß bekam sie zu spüren. Ihre Suche nach Nachbarskindern aus der Königsberger Blücherstraße führte auf die richtige Spur, aber eine endlich Gefundene schrieb recht abweisend, das alles läge in so weiter Ferne, ergo: Sie wollte keine Erinnerung! Dafür entschädigte die Enttäuschte ein ebenfalls von ihr gesuchter Hausbewohner, der sich erinnern wollte und konnte und sich als Schwerkranker über die ihm von Frau Streckfuß zugesandten Kleinode aus unserer Heimat – Bernsteinstückchen, Muscheln, Heimaterde – ungemein freute.

*

Und wenn einige Landsleute die Erinnerungen einfach abblocken, so werden andere mit der Sehnsucht nach der Heimat nicht fertig. So Helga Neumayer aus Österreich, die ihren amtlich für tot erklärten und doch gefundenen Vetter Benno Rosenberg wiedergesehen hat – ein echtes Wunder! Auf das hofft auch Inge Bielitz. Sie hat bisher vergeblich versucht, die Identität einer Ostpreußin zu klären, die als Fünfjährige am 26. Oktober 1947 mit einem Transport aus Königsberg nach Mitteldeutschland kam. Sie wurde als Margot Bauer geführt, ihr Geburtsdatum willkürlich auf den 10. Februar 1942 festgelegt. Letzter Aufenthalt in Ostpreußen war das Waisenhaus Götzendorf, Kreis Wehlau. Die später angestellten Nachforschungen – Margot kam über Eggesin nach Klein-Welka, dann in drei weitere Heime in der DDR – brachten keinen Erfolg. Diese Fragen stehen im Raum: Ist Bauer ihr richtiger Name? – Wer weiß, wo und wann im nördlichen Ostpreußen ein Mädchen mit braunen Augen und Haaren im vermuteten Alter vermißt, von den Eltern getrennt oder durch deren Tod Waise wurde? Ganz wichtig ist ein Kennzeichen, das weiterhelfen könnte: Margot Bauer – heute verheiratete Sch. – hat auf der linken Gesäßhälfte ein blaues Mal. (Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8 in 26446 Friedeburg.)

*

Dagegen ist der Wunsch von Pfarrer Johannes Gehrmann wirklich ein „Problemchen", wie er es selber bezeichnet: Wer besitzt ein Farbbild von der Marienfigur an der Ostseite der Marienburg? Er sucht es für einen Architekten, der in den letzten Kriegstagen dort die Kreuze von 600 Gefallenen beschriften mußte. Heute setzt er sich sehr für Restaurierungen alter Bauten und den Erhalt der Kriegsgräber in unserer Heimat ein. (Pfarrer Johannes Gehrmann, Amselweg 17 in 49176 Hilter a. T. W.) – Für eine wissenschaftliche Arbeit über die „Geschichte des Straßenwesens" benötigt Hans-Ulrich Kopp auch Material über Ostdeutschland. Er sucht Bücher, Dokumente, Fotos, Karten u. a. über Straßenbau, Planung, Verwaltung und Nutzung von Verkehrswegen – vom sprichwörtlichen Holzweg über die Reichsautobahn bis zu Pionierbauten der Wehrmacht in Ostpreußen und darüber hinaus. (Hans-Ulrich Kopp, Sommerstraße 12 in 70374 Stuttgart.)

Und damit schließe ich unsere „in der gesamten deutschen Presse einzigartige Kolumne" – danke für dieses Lob, lieber Herr Kopp!

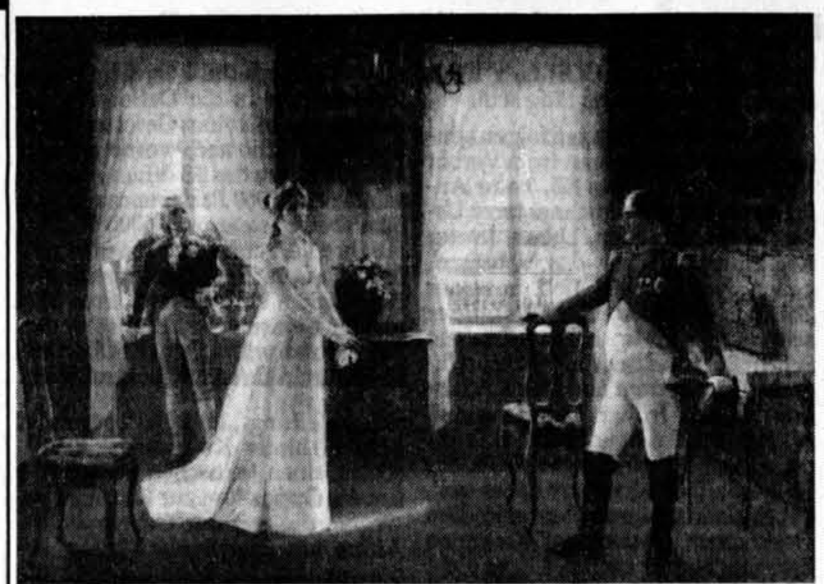
Rutscht runter wie Schmand!

Eure

Ruth Geede

Eine Liebe in Preußen

Ein neues Buch schildert das Leben der Königin Luise



Denkwürdiger Augenblick: Begegnung zwischen Königin Luise von Preußen und Kaiser Napoleon am 6. Juli 1807 in Tilsit (Gemälde von Rudolf Eichstaedt, Öl auf Leinwand, um 1895); dieses Motiv ist ab sofort wieder als Postkarte (1,– DM) im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, erhältlich.

Wer einmal Berlin, die alte und neue Hauptstadt besucht, der wird sicher auch das Schloß Charlottenburg besichtigen. Im westlichen Teil des Gartens trifft man bei einem Spaziergang dann auf ein mit Säulen verziertes, an einen griechischen Tempel erinnerndes Gebäude: es ist das von Baumeister Karl Friedrich Schinkel nach einer Idee König Friedrich Wilhelms III. entworfene Mausoleum für Königin Luise von Preußen. Der von Christian Daniel Rauch geschaffene Sarkophag aus Carraramarmor zeigt eine friedlich schlafende junge Frau mit ebenmäßigen Gesichtszügen, anrührend noch im Tode.

Die Welt hat getrauert, als die vom Volk geliebte, ja geradezu verehrte Königin 1810 im Alter von nur 34 Jahren starb. Luise, geborene Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, hatte die Herzen der Menschen im Sturm erobert. Das königliche Traumpaar, Kronprinz Friedrich Wilhelm und seine Prinzessin Luise, waren damals wohl ebenso bestaunt und beneidet wie noch vor Jahren der englische Prinz Charles und seine Lady Di. Man verfolgte, soweit es möglich war zu dieser Zeit, ihr Leben, ihre Liebe. Denn es war eine Liebesheirat gewesen, die der oft als schüchtern und zurückhaltend geschilderte Kronprinz und spätere König von Preußen und die lebhafte und heitere Luise eingingen. „Meine Frau", so Friedrich Wilhelm später, „hatte unendlich vielen natürlichen und richtigen Verstand und einen ebenso richtigen, prüfenden Überblick."

Die beiden so unterschiedlichen Charaktere mußten sich freilich erst „zusammenraufen", wie es wohl in jeder glücklichen Ehe der Fall ist. „Sie hat mit meinen Schwächen vorlieb genommen, ich ihre Schwachheiten ertragen, denn wer hätte deren nicht", schrieb Friedrich Wilhelm III., „und so waren wir dennoch glücklich, unaussprechlich glücklich miteinander ..."

Vor 220 Jahren (am 10. März) in Hannover geboren, wurde Luise von Mecklenburg-Strelitz nicht unbedingt an der Wiege gesungen, daß sie einst die populärste Preußen-Königin werden würde, die das Reich je sah. Als Frau und Mutter – sie schenkte zehn Kindern das Leben, darunter dem späteren ersten Kaiser des Deutschen Reichs; drei Kinder starben – bezauberte sie ihre Umgebung. Sie war schön und anmutig, aber auch bestimmt in ihrem Wirken. „Es darf nicht geschwärmt sein, bekannte sie als 25jährige, „in der wirklichen Welt müssen wir bleiben, uns durcharbeiten, so will es das Schicksal."

Ihrem Mann, dem man oft unschlüssiges Verhalten, ja Zaudern vorwarf, trat sie in entscheidender Situation zur Seite. Ihr Treffen mit dem Kaiser der Franzosen in Tilsit hat, wenn es auch nicht von Erfolg gekrönt war, ihren Ruf als tapfere Frau begründet. Dagmar von Gersdorff schreibt in ihrem neuen Buch **„Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. – Eine Liebe in Preußen"** (Rowohlt Verlag GmbH, Berlin. 208 Seiten, zahlr. sw Abb., Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 34 DM): „Seit Jahrhunderten waren es Männer, denen man Denkmäler setzte – jetzt war es eine Frau, von der Humboldt respektvoll sagte, sie besitze ‚wirkliche Größe'. Man bewunderte ihre Fähigkeit, sich dem Ganzen zu fügen, ohne ihre Unabhängigkeit aufzugeben – sie war nachgiebig und blieb dennoch souverän ..." – Ein Vorbild, damals wie heute.

Silke Osman

Tosoamme

VON JOHANNE KRÜGER

Veer korte Tied were wie, mien Mann on ök, em scheene Enkeeps-Zentrum. De Minsche kenne segge, wat se welle, wie beide gone ömmer geern hen, freie ons an de väle stroahlende Lichter on de rike Anjebote! Denn de jriese Diesternis un de ledije Jeschäfte enne Kriegs-on Noakriegstied hew ek bös hied nich verjäte, wo dat bloßich ömmer het: „Hew wie nich, krieg wie uk nich wedder rin."

Enkeepe moakt ömmer Fredd, wenn uk de Jesundheit nich so wie frejer ös, wo morjens uttem Bed sprungst: Hurra, de Dag beginnt.

Joa, nu stund ök ver e langem Stelmel met oppgehänte Pullovers un kickt de oan. Doa wäre uk zwe junge, hibsche Marjellchens, seekte mangt de Anjebote un moakte ehre Spoaßkes.

Nu merkte se, dat ök mitjelächlt had, un meente: „Se lächle, welle Se uk wat utseke?" – „Na, ek werd wachte, bös mien Mann kömmt, de sull metsehne." – „Wat, kenne Se dat nich alleen?" froagde de bestemmt vonne Selbstverwirklichung „anjepustete" Marjellchens.

„Kenne kann ek dat goot, oawer et moakt mehr Spoaß", vertellt ek ehr, „wenn man so e Streck tosoamme jelope ös wie wir, ös man dankboar fär allet, wat man meteinander moake kann." – „Joa", sede doa de beide un nickte mie frindlich to; un ek docht: Wie rik wie doch send, tosoamme ohld jeworde un an väle Dinge noch Spoaß to hewe un äwer Niejet noch staune kenne! Wenn uk „de Tähn de Tied" lostich gnoagt. Dat to erläwe, meggd man de junge Minsche uk wünsche, nich bloßig – hied ös de Jung intressant, un morje kann dat uk en anderer sönd.

Glühwangen in Chemnitz

Schauspielerin Bruni Löbel veröffentlichte Autobiographie

Wer eine Serie macht, kommt darin um, heißt es. Dafür hat sich Bruni Löbel nach reichlicher Erfahrung auf diesem TV-Parkett gut gehalten. Im vergangenen Dezember 75 geworden, feiert sie im März ihr 60jähriges Bühnenjubiläum.

Ihre Geburtsstadt ist Chemnitz. Am dortigen Schauspielhaus wurde ihre Begeisterung für das Theater geweckt. Sie hatte Feuer gefangen und erinnert sich, die Aufführungen nie ohne Glühwangen verlassen zu haben. Die jugendliche Naive des Ensembles wurde ihr Vorbild.

Heute ist es Bruni Löbel, die aus einer prallgefüllten Erfahrungskiste weitergeben kann. Was sie oftmals vermißt, ist die Ernsthaftigkeit und Suche nach Wahrhaftigkeit bei der Arbeit. „Früher gab es ja einen normalen Weg, wie man Schauspieler werden konnte, so unnormal dieser Beruf vielleicht ist", stellt sie fest. „Man fing mit kleinen Rollen an, spielte nicht sofort das Gretchen... Es war das organische Wachsen eines Menschen. Er wurde gepflegt, daß er sich entfalten konnte. Das habe ich wirklich als Begießen einer Blume empfunden. Heutzutage werden ja die Knospen gewaltsam aufgeblättert."

Gedanken einer Künstlerin, die auch als Autorin unterhalten kann. Der Beweis ist ihre Autobiographie **„Eine Portion vom Glück"** (Herbig Verlag, München, 39,80 DM). Eine lange Karriere zieht sich durch das 400-Seiten-Buch. Theater, Film, Fernsehen – Bruni Löbel war und ist präsent, nicht selten hin- und hergerissen zwischen Beruf und Familie. Beliebte Serien mit ihr aus den 70er Jahren sind „Spannagl & Sohn" und „Polizeiinspektion 1" mit Walter Sedlmayr als Partner. Im wahren Leben steht ihr auch eine Kollege zur Seite: Ehemann Holger Hagen. Seine Domäne auf dem heimischen Habelhof in Bayern ist die Küche.

Die humorvolle gescheite Sächsin verteidigt ihren privaten Bereich ebenso wie ihre Rollen. Die Identifikation damit ist ein leidiges Thema. Wer wie sie in fünf Jahrzehnten mit den Großen ihres Metiers gespielt und Erfolge gefeiert hat, wehrt sich mit Recht dagegen, daß ihr ein Stempel aufgedrückt wird.

Seit 1988 ist Bruni Löbel die Oma Hertha in der ZDF-Serie „Forsthaus Falkenau". Auch in der neuen Serienstaffel mischt sie kräftig mit. Da sie Schauspielerin geworden ist, „um in viele Rollen zu schlüpfen", lechzt sie nach Abwechslung. Die ist in Sicht. Ab Ende August wird Bruni Löbel in Münchens Kleiner Komödie am Max II auf der Bühne stehen. Das Stück: „Der muß es sein" von James Sherman. Und sie: eine jüdische Mama.

Susanne Deuter



Bruni Löbel: Vielseitige Schauspielerin aus Sachsen Foto Deuter

Ein wahres Vergnügen?

Wenn einer fröhlich das Tanzbein schwingt ...

Wenn auch die Faschingszeit durch den Aschermittwoch schon vor ein paar Wochen für diese Saison offiziell beendet wurde und die Narren sich längst wieder in den Alltag verkrochen haben, ist die allgemeine Narretei noch lange nicht vorbei. Im Gegenteil: aller winterlichen Unbilden zum Trotz können es einige Mitmenschen einfach nicht lassen – das Tanzen.

Ein Asiate soll einmal erstaunt gefragt haben, als er Europäer bei dieser Freizeitbeschäftigung beobachtet hatte: „Könnt ihr das nicht eure Diener für euch machen lassen?" Und in der Tat: so seltsam mutet dieser Gedanke wahrlich nicht an. Vor allem dann nicht, wenn man seine Mitmenschen beim Tanzen einmal genau betrachtet hat.

Ursprünglich als Vergnügen für jung und alt gedacht, hat sich der Gesellschaftstanz mittlerweile offenbar zu einer Folterstrafe entwikkelt. Ein gewisses Unbehagen stellt sich bereits ein, beobachtet man die verschiedenen Formen der Aufforderung zum Tanz. Vom formvollendeten „Darf ich bitten?" über das schüchterne „Woll'n wir mal?" bis hin zum keinen Widerspruch duldenden „Komm tanzen!" findet man eine breite Palette. Sind die Paare dann mehr oder weniger glücklich auf der Tanzfläche eingetroffen, ist ihnen das Vergnügen gänzlich abhanden gekommen. Krampfhaft halten sich die Partner aneinander fest, schieben sich durch das Gewühl, vorbei an einigen Verwegenen, die sich ihren Platz auf der Tanzfläche durch akrobatische Einlagen erkämpfen. Die Gesichter der Vergnügungssüchtigen sehen aus, als sollten die Delinquenten zur Schlachtbank geführt werden – kaum ein Lächeln, fast überall angestrengte Konzentration. Total erschöpft begeben sich die Paare schließlich auf ihre Plätze zurück. War da nicht auch ein Seufzer zu hören? Geschafft! Endlich ...!

Tanzen – ein Vergnügen? Zweifel müssen gestattet sein. Selbst jugendliche Dauertänzer – „raven" nennen sie das wohl und meinen herumtoben nach nervenzerfetzender Technomusik – müssen oft zu chemischen Hilfsmitteln, sprich Drogen, greifen, um „wahres Vergnügen" aus ihren Tänzen zu ziehen. Wieviel vergnüglicher ist es da doch, die Tänzer bei ihrem Tun zu beobachten. Und das wird sicher noch einige Zeit möglich sein, denn Anstrengung oder nicht – es wird weiter getanzt, in den Frühling, in den Mai, überhaupt ...

SiS



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

8. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Nach dem Verlust von Bärbelchen hängt die Bäuerin besonders an ihrem Sohn Kurt. Voller Angst fragt sie eines Tages Matthias, den alten Knecht, was wohl aus dem Jungen werden würde. Der antwortet nur zögernd. Am anderen Tag wird Kurt eingezogen ...*

Nach schier endloser Zeit des Wartens, in der die Bäuerin wieder öfter als jemals zuvor sinnend an der Grabstätte von Bärbelchen gestanden war, hielt sie an einem trüben Freitagmorgen dann doch endlich den langersehnten Brief von Kurt in den Händen. Durch ihre augenblicklich von Tränen benetzten Augen las sie die Zeilen wie durch einen milchigen Schleier.

Endlose Weite

„Ihr Lieben! Vorläufig befinde ich mich immer noch auf deutschem Boden. Ostpreußen heißt dieser Landstrich, in dem wir Quartier bezogen haben. Dieses Ostpreußen erinnert mich sehr stark an unser Westfalen. Es ist ein Land von endloser Weite und sichtbarer Fruchtbarkeit. Auch in diesem Ostpreußen gedeihen der Weizen und die übrigen Früchte der Erde genau so prächtig wie in unserem Münsterland. Besonders aber gefallen mir hier die Pferde, sie tragen als Brandzeichen eine Elchschaufel. Doch nun genug davon. Wie geht es Euch? Kommt Ihr mit der Arbeit gut zurecht? Oder muß nun vieles liegen bleiben? Natürlich wäre ich jetzt sehr gerne bei Euch! Besondere Grüße an Matthias! Euer Kurt."

Am frühen Abend schlich sich die Bäuerin mit dem Brief unbemerkt in Matthias' Kammer. Nachdem sie dem Alten das Geschriebene vorgelesen hatte, sog auch dieser heftiger an seiner Pfeife. „Ja, er ist ein guter Junge, unser Kurt!" seufzte nun auch er, „aber manchmal nimmt er vieles allzuschwer ...!" „Ja, Matthias, er hat ein sehr weiches Herz, mein Kurt!" pflichtete ihm kopfnickend die Bäuerin bei. Eine Weile blickte sie mit völlig unbeweglichem Gesichtsausdruck durch das Kammerfenster hinaus, ehe sie den Alten fragte: „Sag, Matthias, wo liegt es eigentlich genau, dieses Ostpreußen?"

Der alte Matthias nahm sich erst die Pfeife aus dem Mundwinkel, bevor er antwortete: „Es grenzt an Rußland, Bäuerin. – Fast hinein spucken kann man von dort in Rußland ...!"

Die Bäuerin schlug entsetzt die Hände vor ihr Gesicht: „Barmherziger Gott, Matthias ...! – Und ist es wirklich noch deutscher Grund und Boden?"

Gut aufgehoben

Der alte Matthias grinste amüsiert zu der Bäuerin hinüber: „Schon seit Jahrhunderten, Bäuerin. – Unser Kurt ist dort gut aufgehoben! – In jungen Jahren lebte ich für eine Weile dort. – Es ist ein wunderschönes Land, Bäuerin! – Es steht unserem Westfalen um nichts nach!"

Bevor die Bäuerin die Kammer des alten Matthias verließ und Kurts Brief wieder in ihre Kittelasche steckte, warf der Alte mit blinzelnden Augen noch einen raschen Blick auf das Kuvert: Kurt Grieskamp, 18/ L. G. Nachrichtenregiment 1, Königsberg/Pr., konnte Matthias mit seinen altersschwachen Augen dann doch noch erkennen.

Seit dem Tag der Einberufung ihres Sohnes hatte jetzt auch die Bäuerin ein reges Interesse an den Wehrmachtsberichten gezeigt, die der Reichssender Berlin in unermüdlicher Folge in den Äther sandte. Und kam ihr dabei verschiedentlich auch der Name Ostpreußen zu Gehör, dann fuhr, für andere kaum merklich, ein unangenehmes Frösteln über sie hinweg. Zwar sprach die Bäuerin mit niemandem darüber, und sogar den alten Matthias ließ sie hiervon in Unkenntnis, aber mehr und mehr verstärkte sich in ihr die Ahnung, daß dieses ihr so fremde Ostpreußen in absehbarer Zukunft eine nicht unwesentliche Rolle auf ihrem weiteren Lebensweg spielen könnte.

In der Abgeschiedenheit der westfälischen Landschaft war der bisherige Verlauf des Krieges fast wie sommerliches Donnergrollen vorbeigezogen. Zwar erinnerte hin und wieder akustische Euphorie aus den Rundfunklautsprechern an fernes Kampfgeschehen, doch von dem strengen Geruch des Pulvers und dem Donnern der Geschütze blieb es zur Erleichterung der Bewohner noch verschont. Aber schon in einer der nächsten Nächte schreckte die Leute unbekanntes Geräusch aus dem Schlaf. Fast erschien es allen so, als wäre selbst der Himmel am Vibrieren, denn feindliche Bomberverbände waren gradwegs dabei, das Münsterland zu überfliegen. Und selbst der Reichssender Berlin sprach am nächsten Morgen auch zum ersten Mal von der „Begradigung" einiger Frontabschnitte.

An manchen Tagen erschienen nun auch schon verwegen aussehende Gestalten auf dem Hof. Zauberten von irgendwoher verlokkende Dinge herbei und boten sie den Bauersleuten feil, für Fett und Fleisch. „Schert euch vom Hof! – Sonst laß ich den Hund von der Kette", fuhr der Bauer sie regelmäßig an, „gewissenhafte Menschen haben jetzt etwas zu verteidigen und lungern nicht in der Welt herum!"

Der Postbote hatte wieder einen Brief von Kurt auf den Hof gebracht

Doch der Lernprozeß von Menschen grenzt ans Wunderbare. Denn schon bald wußten alle über den Bauern Bescheid. Nun schickten sie zuerst ihre Kinder auf den Hof, die mit ängstlichen Augen und unsicheren Gesten an der Dielentür klopften. „Kommt nur herein, Kinder!" forderte der Bauer sie mit milder Stimme auf, drückte in der Küche selbstgebackenes Brot und von Fett triefende Köstlichkeiten in die schmutzigen Kinderhände. Fast zärtlich lächelte er dann zu ihnen herab: „Eßt nur, Kinder, eßt ...!"

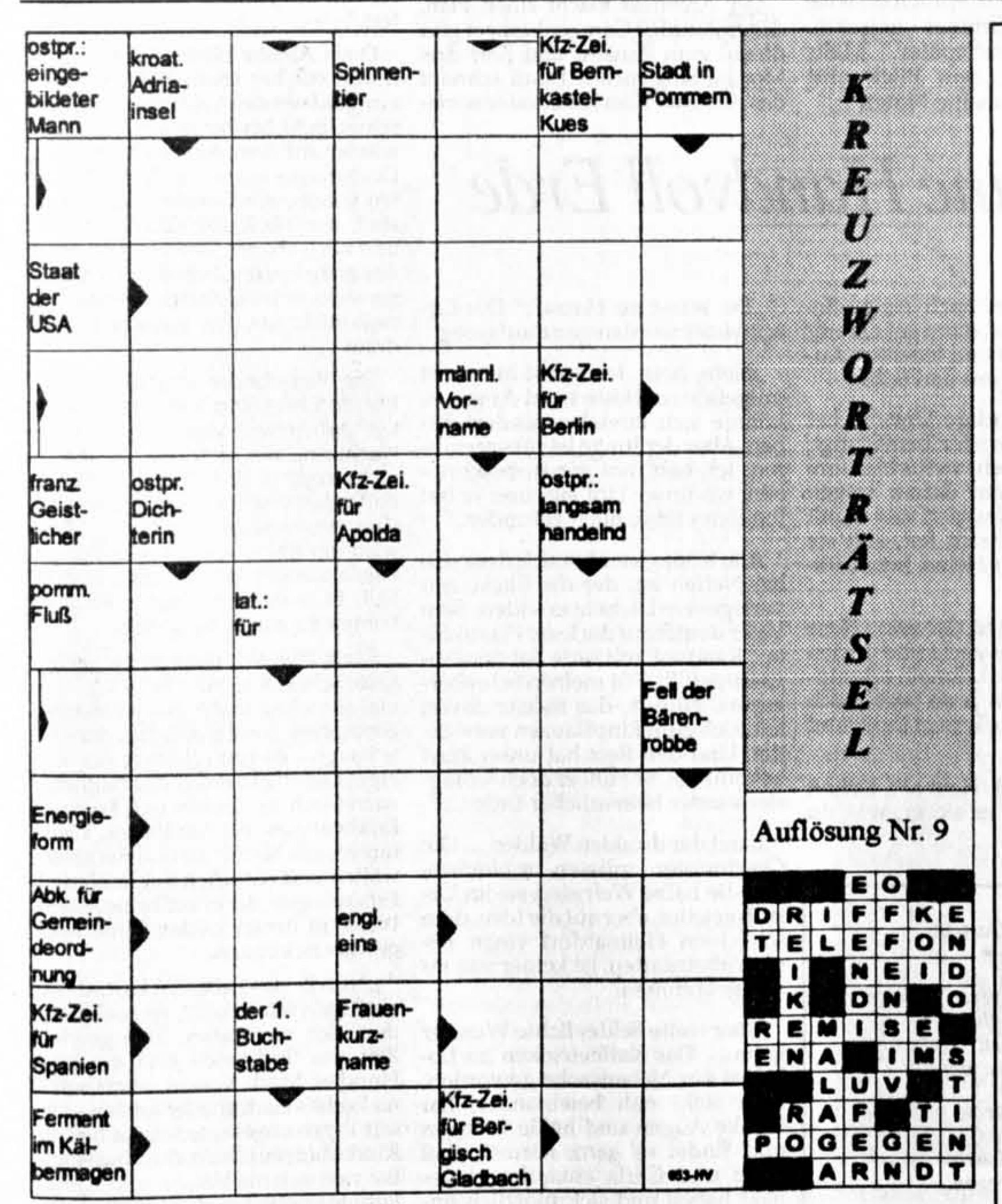
Die Bäuerin, die diesem Geschehen mit Erstaunen zusah, fragte eines Tages den alten Matthias nach dem Grund dieser so plötzlichen Milde.

„Es ist leicht zu erklären, Bäuerin. – Euer jüngstes Kind liegt auf dem Friedhof, Kurt, der älteste, liegt in vorderster Stellung. – Nun werden einige Gedanken wohl auch in seinem westfälischen Dickschädel herumspuken."

Der Briefträger hatte einen weiteren Brief von Kurt auf den Hof getragen:

„Ihr Lieben! Minsk ist eine sehr schöne Stadt! Aber wahrscheinlich wollt Ihr dieses gar nicht von mir hören – wollt bestimmt lieber wissen, wie es mir geht? Nun ja, ein Krieg ist eben kein Honigschlekken! Heute Nacht habe ich von Erika geträumt. Ist sie denn schon mit diesem Menschen aus der Stadt verheiratet? Wenn Ihr sie wieder einmal treffen solltet, sagt ihr, daß ich ihr trotzdem alles, alles Gute wünsche! Was macht Matthias? Ist er noch gesund und munter? Viele Grüße an alle! Euer Kurt."

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge



Wer heute das Memelland besucht, beschränkt sich oft nur auf die gefällig restaurierte Stadt Memel und die immer noch menschenleeren Strände der Kurischen Nehrung. Dabei bieten sich zwischen Nimmersatt und Schmalleningken durchaus weitere landeskundlich interessante Ziele. Seine Erfahrungen als Reiseleiter ließ der Autor in sieben Routenvorschläge für Tagesausflüge einfließen. Als hilfreich erweisen sich zudem Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung einer solchen Fahrt.

Das Leid in dieser Welt

VON LORENZ AMBERG

Wir waren Freunde von klein auf. Seit er mich damals aus dem Dorfteich gezogen und – selber schlotternd vor Kälte und mit blauen Lippen – mich heim schleppte. Von da ab war er für mich so etwas wie ein unvergeßlicher Beschützer, mein Jugendfreund Herbert … Viel tat ich nicht, ihm seine Hilfsbereitschaft zu vergelten. Er verlangte es auch nie von mir. Er beneidete mich auch nicht, als ich aufs Gymnasium überwechselte, er aber der knappen Kasse seiner Eltern wegen in der Volksschule verblieb. Noch eins weiß ich, er war nie satt; sein Vater war oft krank, verdiente wenig Geld; die Mutter wusch für andere Leute Wäsche.

Früher war für manche der Eintritt ins Gymnasium zwischen Freunden eine deutliche Trennung. Nicht für Herbert und mich. Selbst wenn ich mich öfter mit neuerworbenen Kenntnissen brüstete, war er nicht zu Hohn oder Spott aufgelegt, weder neidisch noch boshaft; er sagte ganz schlicht: „Aus dir wird einmal etwas Besonderes werden!" Er wußte um mich, alle Kraft der Musik zuzuwenden. Mitunter, wenn unser alter Organist mit Unterricht gab, saß er andächtig in der abendlich verdämmernden Kirche. Während ich übte und präludierte, hockte er still in einem der Kirchenwinkel. Kam ich nach dem Spiel die schmale Wendeltreppe von der Empore herunter, stand er schon da. Mit leuchtenden Augen schüttelte er mir die Hand, ehe wir ins Freie traten.

Oftmals sprachen wir über unsere Zukunft, machten Pläne. Dabei erging ich mich in den großartigsten Phantasien. Was wollte ich nicht alles werden! Organist, Pianist, Dirigent, und er? Herbert meinte, für junge Leute seines Schlages gäbe es nur irgendeinen Arbeitsplatz in einer Fabrik oder einem Büro. Vielleicht würde er versuchen, in eine Drogerie einzutreten.

Kurz vor der Reifeprüfung erkrankte ich. Der Hausarzt führte meine Schwäche auf Überarbeitung zurück. Ich hatte die langen Nächte hindurch studiert, zwischendurch aber am Tage mich an der Orgel in die Bachschen Fugen vertieft. Mehr noch: Ich hatte – begründet oder nicht – Examensangst. Bis in meine Träume hinein verfolgten mich mathematische Aufgaben und unentwirrbare, lange griechische Sätze, in denen ich mich verfing, bis ich schweißüberströmt aus dem Schlaf hochfuhr. Nach einem einjährigen Aufenthalt auf dem Lande kam ich gesund zurück. Doch mit der Reifeprüfung war es vorerst nichts.

Mein Vater war nicht besonders glücklich darüber, als ich mich für die Musik entschloß. Schließlich aber wandten meine Eltern nichts mehr dagegen ein.

Während ich in den weiteren Wochen und Monaten auf unserer berühmten Arp-Schnitger-Orgel präludierte und mitunter phantasierte, spiegelte ich mir eine wunderbare Welt vor, in der es nur Frohsinn und Gutes gab, keine Sorgen, kein Alltagsärger, nirgends graue Not und Schmerz. Nur dies war jetzt meine kleine Welt. Aber unser alter Kantor schüttelte darüber bedenklich den Kopf.

„Irgend etwas fehlt Ihnen noch", ermahnte er mich des öfteren. „Das Letzte. Wahrscheinlich sind Sie dafür noch zu jung!"

„Es hat Musiker gegeben", brauste ich auf, „die mit 18 Jahren bereits Unvergängliches schufen."

„Gewiß, junger Freund!" beruhigte er mich. „An jeden tritt das, was ihn weckt, einmal heran; an einige spät, an andere zu spät. Sie kennen noch nicht das Leid in dieser Welt; ich höre es, wenn Sie spielen, selbst während einiger Ihrer eigenen Kompositionen."

Der Zufall wollte es, daß Herbert von einem Bekannten ein Motorboot ausgeliehen bekam. Es war schönste Sommerzeit, und da ich etwas von Motoren verstand, spielte ich gern den „Bordingenieur". Es sollte aber, wenige hundert Meter vom Ufer entfernt auf See, anders kommen. Ein folgenschwerer Unfall, eine Stichflamme schoß aus dem Benzintank.

„Herbert! Um Gottes willen! Raus! Spring aus dem Boot! Der Motor!" Ich fühlte nur noch, wie er mich aus dem Boot riß …

Erwachen durch Schmerz! Um mich Halbdunkel; Erinnerung trat wie Fetzen hervor. Herbert hatte mich zuerst gerettet, dann sprang er, wie man sagte. Langsam löste ich die Bandage im Krankenzimmer von meiner Linken. Es tat weh, aber es galt jetzt nicht. Mit einem Ruck riß ich alles ab – und starrte auf meine verstümmelte Linke. Zwei Finger – bei der Katastrophe weggerissen. Nie wieder Orgel spielen?

Ich weiß nur, daß ich etwas später am Fenster stand. Notenblätter lagen bereit. Der Kantor brauchte sie wohl. Und meine Rechte, die mir verblieben, schrieb. Schrieb Noten wie im Fieber, immer noch – meine Sonate …

Und jetzt wußte ich plötzlich, was der Kantor der Marienkirche damals sagte: das Wachwerden, vom Erwecktsein, sprach er; leise war er ins Zimmer getreten. „Spielen Sie das später." Mehr sagte er nicht, sein Blick glitt leichtend über meine Noten …



Günther Johannes: Ein Fischerdorf

In den Schwitzkasten genommen

VON GERTRUD ZÖLLNER-WERNER

Wir hatten an eine Garage gedacht …", versuchte Arthur seinem Verwandten- und Bekanntenkreis kundzutun. „Kein Problem", war die Meinung aller, die eine Garage wohl beschreiben konnten, doch noch nicht in den Genuß gekommen waren, selbige auch zu bauen.

Der Architekt macht einen Plan, der zukünftige Garagenbesitzer gibt diesen zum Bauamt und hört drei Monate lang nichts. Dann schreibt das Amt, der Plan habe soundsoviele Mängel und müsse geändert werden. Der Architekt, inzwischen vollkommen ausgebucht und bereits von anderen Vorkommnissen gestreßt und durcheinander, versucht abzuwimmeln: „Wer kannte zu Urgroßvaters Zeiten schon eine Garage! Wer da ein Auto kaufte, bekam den Führerschein sozusagen als Geschenk des Hauses gleich mitgeliefert."

Doch Arthur blieb eisern. Es bedurfte etlicher feuchtfröhlicher Sitzungen (von den Spätfolgen ganz zu schweigen), bis der neuerstellte Plan wieder auf dem Amt schlummerte. Doch dann – hurra – nach vier Monaten kommt die Genehmigung (was sind wir doch für Glückskinder), und noch ehe ein Jahr vorüber, wird der erste Spatenstich getan – wohlgemerkt: es handelt sich um eine Garage, nicht um eine gotische Kathedrale.

Die Bauarbeiter spucken in die Hände, überhören in ihrer angestauten Arbeitswut den kreischenden Nachbarn, der sich die Garage so nicht vorgestellt hat. Ein Gerichtsvollzieher erscheint und präsentiert eine einstweilige Verfügung. Also wird ein Rechtsanwalt bemüht, ein hohes Gericht befaßt sich mit dem Fall in zwei Sitzungen, und es kommt zu einem Vergleich.

Fazit: Wer sich nach menschlicher Reife sehnt, wer vom Schicksal einmal so richtig in den Schwitzkasten genommen werden möchte, der sollte bauen – da genügt sogar eine Garage! Der Blickwinkel des Bauherrn weitet sich, er erwirbt sich kostbare Erfahrungen mit Bauleuten, Lieferanten, mit Nachbarn und Rechtsanwälten und natürlich mit Behörden. Erfahrungen, die er auf keine andere Weise in derart reicher Fülle hätte gewinnen können.

„Nun ja, das Leben ist hart, sowas muß man schlucken", versuchte Arthur sich zu trösten. Eine gewisse Zeit des Stillstands und ein paar Hundert Mark Kosten – was soll's, mal geht's auch wieder weiter. – Der seit Tagen angesagte Schnee ließ die Kinderherzen jubeln, der böse Nachbar rieb sich die Hände, und Arthur konnte nur hoffen: das nächste Frühjahr kommt bestimmt.

Der Geruch der Heimat und eine Handvoll Erde

VON RENATE DOPATKA

Da stehen sie nun am offenen Grab des Bruders und sind mit ihren Gedanken so ziemlich überall – nur nicht beim Verstorbenen. Lieschen, die Jüngste, starrt giftig auf die protzigen Ohrringe ihrer Schwägerin. Karl ärgert sich grün und blau, daß sein Bruder Willi ihm doch tatsächlich die Lücke auf dem Friedhofsparkplatz vor der Nase weggeschnappt hat. Und Gerti und Carla hatten sich schon als Kinder wenig zu sagen und stehen auch jetzt so weit voneinander entfernt, wie es auf dem schmalen Kiesweg nur möglich ist.

Das größte Ärgernis aber bildet Bruder Heinz, der ewige Träumer und Sonderling, der noch nie so recht wußte, was sich gehört und was nicht. Zur Trauerfeier ist er in einem klapprigen VW-Käfer vorgefahren, dem Vehikel seines studierenden Sohnes, der mit seinen melancholischen Augen und dem Pferdeschwanz ein ebensolcher Sonderling zu werden verspricht wie sein Vater.

Die Geschwister halten Abstand zu Heinz. Man schüttelt den Kopf über sein linkisches Benehmen, über den abgetragenen Anzug, den man schon auf der Beerdigung der Eltern gesehen zu haben glaubt, und über die schreckliche Plastiktüte in seiner Hand, die seinem Aussehen einen pennerhaften Anstrich verleiht.

Keiner weiß, was sich in der Tüte befindet. Verwunderlich wäre es sicher nicht, wenn Heinz Hausschlüssel, Hustenbonbons oder Kamm und Spiegel statt in der Hosentasche in einem Plastiksack mit sich herumschleppen würde …!

„Asche zu Asche, Staub zu Staub!" Der Pfarrer gibt der Familie das Zeichen, ans Grab zu treten.

Einer nach dem anderen nimmt die kleine Schaufel zur Hand und häufelt Erde auf den Sarg. Bis die Reihe an Heinz kommt. Auch der greift zur Schaufel, füllt sie aber nicht mit der bereitgestellten sandigen Friedhofserde, sondern mit fetten, schwarzen Erdbrocken aus seiner Plastiktüte. Statt des hohlen Rieselns und Polterns ertönt diesmal ein saftiges Klatschen, als die fette Erde auf den Sargdeckel trifft.

Heinz verharrt noch einige Sekunden im Gebet, dann geht er mit gesenktem Kopf und feuchten Augen zurück zu Frau und Sohn.

Eine merkwürdige Unruhe hat sich der Geschwister bemächtigt. So gern sie auch weiterhin ihre Überlegenheit zur Schau tragen möchten – die Neugier, was es mit dieser Erde auf sich hat, läßt sie immer näher an Heinz heranrücken.

Karl ist der erste, der seine Nase in die Plastiktüte steckt und an den verbliebenen Erdkrümeln schnuppert: „Das riecht ja so herb, nach Wurzeln und trockenem Laub und anderem Zeugs …"

„Es riecht nach Heimat", lächelt Heinz. „Das ist es sicher, was du meinst."

„Du warst zu Hause?" Die Geschwister werden ganz aufgeregt.

„Nein, nein. Ich selbst bin nicht mitgefahren. Hatte wohl Angst, es könnte sich zuviel verändert haben. Aber der Junge ist rübergefahren. Ich hab ihm genau beschrieben, wo unser Hof lag, und er hat ihn dann tatsächlich gefunden."

Alle Köpfe wenden sich dem stillen Neffen zu, der die Blicke mit verlegenem Lächeln erwidert. Sein Vater deutet auf die leere Plastiktüte: „Randvoll mit Erde hat der Junge sie gefüllt. Für meinen Schrebergarten. Nun ja, das meiste davon habe ich zum Einpflanzen verwendet. Und den Rest hat unser Kurt bekommen. So ruht er doch wenigstens unter heimatlicher Erde …"

Land der dunklen Wälder … Die Geschwister müssen schlucken. Um die halbe Welt sind sie im Urlaub gejettet, aber auf die Idee, dem schlichten Heimatdorf einen Besuch abzustatten, ist keiner von ihnen gekommen.

Über weite Felder lichte Wunder gehn … Das Kaffeetrinken im Lokal ist zur Nebensache geworden. Man steht nah beieinander, hat blanke Augen und heiße Wangen und findet es ganz normal, daß Gerti und Carla einander eingehakt haben und sich plötzlich unendlich viel zu erzählen wissen …

Frühling

VON AGNES MIEGEL

Der Wind sprang um.
In allen Traufen
Rieselnde sprudelnde
Tauwasser laufen.

Der Amsel erstes
Zärtliches Singen
Hör ich vom Garten
Herüberklingen.

Und aus dem verschleierten
Schwülen, feuchten,
Ahnungsbangen
Märzabend leuchten

Lockend mir deine
Augen entgegen,
Wie erste Veilchen
Im Frühlingsregen.

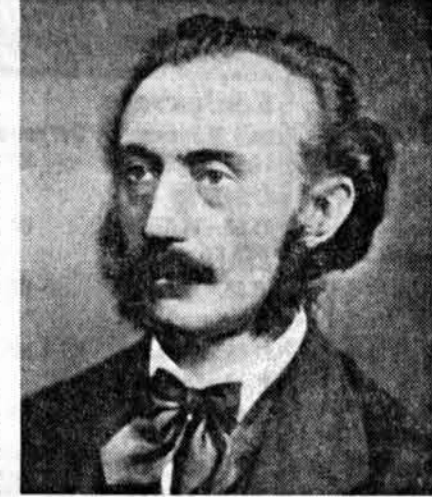
Reizvolle Dorfgeschichten

Richter und Dichter – Vor 165 Jahren wurde Ernst Wichert geboren

Es ist ein gar merkwürdiger Strich Landes, der sich, entlang dem Kurischen Haff, zwischen den Ausflüssen des mächtigen Memelstromes – bekanntlich in dem benachbarten Rußland ,Niemen' geheißen – dahinzieht. Der Nemonien, die Gilge, die Ruß sind selbst breite Ströme, und durch das Flachland zwischen ihnen ziehen sich in großer Zahl andere Wasserläufe, theils ebenfalls in das Haff einmündend, theils jene miteinander verbindend, theils mit breitem Anlaufe sich abzweigend und plötzlich in einem Schilfsee stagnierend." So beginnt eine packende Erzählung eines Dichters, der uns zu Unrecht vergessen scheint und an dessen Leben und Wirken wir aus Anlaß seines 165. Geburtstages gern erinnern wollen: Ernst Wichert – mit einem einfachen „i" geschrieben, im Gegensatz zu seinem heute berühmteren Landsmann Ernst Wiechert aus dem Forsthaus Kleinort im Kreis Sensburg.

Der Insterburger Wichert schildert in seinen „Litauischen Geschichten", 1867 bis 1891 in drei Bänden erschienen, eindrucksvoll Land und Leute des Memellandes. So in seiner Erzählung „Der Schaktarp", 1988 im Rahmen der Reihe „Deutsche Bibliothek des Ostens" bei Nicolai, Berlin, wieder herausgekommen: „Wassergräben, für den Sprung eines kräftigen Mannes oft nicht zu breit, ziehen sich gleich langen Fäden eines Spinnennetzes überall in die Wiesen und Wälder hinein. Wer von einem Ort zum andern will, besteigt eines der langen Boote mit flachem Boden, die in der Nähe jedes Hauses angekettet oder halb auf's Land gezogen liegen, und die Häuser selbst stehen vielfach auf frei vortretenden Pfahlrosten, die sie gegen die Überschwemmung und den Eisgang im Frühjahr zu schützen haben ..."

Faszinierend genau hat Ernst Wichert das Land beobachtet und geschildert – für uns Heutige eine unerschöpfliche wertvolle Quelle. „Es sind Dorfgeschichten, wie sie damals literarische Mode waren", erläutert Prof. Dr. Helmut Motekat die „Litauischen Geschichten" des Insterburgers. „Aber es sind Dorfgeschichten von eigener Art und eigentümlichem Reiz. Der bis dahin unbekannte Nordosten Ostpreußens und seine alteingesessenen litauischen Bewohner wurden durch Wicherts ,Litauische Geschichten' für die Literatur des 19. Jahrhunderts entdeckt und einem größeren Publikum bekanntgemacht." Die Bedeutung dieser



Ernst Wichert: Der Insterburger schilderte das Memelland
Foto Archiv

Geschichten, so Motekat weiter, greife über die „bloße melancholische Reminiszenz" an einen einstigen Bevölkerungsteil Ostpreußens weit hinaus, hätten sie doch mittlerweile den Charakter eines historischen Dokuments. „Ihre kulturgeschichtlichen Aspekte sind ebenso bedeutsam wie ihre volkskundlichen Aufschlüsse über die Lebensart, die Sitten und die Denkweisen nicht nur der Bewohner des Memellandes, sondern eines großen Teils der Bevölkerung des damaligen Regierungsbezirkes Gumbinnen, der ursprünglich offiziell das ,Departement Litthauen' hieß ..."

Neben den „Litauischen Geschichten' hat Ernst Wichert mehr als 60 Novellen und Erzählungen, 18 Romane, darunter seinen großen historischen Roman in drei Bänden „Heinrich von Plauen" (1877), und mehr als 30 Theaterstücke verfaßt. Eine große Leistung, vor allem, wenn man bedenkt, daß Ernst Wichert von der Ausbildung her alles andere als ein Literat war.

Am 11. März 1831 in Insterburg geboren, studierte er in Königsberg zunächst Geschichte, später Jura. Damals schon entdeckte er allerdings seine Liebe zum Theater und zur Schriftstellerei. Erste Stücke entstanden, und 1858 wurde in Königsberg sein Schauspiel „Unser General Yorck" aufgeführt. Als Richter im Memelland lernte Wichert Land und Leute besonders gut kennen. 1863 wurde er nach Königsberg versetzt, wo er mit seinem Freund Rudolf Reicke, dem Vater des späteren Berliner Bürgermeisters Georg Reicke, die „Altpreußische Monatsschrift" gründete. 1878 rief Wichert den „Allgemeinen deutschen Schriftstellerverband" ins Leben, auch bemühte er sich – allerdings wenig erfolgreich – um einen Zusammenschluß der deutschen Bühnenautoren. In Berlin, wohin er 1887 versetzt worden war, wirkte er neben seiner Tätigkeit als Kammergerichtsrat als Vorsitzender des Vereins „Berliner Presse".

Am 21. Januar 1902 starb der „Richter und Dichter" Ernst Wichert in Berlin. Ein Mann, der mit seiner Erzählkunst einem Landstrich ein Denkmal gesetzt hat, der nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder ins allgemeine Interesse gerückt ist. **Silke Osman**

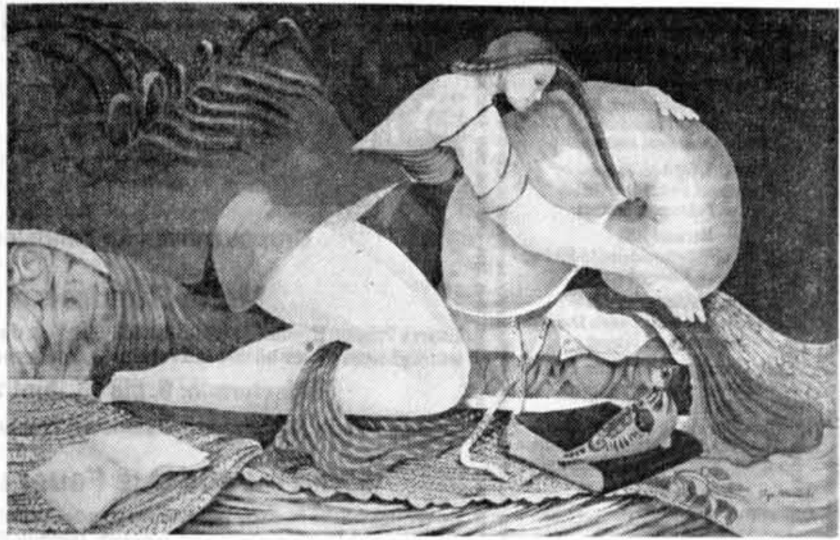


Katharina Minardo: Sitzende Venus (Bronze)

Kulturnotizen

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Vorbild Ostpreußen? Beispiele von jüdischem und christlichem Miteinander. Vortrag von Horst Leiber. Sonnabend, 9. März, 16 Uhr.

Dieter Otto Berschinkski, Graphiker aus Bokellen, zeigt noch bis zum 22. März neue Farbholzschnitte. Kleine Galerie Ilmenau, Alte Försterei, August-Bebel-Straße 2, montags bis freitags 15 bis 18 Uhr.



Olga Minardo: Silfide mit großer Muschel

Ein Ostpreuße in Paris

Museum widmet dem Fotografen Eduard Baldus eine Ausstellung

Das „Musée des monuments français" am Pariser Platz Trocadéro zeigt noch bis zum 15. April eine Ausstellung mit Fotografien eines Mannes, der 1813 im ostpreußischen Grünebach geboren wurde: Eduard Baldus. In einem ganzseitigen Artikel der französischen Zeitung „Le Monde" ist einiges über Leben und Werk des Fotografen zu erfahren.

Baldus kam 1838 nach Paris, vermutlich, um Malerei zu studieren. Mit seinen Bildern allerdings hatte er wenig Erfolg, so daß er sich 1848 entschloß, sich der damals noch in den Kinderschuhen steckenden Fotografie zuzuwenden. 1854 bannte er den im Bau befindlichen neuen Louvre auf die Platte, auch erste Landschaften der Auvergne. Großen Erfolg hatte Baldus dann ein Jahr später mit einem Mappenwerk über die Eisenbahn, in Auftrag gegeben von Baron de Rothschild und der englischen Königin Victoria gewidmet; Anlaß war die Einweihung der Linie von Paris zum Ärmelkanal. Hier wie auch in den anderen Aufnahmen kam es Baldus darauf an, das dargestellte Motiv zu idealisieren, seien es nun historische Bauwerke, technische Errungenschaften oder Landschaften. Mit dieser Art der Darstellung schuf der Ostpreuße in Paris eine neue Form der Illustration und zählte bald zu den offiziellen Fotografen des Second Empire. Kein Wunder, daß auch bürgerliche Kreise nach seinen Fotografien fragten. 1864 gab er für die breite Öffentlichkeit seine Aufnahmen als Lichtdrucke heraus.

Die Werke des Eduard Baldus beeindruckten einerseits durch die Genauigkeit der Darstellung, aber auch durch das große Format der Abzüge. Einen Abzug, der 60 x 80 cm maß, nannte er scherzhaft „Grand-Monde", große Welt. Baldus steigerte seine Kunstfertigkeit durch Zusammenfügen der Negative, durch Montagen und durch den Gebrauch von immer größeren Apparaten. Ein zeitgenössischer Kritiker schrieb schon damals: „Sein Objektiv umfaßt den Raum, den das Auge Mühe hat abzumessen."

Baldus starb vergessen 1889 in Arcueil-Cachan. Die Ausstellung in Paris, die zuvor in New York und in Montreal zu sehen war, will an den Fotografen erinnern, der mit seinem Werk richtungsweisend wirkte. **o-n**

Einen eigenen und eigenwilligen Stil entwickelt

Anna, Stefania, Olga und Katharina Minardo – vier Künstlerinnen mit ostpreußischen Wurzeln

Sie heißen Anna, Stefania, Olga und Katharina und haben (mindestens) zwei Dinge gemeinsam – die Liebe zur Kunst und ihren Familiennamen Minardo, schließlich sind die vier Frauen Schwestern. In Rom erblickten sie als Töchter der aus Ostpreußen stammenden Malerin Vera Macht das Licht der Welt. (Vera Macht wurde 1920 in Rostken, Kreis Johannisburg, geboren, wuchs aber in Ortelsburg auf.)

Von der Mutter mögen die vier Mädchen auch ihre künstlerische Begabung geerbt haben. Anna, die Älteste und „ein unruhiger Geist", wie die Mutter sagt, studierte Architektur, lebte und arbeitete in Boston, Montreal und Melbourne. Außer der Architektur hat es ihr auch die Malerei, Bildhauerei und das Fertigen von zauberhaften Mosaiken angetan. Als anerkannte Fachfrau auf dem Gebiet des Mosaiks wird Anna Minardo seit Jahren als Vertreterin Italiens zu den Kongressen der „International Contemporary Mosaic Association" eingeladen. Sogar in Japan, Ägypten und in Australien sind ihre Arbeiten gefragt.

Stefania hingegen hat sich einer anderen Kunstrichtung verschrieben. Schon als Siebenjährige meldete sie sich ohne Wissen der Mutter zu einem Tanzkurs an. Was blieb dieser anderes übrig, als vor so viel Begeisterung klein beizugeben? Stefania wurde Tänzerin, besuchte die Tanzschule der Oper, Kurse in Cannes bei Rosella Hightower, in London bei Adam Darius und in New York, wo sie zweimal ein Stipendium bei dem berühmten Tänzer Balanchine erhielt. Als Primaballerina der römischen Oper gastierte sie auf vielen Bühnen, so in Frankreich, der Schweiz, in den USA, Kuba, Brasilien, Malta, Tunesien. Neben klassischen Stücken wie „Giselle", „Schwanensee" oder „Aschenputtel" tanzt Stefania auch in modernen Aufführungen, so in „La Strada" nach dem gleichnamigen Film von Frederico Fellini. „Für mich", so Vera Macht, „ist es jedes Mal ein Erlebnis, Stefania in den verschiedensten Rollen anzuschauen und die Vielfältigkeit ihrer Ausdruckskraft, ihren flüssigen, schwerelosen Stil bewundern zu können." Olga, die dritte im Bunde, fühlte sich ebenfalls zum Tanz hingezogen und besuchte wie ihre Schwester Stefania die Tanzschule der römischen Oper. Ein Unfall jedoch ließ diesen Traum wie eine Seifenblase zerplatzen. Nach dem Besuch des Liceo Artistico nahm sie Unterricht an der Akademie für Aktzeichnen. Ihre Bilder waren bald sehr gefragt und in vielen Städten der Welt ausgestellt, so – neben Italien – in Melbourne, Montreal, Peking, Madrid, Paris und Warschau. Illustrationen für Bücher und Titelblätter von Zeitschriften gehören ebenso zu ihrem Schaffen wie große Wandmalereien.

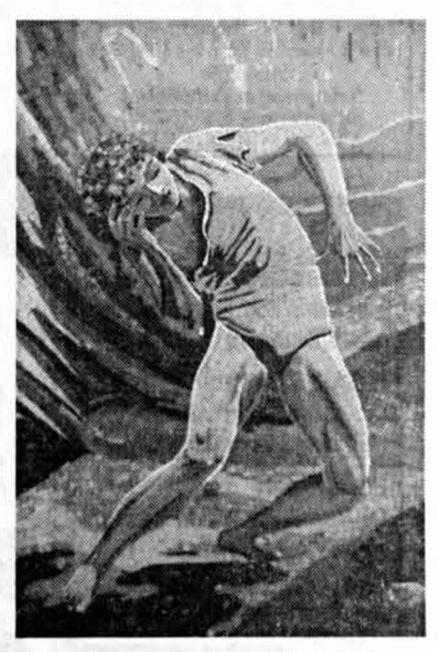


Stefania Minardo: Hauptrolle in „La Strada"
Foto Falsini

Katharina Minardo schließlich hat sich einem eher widerspenstigen Material zugewandt. Ihre Skulpturen sind aus Marmor, aber auch aus Alabaster, Onyx oder Bronze. Schon als Kind fühlte sie sich zu dem kühlen Marmor hingezogen. Ihre Mutter Vera Macht erzählt, wie das kleine Mädchen bei Besuchen der vielen Barockkirchen Roms so liebevoll die Marmorsäulen streichelte wie andere Mädchen ihres Alters ihre Lieblingspuppen. Und bei Besuchen der Großeltern, die nach der Flucht bei Bad Mergentheim eine neue Existenz aufbauen konnten, hatte Katharina während ausgedehnter Spaziergänge stets ein kleines Messer dabei, setzte sich auf einen Baumstumpf und schnitzte an einem Holzstückchen.

Auch Katharina besuchte das Liceo Artistico in Rom, ging dann aber nach Montreal, wo sie als Innenarchitektin arbeitete. Gleichzeitig besuchte sie das „Bronfman-Institut", um Steinbildhauerei zu erlernen. Ein zweites Atelier hatte sie in Italien bei Carara. In Italien schließlich gewann sie bei einem internationalen Wettbewerb einen ersten Preis. Einladungen zu Ausstellungen in Valetta/Malta, Paris, New York, in Malaysia und in Brunei folgten. Im vergangegen Jahr war eine Ausstellung mit ihren Graphiken im Historischen Museum St. Petersburg zu sehen, die so große Begeisterung hervorrief, daß der Direktor der Eremitage Katharina Minardo bat, in diesem Jahr ihre Skulpturen in der Eremitage auszustellen.

Vier Frauen – vier Künstlerinnen, die ihren eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelt haben. **os**



Anna Minardo: Kreis des Lebens (Mosaik, Ausschnitt)

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Direktflüge ab Hannover, Düsseldorf, Hamburg, Berlin nach **Königsberg, Transfer nach Tilsit, Cranz, Rauschen, Insterburg**

Direktflüge ab Hamburg, Hannover, Frankfurt, Berlin nach **Polangen, Memel**

Busreisen
Do. u. Fr. über Schneidemühl-Elbing nach **Königsberg**

Königsberg-Expreß
jeden Freitag ab Berlin, **auch Danzig, Marienburg, Elbing**

Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten **„Hotel zum Bären"**
Rauschen, Cranz, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Haselberg, Großbaum, Allenstein, Sensburg, Nikolaiken, Lötzen, Lyck

Studienreisen
Pommern, Danzig, Masuren, Schlesien, Memel – Baltikum

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax: 0 23 02/2 50 50 · Telex: 8229039

Achtung Insterburger!

Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg
Transfer n. Insterburg ab 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

SCHOLZ-REISEN

59329 Wadersloh Boschstr. 1
Tel. 02523/1077 Fax 1079



BUSREISEN

DANZIG
02.07.-07.07. 5xHP 695,-
20.08.-25.08. 5xHP 695,-

MASUREN
11.06.-17.06. 6xHP 775,-
23.07.-29.07. 6xHP 755,-

KÖNIGSBERG
05.05.-12.05. 7xHP 765,-
23.06.-30.06. 7xHP 745,-
04.08.-11.08. 7xHP 745,-
26.09.-03.10. 7xHP 765,-

ELBING
02.07.-07.07. 5xHP 695,-
20.08.-25.08. 5xHP 695,-

Bitte fordern Sie unseren Katalog '96 an!

Besuchen Sie Ihre Heimat



Valentin + Weise
OSTREISEN
Nauwerckstraße 1 · 09116 Chemnitz
Telefon u. Telefax (03 71) 85 81 22
Wir fahren Sie hin!

Ost- und Westpreußen
Memelland, Masuren
Pommern, Schlesien
u. v. m. aus Ihrer früheren Heimat!
FORDERN SIE UNSEREN DETAILLIERTEN KATALOG AN!

Allenstein! Vermiete Wohnung: 2 Zi., Küche, Bad, Telefon vorhanden. D. Kucio, ul. Burskiego 5/16, Pl 10-686 Olsztyn.

Königsberg u. Umgebung
Bahn – Bus – Flugzeug – Pkw
ab 571 / 610 / 10 Tg. / 962 / 349 DM
Auskunft:
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Flugreisen nach

Ortelsburg, Masuren
(ab Düsseldorf, Frankfurt, Hannover, Stuttgart)

Königsberg
(ab Düsseldorf*, Frankfurt*, Hamburg, Hannover, Stuttgart*)

Polangen
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)

* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg



DNV TOURS
Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim
Tel. (07154) 131830, Fax 182924







Gruppenreisen für Landsleute

Malta-Rundreise

Unsere 7tägige Rundreise bietet die Möglichkeit, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten dieser höchst interessanten Insel kennenzulernen.

Reisetermin: 9. bis 16. Juni 1996

Abflughäfen: Berlin, München, Düsseldorf, Frankfurt

Island – Land aus Feuer und Eis

Unvergleichliche Naturerlebnisse am Rande des Polarkreises. Natur pur – Feuer und Eis, Geysire und Gletscher, tosende Wasserfälle und stille Fjorde. Unsere Rundreise führt Sie zu den schönsten Plätzen. Anschlußmöglichkeit auf Grönland.

Reisetermin: 18. bis 25. August 1996

Abflughäfen: Hamburg und Frankfurt

Anforderungen der Reisebeschreibungen mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Tel. 03 37 01/5 76 56

OSTPREUSSEN, MASUREN, KÖNIGSBERG, DANZIG

Kommen Sie mit auf eine schöne Reise. Die herrliche Landschaft, die vielen Seen, die dunklen Wälder und die gute Gastfreundschaft werden Sie lange in Erinnerung behalten. Haben Sie noch Fragen? Rufen Sie einfach an.

Tel. 0 74 59/16 96, Fax 0 74 59/16 96
Reisedienst Ost-West
Achalmstraße 27/4 · 72202 Nagold





Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen

von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern



Friedrich von Below
Omnibusreisen in den deutschen Osten

22 Jahre

Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07



Königsberg und Rauschen
auch 1996
Vermittlung individueller Hotelaufenthalte
Rufen Sie uns an!
Märkische Touring GmbH
Reisebüro Bayreuther Straße 3
15738 Zeuthen
Tel.: 03 37 62 /7 01 38
Fax: 03 37 62/ 9 98 46

Hier hätte Ihre Anzeige stehen können

Ostpreußen-Träume

Termin: 5. 6.–14. 6. + 31. 7.–9. 8. 96

10-Tage-Masurenerlebnisreise mit Luxusbussen
Stettin – Nikolaiken – Sensburg – Danzig u. a. inkl. Ausflüge.
Fordern Sie den ausführlichen Programmablauf an, alle Zimmer mit DU/WC in guten Hotels, 9 x HP, inkl. großer Masurenrundfahrt, Ausflug nach Allenstein u. v. m.

Preis: DM **1.199,–**

SCHIWY-REISEN
Roonstraße 4 · 45525 Hattingen · Telefon 0 23 24/5 10 55

MALKURS IN NIDDEN!

KURISCHE NEHRUNG
•Wohnen mit dem schönsten Haffblick!
Memel • Nidden • Schwarzort • Königsberg • Heydekrug • Lettland • Estland • u.a.

Direktflüge ab Frankfurt, Berlin, Hannover, Münster nach Polangen, Preisermäßigung ab Berlin.



Hildegard Willoweit
Litauen - Reisen GmbH
97082 Würzburg • Judenbühlweg 46
Tel.: 0931/84234 • Fax: 0931/86447

Jeden Sonnabend mittags, ab 11.5.96
Flüge von Berlin-Hamburg-Hannover-Frankfurt-Münster nach Memel-Polangen.

Flug mit 1 Woche HP, DZ m. WC u. Dusche, einschl. Ausflügen, in Tilsit, Hotel Marianne oder Kreuzingen, Hotel Renate	DM 1200,-
in Nidden, Regierungsanlage RUTA	DM 1260,-
Nur Flug, incl. Flughafensteuer	DM 650,-

Bitte Katalog anfordern!

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Reiseziele '96
Direktflüge nach
Masuren
Königsberg
Schöne Busreisen nach
Rauschen, Cranz, Masuren, Ermland
- Rad- und Wanderreisen -
- Spezielle Gruppenangebote -
Katalog kostenlos
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251/37056 · Fax 375913

Bus-Reisen nach Ostpreußen

Vertrauen Sie auf unsere langjährige Erfahrung!

Königsberg mit Masuren u. Ostpreußen
14.07. - 20.07.96 HP 810,-

Danzig
05.07. - 12.07.96 HP 710,-

Elbing
05.07. - 12.07.96 HP 700,-

Allenstein
07.08. - 14.08.96 HP 760,-

Ortelsburg
16.07. - 23.07.96 HP 660,-

Osterode
07.08. - 14.08.96 HP 760,-

Lötzen
16.07. - 23.07.96 HP 690,-
20.09. - 27.09.96 HP 590,-

Nikolaiken
20.09. - 27.09.96 HP 690.-

Sensburg
20.09. - 27.09.96 HP 620,-

Alle Reisen nur mit eigenen Fernreisebussen! Kostenlose Abstellmöglichkeit für Ihren Pkw.
Fordern Sie bitte unseren neuen Reisekatalog an. Anruf genügt.

WIEBUSCH
Busreisen mit Komfort.
Bad Salzuflen ' Herforder Str. 31-33
0 52 22/5 88 05 + 5 00 80

BÜSSEMEIER REISEN

Masuren	500,–
Königsberg	750,–
Memel	650,–
Danzig	730,–
Weimar	500,–

Incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54
Neu im Programm:
Senioren-Freizeit in Bad Aibling im Chiemgau DM 850,–

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN

unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV"
ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

Flugreisen NONSTOP ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

KURISCHE NEHRUNG
Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!

Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!

BALTIC Tours
Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltt d

Touristische Pkw-Konvois
Ostpreußen (PL, RUS, LT) und Baltikum/St. Petersburg
H. Zerrath, Breitscheidstraße 42, 22880 Wedel, Telefon + Fax 0 41 03/8 28 67 tgl. bis 20 Uhr

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Nette **Privatunterkunft in Königsberg** nahe Hauptbahnhof; Taxi und Dolmetscher bei Bedarf. Telefon/Fax Kaliningrad 0 07/01 12/47 13 71, Info-Telefon 0 52 46/8 11 66

Rentner: Dauerwohnen od. Urlaub im Herzen d. Spessarts, Nähe Bad Orb f. Herz u. Kreislauf. Ebene Rad- u. Wanderwege, Plaudern im Garten, ruh. Zi., Du/Ferns., 4 Mahlz., FUTTERN WIE BEI MUTTERN, 40 DM/Tg., 4 Wo. 900 DM. **Pension Jung,** A. h. Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel. 0 60 50/2 04

Camping + Pkw-Reisen '96
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Bequemer geht's kaum
Ich fahre Sie in die Heimat mit einem Luxus-PKW.
Reiseziel, Termin und Dauer nach Vereinbarung. Ich bin Ihr Begleiter, Dolmetscher und Fotograf. Rufen Sie einfach an!
Bremen, Telefon 04 21/46 58 63
Früher Schwetz/Westpreußen

Ostpreußen–Schlesien
27. 4.–5. 5.96 Allenstein – Nikolaiken; 13. 5.–19. 5. 96 Königsberg; 25. 5.–4. 6. 96 Nikolaiken – Königsberg; 15.6.–22.6.96 Tschechien und Prag; 29. 6.–5. 7. 96 Schlesien; 8. 7.–14. 7. 96 Königsberg; 19. 7.–28. 7. 96 Masuren. Hotel Kat I. Busse der Fa. Fenske-Dorfmark. Weitere Fahrten 1996 nach Ostpreußen und Schlesien. Silvesterfahrt nach Masuren. Zusteigen in Walsrode – Uelzen – Lüneburg – Winsen/Luhe – Hamburg – Berlin. **Günther Drost,** 29647 Wietzendorf bei Soltau, Telefon 0 51 96/12 85 Fax: 0 51 96/14 19

Königsberg/Masuren/Waldau/Pillau: Sonderfahrt Skulimma vom 24. 7. bis 4. 8. 1996. In Pillau sind wir am 28. 7. 96, TAG DER OFFENEN TÜR. Der Bus bleibt 12 Tage bei uns. Fahrtkosten incl. aller Tagesausflüge und 2 Schiffsfahrten auf den Masur. Seen. Preis bei 48 Teilnehmern: DM 1189,– + Visa- u. Straßengebühren. **Bitte melden bei Willi Skulimma, Oranienstraße 4, 47051 Duisburg, Telefon 02 03/33 57 46**

5.–13. 04. p. P. im DZ 890,00 DM
2.–10. 08. p. P. im DZ 1050,00 DM
Posen, Allenstein, Danzig, Stettin
Sonderreisen auf Anfrage
Pkw-Parkplatz kostenlos
Zusteigemöglichkeiten
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Tel. 0 21 51/79 07 80

Das Ostpreußenblatt

Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland

hat über 200 000 Leser in West-, Mittel- und Ostdeutschland sowie im Ausland.

Eine Anzeige lohnt sich daher immer!

Fordern Sie bitte die entsprechenden Unterlagen bei uns an.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung
Parkallee 84/86
20144 Hamburg

Zi. m. Frühst. u. Garage in Sensburg, Masur. Seenplatte, zu vermieten. **Pension Adriane,** PL 11-700 Mrogowo, Krzywa 96. Auskunft Tel. 04 51/6 07 20 10

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

- **Promenadenanlage • Hotel-Restaurant**
- **Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Terrasse • Transfer vom Bahnhof**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Dorothea Zimmermann, geb. Volkmann, älteste Angehörige der Kreisgemeinschaft, vollendete am 10. Februar ihr 105. Lebensjahr. Sie erblickte 1891 in Jadden bei Tollack, Landkreis Allenstein, das Licht der Welt, wuchs in Jomendorf bei Allenstein auf und gründete dort eine Familie, aus der zwei Kinder hervorgingen. Beim Russeneinfall am 21. Januar 1945 verließ sie zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter Hildegard (der Sohn stand im Felde) ihren Bauernhof in Jomendorf und flüchtete über das zugefrorene Frische Haff und die Frische Nehrung nach Pillau und von dort über die Ostsee zunächst nach Gotenhafen und dann zur Insel Rügen. Zusammen mit ihrer Tochter erreichte sie schließlich Schleswig-Holstein, während ihr Mann dienstverpflichtet wurde, in sowjetische Gefangenschaft geriet und in den Ural verschleppt wurde, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Seit 25 Jahren lebt die Jubilarin im Haushalt ihrer Tochter Hildegard Nordmann in 40699 Erkrath-Hochdrahl, Isarstraße 73. Der Kreisvertreter Leo Michalski und die Redakteure der „Jomenpost", Herbert Monkowski und Klaus Schwittay, haben im Namen der Kreisgemeinschaft und der Jomendorfer Glückwünsche übersandt.

Studien- und Rundreise vom 17. bis 27. Mai durch Ostpreußen mit Herbert Monkowski (Mitglied des Kreisausschusses) – Die Fahrt führt die Teilnehmer von Meinerzhagen (Westfalen) über Hagen, Gütersloh, Hannover, Frankfurt/Oder, Posen, Warschau nach Masuren. Weiter geht es über Elbing u. a. nach Marienburg, Danzig, Marienwerder und Landsberg. Der Preis für elf erlebnisreiche Tage, VP, beträgt 1540 DM, inkl. Versicherungen. Prospekte können bei Werner Monkowski, Postfach 14 12, 58530 Meinerzhagen, Telefon 0 23 54/41 47, angefordert werden.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Kreistreffen in der Patenstadt Kassel am 4. Mai – „35 Jahre besteht die Freundschaft zwischen Stallupönen und der Patenstadt Kassel. Sie hat Höhen und Tiefen überdauert, und sie soll auch in Zukunft wirksam bleiben, zum Zeichen dafür, daß deutsche Menschen in Notzeiten zusammenstehen." So schrieben die Hessischen Nachrichten am 15. Mai 1954 aus Anlaß der Erneuerung der Patenschaft für Stadt und Kreis Ebenrode (Stallupönen). Die ersten Verbindungen mit Vertretern der Patenstadt gab es schon vor 82 Jahren, als Soldaten des Kasseler Infanterieregiments am 13. September 1914 die von russischen Truppen besetzte Stadt Stallupönen befreiten. Im Sommer 1915 übernahm Kassel die Patenschaft für die von den russischen Truppen bei ihrem Rückzug niedergebrannte Stadt Stallupönen. Vor diesem historischen Hintergrund steht das Treffen der Kreisgemeinschaft am 4. Mai in Kassel, Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, wozu die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Kreises, deren Nachkommen und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft sehr herzlich einlädt. In den Nachmittagsstunden des 3. Mai wird im Hotel Seidel, Holländische Straße 27–29, eine öffentliche Kreistagssitzung durchgeführt. Das Programm für das Kreistreffen wird an dieser Stelle zeitgerecht bekanntgegeben. Teilnehmer, die bereits am Freitag, 3. Mai, anreisen, werden gebeten, Zimmerbestellungen im Hotel Seidel, Holländische Straße 27–29, 34127 Kassel, Telefon 05 61/8 60 47, vorzunehmen. Darüber hinaus können Zimmerbestellungen beim Amt für Wirtschaftsförderung und Fremdenverkehr, Friedrich-Ebert-Straße 152, Kassel, Telefon 05 61/7 88 21 00, aufgegeben werden. Auskünfte über besonders günstige Unterkünfte erteilt Lm. Helmut Rammoser, Eichenbergstraße 12, 34233 Fuldatal-Rothwesten, Telefon 0 56 07/4 36.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft – Kirchspielvertreter – am 30. März um 11 Uhr findet wieder im Kreishaus des Patenkreises Grafschaft Bentheim in Nordhorn, Van-Delden-Straße 1–7, statt. Im öffentlichen Teil der Sitzung wird zunächst der amtierende Vorstandsvorsitzende Hans-Dieter Sudau über die Aktivitäten der Kreisgemeinschaft berichten. Nach der Bekanntgabe des Jahresabschlusses 1995 und dem Bericht der Kassenprüfer wird über die Entlastung des Vorstandes entschieden. Ferner stehen die Wahlen des Vorstandes und des stellvertretenden Vorsitzenden der Delegiertenversammlung auf der Tagesordnung. Abschließend werden Mitteilungen herausgegeben und rechtzeitig gestellte Anfragen von Mitgliedern beantwortet.

Eine Studienreise über Stettin, Köslin, Danzig und Marienburg nach Nord-Ostpreußen führt die Volkshochschule des Kreises Grafschaft Bentheim in Zusammenarbeit mit den Grafschafter Nachrichten und TCI in der Zeit vom 30. September bis 8. Oktober durch. Dabei werden auch Königsberg, die Kurische Nehrung, Nidden, Tilsit, Heinrichswalde, Insterburg und Tapiau besichtigt. Interessenten sollten sich mit der VHS, Lingener Straße 3, Postfach 25 04, 48514 Nordhorn, in Verbindung setzen.

Der Heimatbrief Nr. 23 soll im Juni erscheinen. Um ihn wieder in der inzwischen gewohnten Vielfalt gestalten zu können, werden Beiträge und Berichte bis spätestens Anfang April an Horst Scheimies, Isarstraße 19, 28199 Bremen, erbeten.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Unsere Geschäftsstelle ist noch bis einschließlich 15. März geschlossen.

Seminar – In Bad Rothenfelde findet vom 19. bis 21. April ein Seminar zum Thema „Ostpreußische Autoren" statt. Fachliche Leitung und Durchführung: Dr. Bärbel Beutner, stellvertretende Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land. Anmeldung bis 14. April bei der Geschäftsstelle in Pinneberg. Eine Kostenübernahme erfolgt nicht.

Das 17. Treffen der Bernsteinhänger findet am 23. und 24. März im Kolpinghaus, Restaurant „Römerturm", St.-Apern-Straße 32, Köln, statt. Anmeldung im Kolpinghaus, Telefon 02 21/2 09 30.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Familienforschung Kreis Heiligenbeil – Eine große Hilfe dabei sind die Einwohnerlisten von dem verstorbenen Heiligenbeiler Otto Schemmerling. Wir konnten bisher nur zwei der vier erschienenen Bände anbieten (siehe Heimatblatt Folge 40, Seite 2). Durch einen glücklichen Zufall ist es uns jedoch möglich, alle vier Bände durch die Kreisgemeinschaft anzubieten. Jeder Band kostet 43 DM inkl. Porto und Verpackung und ist im voraus zu bezahlen. Die Einzelheiten: Einwohnerlisten zusammengestellt von Otto Schemmerling nach den Prästationsabellen der Domänen-Ämter Balga, Brandenburg, Carben und Kobbelbude. Alle vier Bände zusammen haben über 1800 Seiten. Die einzelnen Bücher sind bezeichnet: Band I, erster Halbband, Zeit 1601–1690, Band I, zweiter Halbband, Zeit 1691–1751, Band II, Zeit 1756–1800, und Band III, Zeit 1801–1876. Zu bestellen sind die einzelnen Bände unter dem Stichwort „Einwohnerlisten" bei Dietrich Korsch, Breslauer Platz 9, 30952 Ronnenberg. Bitte, volle Anschrift durch Postkarte bekanntgeben. Vorauszahlung auf das Konto der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V., Burgdorf, Konto-Nr. 138 838 000, BLZ 251 901 01, bei der Lindener Volksbank e. G. Hinweis: der Vorrat an Büchern ist nicht sehr groß.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Das 7. Treffen der Heimatgruppe Schwalbental mit allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Schwalbental und Umgebung findet vom 5. April, 12 Uhr (Karfreitag), bis 7. April, 15 Uhr (Ostersonntag), statt. Ort und Unterkunft ist wiederum das Hotel „Loccumer Hof", Kurt-Schumacher-Straße 16, 30159 Hannover, nahe Hauptbahnhof. Der Preis für eine Person im Einzel- und Doppelzimmer beträgt pro Nacht und Bett nur 80 DM, inklusive gut sortiertem, kalt-warmem Frühstücksbüfett. Für das fröhliche Wiedersehen ist eine sofortige Anmeldung mit dem Kennwort „Heimatgruppe Schwalbental" erforderlich. Auskünfte und auf Wunsch auch Buchung der Hotelunterkunft durch Otto Radtke, Losheimer Straße 4, 50933 Köln, Telefon 02 21/49 66 06. Die Gäste, die bereits am 4. April anwesend sind, treffen sich zur traditionellen „Gründonnerstagsrunde" ab 17 Uhr im Hotel „Loccumer Hof".

Heimatgruppe Darmstadt – Die heimattreuen Insterburger aus Darmstadt und Umgebung sowie deren Freunde treffen sich am Sonntag, 10. März, ab 12 Uhr zum gemeinsamen Mittagessen im Bürgerhaus in Darmstadt-Wixhausen, Im Appensee 26. Parkplätze sind genügend vorhanden. Ab 14 Uhr beginnt der Info-Treff, welcher wie in den Vorjahren über die bevorstehenden Fahrten nach Insterburg vom 14. bis 23. Juni und 20. bis 29. Juli Auskunft gibt. Für den Sonderbus 1 sind noch etwa zehn Plätze frei. Sonderbus 2 ist bereits ausgebucht. Anschließend gemütliches Zusammensein und Schabbern bei Kaffee und Kuchen.

Johannisburg



Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Einweihung – „Liebe Gehlenburger, am Sonntag, 14. Juli, findet auf dem alten Friedhof in Gehlenburg die Einweihung des Gedenksteins durch den evangelischen Pfarrer Krzysztof Rey von Johannisburg statt. Zuvor wird ein Gottesdienst in der Kirche abgehalten, in dem auch die Gedenktafel zum 240jährigen Bestehen des Kirchengebäudes eingeweiht wird. Alle, die an diesen Feierlichkeiten teilnehmen möchten, sind herzlichst dazu eingeladen. Um möglichst vielen Landsleuten die Möglichkeit zu geben, an diesem Tag in Gehlenburg zu sein, wird eine Busreise organisiert. Anmeldung und Auskunft bei Kurt Zwikla, An der Obererft 46a, 41464 Neuß, Telefon 0 21 31/48 33. Allen, die durch ihre Spende und ihren Einsatz zur Verwirklichung der Sanierung des Friedhofs beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken." Rudolf Heldt

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Hinweis zum Bürgerbrief Nr. 46/Sommer 1996 – In der nächsten Ausgabe des Bürgerbriefes beabsichtigen wir als Schwerpunkt den Tiergarten (1996, 100 Jahre alt) und die Kunstakademie (1996, 150 Jahre alt) zu behandeln. Königsberger, die uns für diese beiden Themen mit Bild und Sachmaterial helfen können, mögen dieses bitte der Redaktion oder der Geschäftsstelle mitteilen. Redaktionsschluß für die Sommer-Nummer ist der 31. März. Für Beiträge sind wir immer dankbar, auch für Bildmaterial, jeoch behält sich die Redaktion die Entscheidung über eine Veröffentlichung vor.

Heimatgruppe Dortmund – Mit über 100 Landsleuten waren die Parallelveranstaltungen der Dortmunder Heimatgruppe wieder gut besucht. Der Dia-Vortrag von Lm. Werner Riemann führte in seinem ersten Teil die Versammelten zurück in die Heimat und ließ viele Erinnerungen in den nachfolgenden Gesprächen lebendig werden. Mit bisher über 30 Anmeldungen verspricht die Fahrt nach Königsberg im Mai ein Erfolg zu werden. Danzig und Thorn stehen mit kurzen Besichtigungen ebenso auf dem Veranstaltungsplan wie Fahrten in die Provinz von Königsberg aus. Es wurde während dieser Zusammenkunft aber auch bereits über den gemeinsamen Tagesausflug gesprochen, der in den Monaten August oder September in Richtung Teutoburger Wald gehen soll, wo neben den Externsteinen auch das Hermanns-Denkmal das Ziel ist. Über das nächste Treffen der Gruppe, das für April geplant ist, wird rechtzeitig Mitteilung erfolgen. Erfreut wurde festgestellt, daß die Zusammenkünfte auch von Königsbergern aus dem erweiterten Umfeld von Dortmund besucht werden. Auskunft zu diesen Gruppentreffen erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Königsberger Treffen in Erfurt am 18. und 19. Mai gemeinsam mit den Kreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: Goodnight Inn, Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/4 41 21 00, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle 4, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Buchungen bitte bis 12. April. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt. Die Programm-Veröffentlichung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Erzählen Sie allen Verwandten und Bekannten, die das *Ostpreußenblatt* nicht beziehen, davon, damit wir zusammen schabbern können.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Königsberger Kleinbahn – Die Geschichte der Königsberger Kleinbahn soll aufgearbeitet werden. Hierzu werden alle Unterlagen wie Fotos, Postkarten mit Kleinbahnmotiven, Gleis- und Lagepläne, innerbetriebliche Fahrpläne, Fahrkarten, Zeitungsartikel und sonstiger Schriftverkehr gesucht. Vielleicht existieren auch noch Zeugnisse über die Kleinbahngeschichte. Wer solche Unterlagen leihweise zur Verfügung stellen kann, wende sich bitte an Jörg Petzold, Friedrichstraße 25, 09380 Talheim/Erzgebirge. Über das Ergebnis wird dann an dieser Stelle berichtet.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Masuren-Busreise vom 16. bis 26. Mai – Abfahrt: Waldshut mit Zusteigemöglichkeit in Singen, Stuttgart, Würzburg, Göttingen, Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg und Berlin. Die Reise führt über Danzig, Elbing, Allenstein, Sensburg, Rastenburg, Angerburg und Lötzen. Drei Tage sind u. a. für Lötzen und Umgebung eingeplant. Wir besuchen unsere Heimatdörfer und versammeln uns bei der Familie Poznaski in Goldensee. Außerdem beinhaltet das Reiseprogramm eine Dampferfahrt über die Masurischen Seen. Auch ein Abstecher nach Königsberg ist vorgesehen. Bitte Reiseunterlagen bei Alfred Schulz, Waldkirch, Weidenstraße 7, 79761 Waldshut, Telefon 0 77 55/7 97, oder Bächle-Reisen, Schwarzlandstraße 8, 79761 Waldshut-Tiengen, Telefon 0 77 55/3 07, rechtzeitig anfordern.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Landsmann Werner Zabel, der Vorsitzende der Vereinigung der ehemaligen Lehrer und Schüler der Hindenburgschule Ortelsburg, begeht am 12. März seinen 70. Geburtstag. Nach Besuch der Volksschule und der Hindenburgschule in Ortelsburg begann er eine Ausbildung bei der Reichsbahn, die durch den Wehrdienst unterbrochen wurde. Bei den Kämpfen um unsere Heimat verwundet, wurde er nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft Beamter bei der Bundesbahn und ab 1968 bis zu seinem Ruhestand bei einem Bundesministerium in Bonn. Schon sehr früh stellte er sich für die Heimatarbeit zur Verfügung. Seit 1979 gehörte er dem Ortelsburger Kreistag und später auch dem Kreisausschuß an, aus dem er Ende 1992 aus gesundheitlichen Gründen ausschied. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit übernahm er 1994 die Nachfolge von Heinz Perlbach als Vorsitzender der Schülervereinigung, die in diesem Jahre auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblickt, das vom 20. bis 22. September in Bad Harzburg gemeinsam mit den Ortulf-Schülerinnen würdig begangen werden soll. Große Verdienste erwarb sich Werner Zabel weiterhin durch die Busreisen in die Heimat, die er seit vielen Jahren organisiert und mit viel Erfolg durchgeführt hat. Die Kreisgemeinschaft und mit ihr alle ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler gratulieren Werner Zabel, der in Porta Westfalica lebt, zu seinem runden Geburtstag und danken ihm für seinen selbstlosen und unermüdlichen Einsatz für unsere Ortelsburger Heimat. Wir wünschen ihm für noch recht viele Jahre Gesundheit, Kraft und Wohlergehen sowie Freude und Erfolg bei seiner Arbeit für die Gemeinschaft.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Sonderfahrt in die Heimat – Reisegruppe Osterode, Marwalde, Taulensee und Umgebung: Nach dem Tode unseres lieben und verehrten Lm. Heinz Zadach möchte ich seine ehrenamtliche Aufgabe weiterführen und den Landsleuten im Rahmen meiner Möglichkeiten zur Seite stehen. Die geplante alljährliche Busfahrt in die Heimat soll vom 6. bis 16. August stattfinden. Ziel ist in diesem Jahr das Hotel „Anders" in Alt Jablonken. Wer mitfahren möchte, möge mich bitte anrufen oder mir schreiben: Ernst Sobolewski, Wolfstraße 1, 38275 Steinlah, Telefon 0 53 41/33 16 40.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Kreistag der Kreisgemeinschaft am 30. März: Beginn 9 Uhr, Hotel Schnehagen, Adolphsheider Straße 33, 29683 Fallingbostel, Telefon 0 51 62/59 71.

Kleines Kreistreffen der Kreisgemeinschaft am 31. März: Beginn 10 Uhr im Saal des Kurhauses, Seb.-Kneipp-Platz 1, 29683 Fallingbostel. Treffpunkte am Vorabend bitte untereinander verabreden, z. B. Kurhausrestaurant, Alter Hof, Hotel Schnehagen. Übernachtungswünsche regelt die Kurverwaltung Fallingbostel, Telefon 0 51 62/4 00-6 30, Fax 0 51 62/4 00-5 00.

Schultreffen der Heimatfreunde aus Finkental und Umgebung, Kirchspiel Schillen, vom 21. bis 23. Juni: Tagungsstätte ist das Hotel Schnehagen, Adolphsheider Straße 33, 29683 Fallingbostel, Telefon 0 51 62/59 71. Rückfragen richten Sie bitte an Hildegard Fenske, Telefon 0 38 41/25 81 64.

Fortsetzung auf Seite 16

Gesucht werden ...

... **Edith Fischer,** geboren am 24. November 1928 in Karlsberg, Kreis Memel, **Heinz Fischer,** geboren am 8. Dezember 1934 in Poetschken/Tragnet, **Siegfried** Fischer, geboren am 2. Juli 1936 in Poetschken/Tragnet, und **Gisela Fischer,** geboren am 25. Juli 1938 in Groß Schenkendorf, Kreis Tilsit-Ragnit, von ihrer Mutter Gertrud Fischer, geb. Tobinnus, geboren am 11. September 1910 in Deutsch Crottingen, Kreis Memel, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt: „Vor unserer Vertreibung aus Ostpreußen wohnte ich mit meinen vier Kindern und meinem Ehemann Edmund Fischer, geboren am 17. September 1917, in Groß Schenkendorf, Kreis Tilsit-Ragnit. Als ich im Oktober 1944 mit meinen vier Kindern und meiner Mutter die Heimat verlassen mußte, war mein Ehemann und Vater der Kinder an der Front. Wir sind dann von Groß Schenkendorf bis Braunsberg im Treck mit Pferd und Wagen gefahren. Von dort ging es mit dem Zug in Richtung Kolberg weiter. Etwa einen Kilometer vor Kolberg blieb der Zug auf freier Strecke stehen. Ich einigte mich mit meiner Mutter, daß ich nach Kolberg laufe, um dort Brot zu besorgen, während sie auf die Kinder aufpaßte. Ich ging also mit mehreren unbekannten Frauen nach Kolberg. Dort stellten wir fest, daß Kolberg schon von den Russen besetzt war. Es wurde heftig geschossen, und wir wurden alle in Keller getrieben. Es bestand keine Gelegenheit mehr, uns dem Zug zu nähern, da sofort auf uns geschossen wurde. Die Leute, die noch im Zug waren, unter vielen anderen auch meine Mutter und meine vier Kinder, wurden einfach aus dem Zug entfernt und unter Beschuß weggetrieben. Es gab schon in der Nähe des Zuges viele Tote, aber auch denen durften wir uns nicht nähern. Ich selbst, eine Bekannte und viele andere mußten dann mit einem Zug von Kolberg nach Oldenburg fahren. In Oldenburg wurden wir bis Kriegsende bei Familien einquartiert. Nach Kriegsende ging ich mit der mir bekannten Frau Memmert, deren fünf Kinder ebenfalls wie meine vier in diesem Zug gewesen waren, auf die Suche nach unseren Kindern. Wir haben jedes Kinderheim und jede Stelle des Deutschen Roten Kreuzes, die wir in Deutschland erreichten, aufgesucht. Vier Kinder der Frau Memmert habe ich in einem Kinderheim gefunden, aber von meinen vier Kindern und meiner Mutter habe ich seit mehr als fünfzig Jahren nichts in Erfahrung bringen können."

... zwei Mädchen, die 1951/52 in das Dorf Bulenai, Kreis Siauliai/Litauen (nicht weit von der Kirche Kurtuvenai) zu der Familie **Schimeaies** kamen, wo sie eine Zeit verblieben. Später wurden in Litauen die deutschen Kinder in einem Sammeltransport nach Deutschland gebracht. Die Familie Schimeaies bekam einen Brief aus Hamburg von den Mädchen und hat gleich geantwortet. Aber leider kam danach keine Post mehr.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Ostpreußen damals:

Villenkolonie als Ausflugsziel

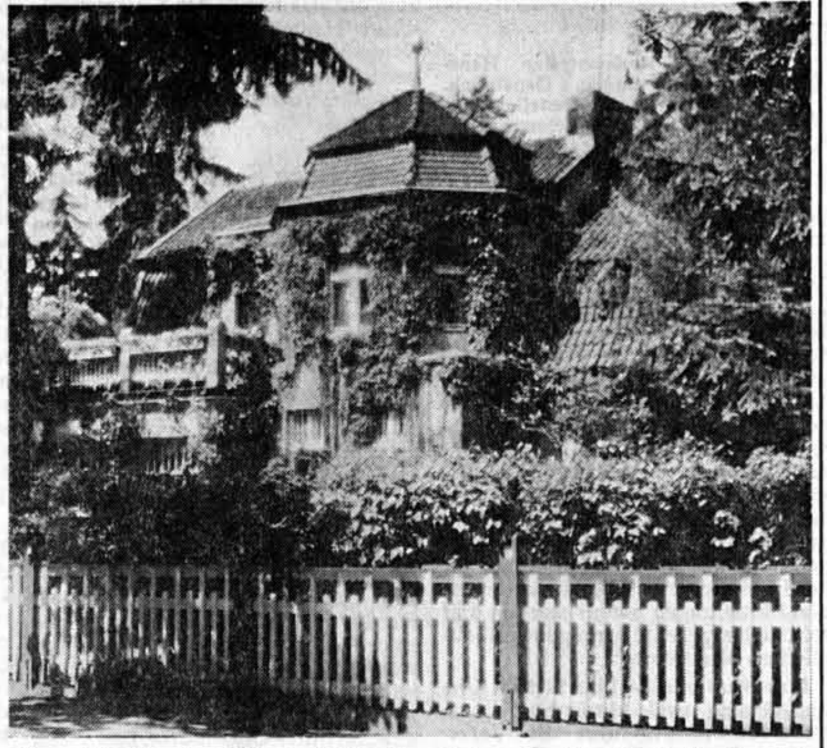
Der Königsberger Vorort Metgethen bezauberte durch vielfältigen Baumbestand

Die Waldvillenkolonie Metgethen war einst als bekanntes Ausflugsziel der Königsberger beliebt. Gleich hinter Juditten, an der Bahnstrecke Königsberg–Pillau, lag dieses bevorzugte Naherholungsgebiet der Königsberger in der Vorkriegszeit. Der ganze Ort schien von jahrhundertealtem Wald aus Tannen und Fichten, Kiefern und Laubbäumen absolut beherrscht. Nachdem um die Jahrhundertwende ein großes Gebiet mit dichtem Waldbestand für die Besiedlung verkauft wurde, entstand die beliebte Waldvillenkolonie Metgethen.

In den großzügig bemessenen Parzellen durfte beim Hausbau der Baumbestand nur geringfügig gelichtet werden. Es gab diesbezüglich sehr strenge Auflagen, und somit entstand ein Villenvorort von Königsberg praktisch mitten im Wald gelegen.

Die Bahnstrecke von Königsberg nach Metgethen war bereits zweigleisig angelegt, was dem Gegenzugverkehr zu diesem Naherholungsgebiet sehr zugute kam. Angekommen in Metgethen passierten die Ausflügler und Gäste aus Königsberg in einer langen Reihe die Metgether Eisenbahnbrücke über die Bahnschienen und begaben sich in den südlichen Teil des waldreichen Orts.

Vom Bahnhof führten in alle Richtungen Wege, die meist beidseitig mit Bürgersteigen und mit jungen Straßenbäumchen versehen waren. Die großzügigen Parzellen mit schmucken Vorgärten gaben den Blick auf die stilvollen Villen in frei gestalteter Bauweise frei. Für die erholungssuchenden Wanderer war diese abwechslungsreiche Villenbauweise inmitten von hohen Tannen und schlanken Kiefernstämmen optisch immer sehr ansprechend und mit Begeisterung anzuschauen. All dies genoß man in einer unvergleichlich frischen und sauberen Waldluft, die Metgethen weit bekannt und so beliebt gemacht hatte.



Charakteristische Villa in Metgethen: Haus der Familie Kuttenkeuler

Die Ausflügler kannten durch die Beschilderung ihre Ziele. In der Hauptsache war das der bekannte „Vierbrüderkrug" oder auch das „Café-Restaurant" an dem künstlich angelegten Hubertussee. Allerdings ließen sich schon viele Königsberger in den zahlreichen Ausflugsgaststätten in und um Metgethen nieder.

Da gab es ein „Metgether Forsthaus" und ein beliebtes „Waldschlößchen". Überall waren die verschiedenen Gartenlokale, wie der „Wurzelkrug" und „Zum Eichhörnchen", wo man unter alten Bäumen auf schattigen Plätzen das Ponarther Bier genoß, mit Ausflüglern reichlich gefüllt.

Viele Vereine und Verbände feierten bevorzugt in Metgethen, besonders dann, wenn gleichzeitig noch eine zünftige Wanderung im Metgether Wald angesagt war.

Das Waldgebiet wurde durch Lichtungen und überschaubare Waldwiesen unterbrochen, wo die Wanderer praktisch immer, sofern sie sich ruhig verhielten, Wild beobachten konnten. Wer ganz großes Glück hatte, konnte im Kobbelbuder Forst sogar Elche beobachten.

Wenn die vielen Tagesausflügler für die Rückfahrt zum Bahnhof strömten, erwarteten sie eine Schar von Schulmädchen mit allerlei frisch gepflückten Sträußen aus den elterlichen Gärten oder vom Wiesenrain, und die Königsberger nahmen gerne für ein bis zwei Dittchen diese Abschiedsgrüße von Metgethen mit. **Fritz Hillgruber**

Ausstellung:

700 Jahre Stadt Tolkemit

Ort am Frischen Haff mit bewegter Vergangenheit

Vor 700 Jahren – im Jahr 1296 – erhielt Tolkemit, ein kleiner Ort am Frischen Haff, von seinem Landesherrn, dem Deutschen Orden, das Kulmer Stadtrecht verliehen. Die Stadt Tolkemit hat eine bewegte Vergangenheit. Bereits zur Prussenzeit gab es die Wallburg Tolkemita. Mehrfach wechselten die Besitzverhältnisse, bis die Stadt 1772 zum Königreich Preußen, später dann auch zum Deutschen Reich kam. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts war Tolkemit, das zur Ordenszeit zur Komturei Elbing gehörte, bis 1945 Teil des Landkreises Elbing in Westpreußen.

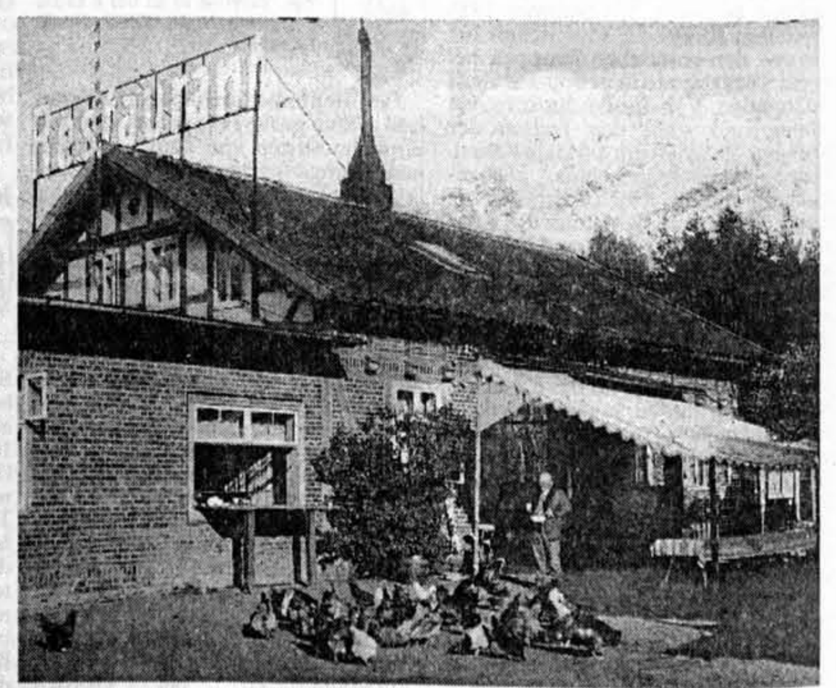
Tolkemit wurde im Laufe seiner Geschichte wiederholt Opfer von kriegerischen Auseinandersetzungen, Bränden oder Pestepidemien; trotz aller Widrigkeiten und Rückschläge entwickelte sich ein breites Gewerbeleben. Im Mittelalter war es vor allem die Fischerei, später kamen Bierbrauereien, Ziegeleien und Töpfereien hinzu. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Tolkemit zu einem Zentrum des Holzschiffbaus am Frischen Haff.

Die viel Fracht aufnehmenden "Tolkemiter Lommen" waren im ganzen Ostseeraum bekannt. Im 20. Jahrhundert konnte durch den Neubau einer Marmeladenfabrik ein hoffnungsvoller Industrialisierungsversuch eingeleitet werden, dessen weitere Entwicklung durch den Ausgang des Zweiten Weltkrieges und die Vertreibung beendet wurde. Dieser Stillstand dauert bis zur Gegenwart an.

Eine Sonderausstellung „700 Jahre Stadt Tolkemit. Von der Prussenburg zur Hafenstadt" im **Westpreußischen Landesmuseum** zeigt auf diese Geschichte, berücksichtigt ab er auch das gesellige und kulturelle Leben, z. B. die Freilichtbühne, die nahe des Frischen Haffs 1938 mit trefflichen Inszenierungen den Spielbetrieb aufnahm.

Ein anderer Bereich ist dem kirchenlichen Leben dieses auch vor 1945 katholisch geprägten und zum Bistum Ermland gehörenden Städtchens gewidmet. Karten, Modelle, unter anderem vom 1945 zerstörten Rathaus und von Schiffen, Aquarelle und Fotos machen ein Stück deutscher Geschichte am Frischen Haff lebendig.

Das **Westpreußische Landesmuseum** in 48167 Münster-Wolbeck, Am Steintor 5, Ruf 0 25 06/25 50, ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Die Sonderausstellung dauert von Sonnabend, den 2. März bis Sonntag, den 12. Mai 1996. **L. M.**



Bei Königsbergern als Ausflugsziel beliebt: Restaurant „Forsthaus Metgethen"
Fotos (1) privat, (1) Archiv

Standardwerk:

Topographisches

Viele Landschaften des deutschen Ostens sind aus dem Bewußtsein der „Bundesbürger", wie sich viele Deutsche aus Mangel an nationalem Identitätsbewußtsein bezeichnen, entrückt. Geht es um die bereits nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund des Zwangsfriedens von Versailles abgetretenen Gebiete, finden sich selbst unter den Ostdeutschen der Erlebnisgeneration kaum mehr Zeitzeugen. Mannigfaltiges Wissen versank unwiederbringlich in Gräbern. Dennoch: Wer sich aus historischer Neugier heraus einer terra incognita zuwenden will oder aus Gründen der Familienforschung mit dem in unserem Jahrhundert viergeteilten Westpreußen thematisch in Berührung kommt, mag aus den Schriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V. profitieren. So vermittelt der Nachdruck der „Topographie von Westpreußen" des Johann Friedrich Gladbeck, seines Zeichens Erzpriester zu Schaaken, ein aufschlußreiches Siedlungsbild der Provinz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein „Muß" für jeden Landeskundler. **F. Ö.**



Johann Friedrich Goldbeck: Topographie von Westpreußen. Nachdruck. Selbstverlag: Verein für Familienforschung Ost- und Westpreußen e. V., Postfach 11 05 69, 46125 Oberhausen. 8 + 296 + 16 Seiten, Klebebindung, 83 DM

Aus der Wissenschaft

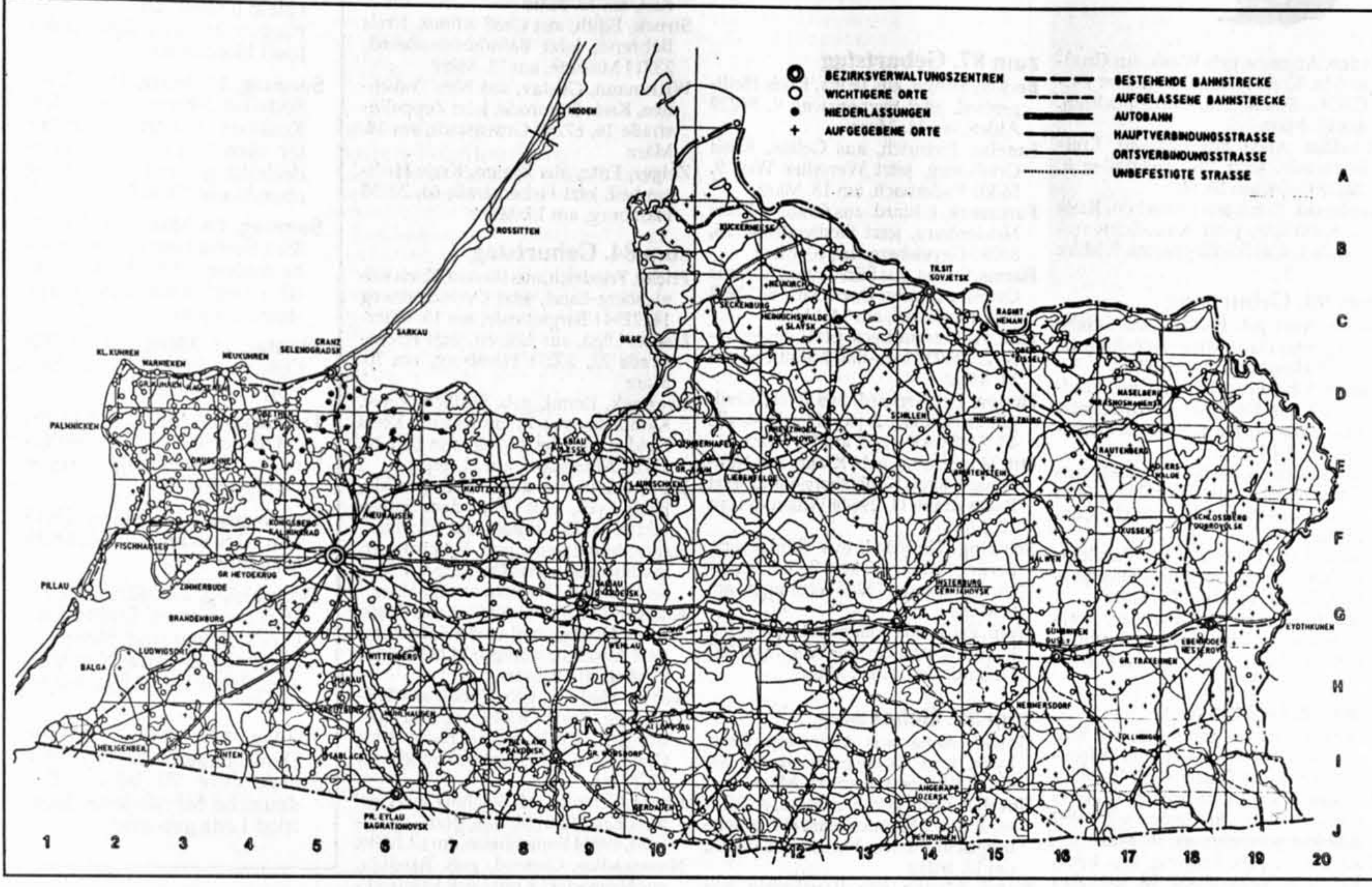
Waisenkinder

An einer Dissertation über deutsche Kinder in Nord-Ostpreußen in den Jahren 1945 bis 1948 arbeitend, fand Heike Pfeiler-Breitenmoser bei ihren Recherchen in den Archiven zu Königsberg einen konkreten Beweis dafür, daß mindestens ein deutsches Kind von einem russischen Bürger aus einem Kinderhaus der Stadt adoptiert wurde. Es handelt sich um ein offizielles russisches Dokument. Man darf daher die Vermutung äußern, daß es sich bei dieser Adoption um keinen Einzelfall handeln wird; möglicherweise könnten noch weitere deutsche Kinder durch russische Bürger adoptiert worden sein. Ein weiteres intensives Forschen in den dortigen Archiven ist daher notwendig, um diese Vermutung zu erhärten oder zu widerlegen. Wie auch immer das Ergebnis aussehen wird, eine kleine Sensation bleibt dieses Dokument. Bisher wurde der Tatbestand der Adoption deutscher Kinder durch Russen von russischer Seite bestritten. **C. P.**

Landesplanung (II):

Hauptstadt durch zentrale Orte entlasten

Schaffung von Großkreisen durch Strukturreform des Königsberger Gebiets / Von Prof. Erhard E. Korkisch



Königsberger Gebiet: Verteilung der Verwaltungszentren und Siedlungen Zeichnung FH Weihenstephan

Unter Federführung von Prof. Dipl.-Ing. Erhard E. Korkisch und Dipl.-Ing. Hartmut Heinz wird an der Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landespflege, das Königsberger Gebiet in landesplanerischen Studien analysiert. Wurden in **Das Ostpreußenblatt**, *Folge 8/1996, Seite 13, Straßenführung und Eisenbahnstrecken beschrieben, erfolgt nun die Verdeutlichung der Wechselbeziehung von Verkehrsnetz und Verwaltungszentren.*

Als Land am Meer kam dem Verkehr zu Wasser immer große Bedeutung zu. Nach Kriegsende reduzierte sich dieser Wirtschaftszweig auf den Ausbau des Pillauer Hafens zu militärischen Zwecken und den Königsberger Hafen, der vor dem Krieg als der modernste Ostseehafen galt.

Dort laufen jetzt im Zusammenhang mit den Bemühungen um eine Freihandelszone Maßnahmen zu einer Modernisierung auf neuesten Stand unter deutscher Beteiligung. Die Verbindung nach Pillau und zum offenen Meer wird durch den Königsberger Seekanal mit einer Sohlbreite von 70 Metern und acht Metern Tiefe gewährleistet.

Die übrigen Kanäle im Lande sind vernachlässigt. Lediglich der Große Friedrichsgraben als sturmgeschützte Verbindung von Labiau entlang der kurischen Haffküste zu Nemonienstrom und Gilge ist noch intakt, aber praktisch ungenützt.

Ein früherer Umschlagplatz jenseits des Großen Bruchs, Timberhafen, konnte auf dem Wasserwege vom Haff erreicht werden, das eutrophierte Wasser hat dort aber alles mit Algen zuwachsen lassen, und die demontierten Gleis- und Kaianlagen lassen keinen Arbeitsplatz mehr erahnen.

Weitere Kanäle sind zwar noch vorhanden, wurden aber seit Kriegsende nicht benutzt. Der bei Angerburg bis 1945 nicht mehr vollendete Masurische Kanal sollte mit dem Masurischen Seengebiet verbinden. An beiden Enden waren die Kanalbauarbeiten kurz vor dem Abschluß gestanden. Moderne Wirtschaftsformen drängen die Bedeutung der Kanäle als Wirtschaftserschließungen zurück. Als gut strukturiertes Verbindungselement könnten sie mit einer touristischen Zielgebung wiederbelebt werden.

Der Verlauf der Ostseeküste und die Stelle der Richtungsänderung im Bereich des nördlichen Ostpreußen bezeichnet den Ausgangspunkt der nächsten Verbindung zum Schwarzen Meer.

Königsberg wird damit zum Schwerpunkt zweier Entwicklungsrichtungen für Handel und Verkehr. Die Küste zeigt die Verbindung der großen Ostseehäfen von Kiel, Stralsund bis Königsberg in gerader Linie, und die Bahnlinie Berlin–Posen–Thorn–Allenstein bildet bis Insterburg ebenfalls eine fortlaufende Gerade und schwenkt dann erst analog der Küstenlinie nach Norden in Richtung Tilsit–Memel. Mit der früheren Reichsstraße 1 Berlin–Königsberg verläuft die Straßenverbindung ähnlich geradlinig. Im Zusammenhang mit der günstigen Meereslage stellt Königsberg nach Südost die Verbindung zum Schwarzen Meer her und benutzt die ausgeprägte Pregeltalachse als Ausgangspunkt der Verbindung nach Litauens Hauptstadt Vilnius und im weiteren Verlauf nach Moskau.

Diese wichtige West-Ost-Hauptachse zeichnet sich durch eine Reihe aktiver Städte wie Tapiau, Insterburg, Gumbinnen und Ebenrode ab. Der Ausbau der Straßenverbindung dieser Städte zur Autobahn ist im Gange und soll über litauisches Territorium weitergeführt werden. Es fällt auf, daß der südlich begleitende Landstreifen zum polnischen Hoheitsbereich Ostpreußens verkehrsmäßig weniger erschlossen ist als der nördliche Bereich. Dies liegt an der neidrigen Bevölkerungszahl, wie auch an der Tatsache, daß nur ein einziger Grenzübergang bei Preußisch Eylau geöffnet war. Ein weiterer Straßenübergang ist inzwischen von polnischer Seite bei Goldap vorbereitet worden und seit Herbst des Jahrs 1995 für Polen und Russen passierbar.

Der nördlich des Pregeltals ebenfalls schwach besiedelte Raum weist eine günstigere Verkehrsstruktur auf. Es existieren zwei Hauptstrecken der Bahn von Königsberg über Labiau, Heinrichswalde nach Tilsit und die Verbindung Insterburg–Tilsit.

Bislang in sechzehn Gebietseinheiten unterteilt

Die dritte ehemals wichtige Verbindung von Ebenrode über Schloßberg nach Tilsit ist offiziell nach Militärbericht mit Datum vom 1. November 1951 als Reparationsgut durch Eisenbahntruppen abgebaut. Die Strecke ist aber nur zwischen Schloßberg und Rautenberg abmontiert und existiert noch als militärischer Zubringer von Ebenrode bis Schloßberg zum anschließenden Truppenübungsgelände, während das Stück Rautenberg–Ragnit–Tilsit unbenutzt noch vorhanden ist.

Aufgelöst sind ansonsten alle Nebenstrecken.

Die Straßen befinden sich in diesem nördlichen Landesteil in überwiegend gutem Zustand. Grenzübergänge nach Litauen befinden sich bei Waldheide im Nordosten sowie bei Tilsit und Eydtkau. Die beiden letzteren bilden auch Bahnübergänge.

Das nordwestlich von Königsberg anschließende Samland ist voll wiederbesiedelt worden, und es wurden alle Bahnlinien nach Pillau und an die Bernsteinküste nach Palmnicken sowie an die Seebäder nach Rauschen, Cranz in Betrieb gehalten und nach Powunden für den Betrieb vorgehalten. Auch die Straßen sind größtenteils intakt.

Die Bedeutung des Verkehrsnetzes läßt in der Beurteilung ihrer Wirkung Schlüsse zu, die eine Hierarchie Zentraler Orte folgern lassen. Zentrale Orte haben zur Entlastung der Hauptstadt und zur besseren Entwicklung des Staatsgebietes Verwaltungs-, Wirtschafts- und kulturelle Aufgaben zu übernehmen. Voraussetzung dazu ist ein bereits gegebener Bedeutungsüberschuß gegenüber dem umgebenden ländlichen Raum, um notwendige Infrastrukturmaßnahmen gering zu halten und eine Lagegunst zur leichten Erreichbarkeit durch Bewohner und für den Güteraustausch zu erwirken. Die Kriterien müssen lauten: Lage an Schienenstrecken und/oder Straßen regionaler und überregionaler Bedeutung; zentrale Lage in Gebieten wirtschaftlicher und bevölkerungsbezogener Aktivzonen; lagemäßige Gebietseinheiten ohne naturräumliche Barrieren zur möglichst problemlosen Erreichbarkeit.

Die Verwaltungsgliederung erstreckt sich jetzt auf 16 Gebietseinheiten, wobei die Städte Königsberg, Pillau und Tilsit eigene Stadtkreise bilden. Als bedeutender Seehafen lagemäßig und militärstrategisch, aber weniger als Zentralort ist Pillau einzustufen. Auch die drei Verwaltungszentren entlang der polnisch-russischen Demarkationslinie rechtfertigen sich eher strategisch.

Nur Preußisch Eylau wird dem Kriterium des Schienenanschlusses gerecht, nicht aber dem der zentralen Lage und der Gebietseinheit. Haselberg profitiert ohne Schienenstrecke vom litauischen Straßenanschluß. Sie alle liegen am Rande des Distrikts und abseits der Grund- und Endmoränenbereiche ihres Gesamtraumes. Zur besseren räumlichen Entwicklung sind weitere zentrale Orte zu bilden, die sich an Bahnlinien anbieten.

Heiligenbeil, Gerdauen und Tollmingen könnten Verwaltungsaufgaben unterer Zentralität erhalten. Kreise wie Preußisch Eylau, Friedland und Angerapp sollten sich zugunsten von Großkreisen mit den Mittelpunkten Königsberg, Insterburg, Gumbinnen und Ebenrode auflösen und Aufgaben unterer Zentralität übernehmen.

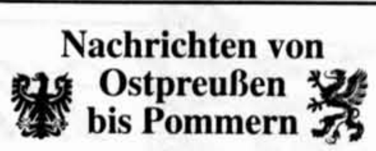
Diese Großkreise sollten in den bisherigen Kreisstädten und neuen Zentralorten Verwaltung- und Planungszentren für äußere Wirtschaftsräume bilden.

Im Nordteil des Landes ist die Einteilung der Kreise nach den Kriterien zutreffend, wobei sich die Fusion Tilsit-Ragnit zu einer kombinierten Gebietsverwaltung empfiehlt. Wesentlich ist aber auch hier die Ausbildung lagemäßig günstiger unterer Zentralorte wie Kreuzingen, Schillen, Rautenberg und Schloßberg, sofern auch die vorhandene Bahnstrecke Tilsit-Rautenberg reaktiviert werden kann.

Die im ganzen Lande als Mittelpunkte der im Durchschnitt aus sechs bis elf Gemeinden gebildeten Dorfsowjets können in einem hierarchischen System der Zentralen Orte als Kleinzentren eingestuft werden.

Alle Aussagen über die Einrichtung zentralörtlicher Bereiche sind neben den genannten Kriterien jedoch in erster Linie abhängig von ursächlichen naturräumlichen Bedingungen.

Wird fortgesetzt



Winterzeit

Der östlichste Zipfel Hinterpommerns grenzt an Westpreußen, und dort gibt es öfter noch „richtigen" Winter. So war es auch in den letzten Tagen des alten und in den ersten des neuen Jahrs. Der Schnee reichte bis zu den Knien, und der tagelang anhaltende Frost bis zu fast minus 20 Grad Celsius wurde nicht als unangenehm empfunden, denn die Luft war trocken und die Sonne schien. In den Häusern der Dörfer und Städte mußte kräftig geheizt werden. Die Straßen wurden vom Schnee befreit, eine dicke Eisschicht jedoch war nicht zu entfernen. Es wurde ganz selten etwas Sand (kein Salz) gestreut, trotzdem sind fast alle der unzähligen Linienbusse ihre Strecken über Land gefahren. Es gab Energieausfall. So blieb einmal die Elektrolokomotive eines Personenzugs auf der Strecke Stolp–Lauenburg auf freiem Feld stehen. Über eine Stunde wußte niemand, wo der Zug geblieben war, weil mit der Lok auch das Radiotelefon ausgefallen war. Der Zugführer mußte zu Fuß zum nächsten Ort gehen und ein Telefon suchen, um Rettung aus Stolp herbeirufen zu können. Die Strecke Stettin–Danzig war durch diesen Vorfall eine Stunde blockiert. Aber der Winter hat auch seine schönen Seiten, die nur in jenen Monaten zu bewundern sind. Die zugefrorenen Flüsse und Seen, die tief verschneiten Wälder und Dörfer zeigen die wunderbare Schönheit des Blauen Ländchens. Auch die Ostsee hat der Frost malerisch verschönert. Man konnte die nicht alltäglichen Sehenswürdigkeiten der vereisten Wellenbrecher bewundern, aus denen die Natur fantastische Gestalten gezaubert hatte. Etliche Meter reichte das Eis vom Ufer in die Ostsee hinein. **E. K.**

Nehrungspredigt

Einen geborenen Niddener zieht es in seine Heimat, um dort sommersüber Gottes Wort zu predigen: Pastor Manfred Schekahn aus Bispingen in der Lüneburger Heide wird bald auf der Kanzel der Nehrungskirche stehen, in der sein Vater Küster war. Erinnerungen an eine Kinderzeit auf der Kurischen Nehrung hat der 52jährige allerdings nicht, denn er wurde zwei Tage vor der Flucht geboren. Schekahn entstammt einer alten Niddener Fischerfamilie, so kommt er in seine Väterheimat zurück. Wenn auch nur für zwei Monate, von Mitte Juni bis Mitte August, wenn in Nidden wieder viele deutsche Urlauber die einmalige Schönheit der Kurischen Nehrung genießen. Nicht nur sie werden das kleine Gotteshaus füllen, das zur Sowjetzeit ein Museum war und das erst 1992 wieder zur evangelischen Kirche geweiht wurde, denn die Gemeinde zählt heute rund 60 Mitglieder, darunter 20 Deutsche. Einen ständigen Pfarrer kann sich die kleine Gemeinde nicht leisten; sie müßte ihn selber bezahlen. Im litauischen Hoheitsbereich gibt es deshalb nur zwölf evangelische Pfarrer. **R. G.**



zum 99. Geburtstag

Welz, Emma, geb. Arlautzki, aus Krebsfließ, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 5, 37633 Dielmissen, am 15. März

zum 97. Geburtstag

Steinbacher, Gustav, aus Wagonen, Kreis Ebenrode, jetzt Holstenweg 45, 24211 Preetz, am 14. März

zum 95. Geburtstag

Czygan, Charlotte, geb. Bartsch, aus Schertingswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Schuckertstraße 13, 90459 Nürnberg, am 9. März

Degenhardt, Herta, geb. Nieswandt, aus Königsberg, jetzt Hamburg, am 6. März

Kaul, Helene, geb. Rafael, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leithestraße 63, 45886 Gelsenkirchen, am 12. März

Meyke, Marie, geb. Schulz, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt Karl-Marx-Straße 22, 06249 Mücheln, am 10. März

zum 94. Geburtstag

Gronwald, Fritz, aus Ostseebad Cranz, jetzt Iltisstraße 45, 24143 Kiel, am 13. März

Lehmann, Marie, geb. Rubbel, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Neuköllner Straße 342, 12355 Berlin, am 10. März

zum 93. Geburtstag

Bahlo, Auguste, geb. Dembski, aus Lyck, Danziger Straße 9, jetzt Waldring 1, 21354 Bleckede, am 14. März

Malonek, Hedwig, geb. Junga, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinbeckerstraße 46, 21244 Buchholz, am 14. März

zum 92. Geburtstag

Hencke, Dora, geb. Hausknecht, aus Ostseebad Cranz, jetzt Im Jägerfeld 6, 31303 Burgdorf, am 12. März

Hermann, Gertraut, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 14, jetzt Buntekuhweg 20-26, 23558 Lübeck, am 11. März

Joswig, Margarete, geb. Maschlanka, aus Gneist, Kreis Lötzen, jetzt Mascowstraße 14, 17506 Gützkow, am 12. März

Marzinowski, Emma, geb. Gorski, aus Schönwiese, Kreis Neidenburg und Neidenburg, jetzt Luitpolder Straße 16, 67759 Nußbach, am 13. März

Weidlich, Hildegard, geb. Linse, aus Ortelsburg, jetzt Hochstraße 62, 51688 Wipperfürth, am 10. März

Zapatka, Hedwig, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Huferlandstraße 18, 49811 Lingen, am 11. März

Zywietz, Fritz, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Lübecker Straße 95, 22087 Hamburg, am 9. März

zum 91. Geburtstag

Dominik, Käte, geb. Peczkowski, aus Gedwangen und Bialutten, Kreis Neidenburg, jetzt Mehrbachstraße 42, 53567 Asbach, am 14. März

Jorzik, Gertrud, geb. Jegull, aus Sarken, Kreis Lyck, jetzt Im Hölterfeld 31, 58285 Gevelsberg, am 11. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Kaden, Auguste, geb. Wüsk, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Dr.-C.-Otto-Straße 168, 44879 Bochum, am 11. März

Messidat, Alice, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Pestalozziallee 8, 29227 Celle, am 10. März

Napierski, Ernst, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Rud.-Schwarz-Straße 1, 42655 Solingen, am 9. März

zum 90. Geburtstag

Jordan, Anni, geb. Padberg, aus Ortelsburg, jetzt Ernst-Mittelbach-Ring 47, 22455 Hamburg, am 14. März

Kinsel, Johanna, geb. Klein, aus Praddau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Roßdorfer Straße 4, 63486 Bruchköbel, am 7. März

Wallat, Emma, geb. Wanagat, aus Grenzwald, Kreis Schloßberg, jetzt Franziskus-Heim, Geilenkirchen, am 2. März

Wunderlich, Lina, aus Domhardtfelde, Kreis Labiau, jetzt Breslauer Straße 3, 72160 Horb, am 15. März

Zysk, Karl, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt Koloniestraße 7, 45897 Gelsenkirchen, am 13. März

zum 89. Geburtstag

Benzulla, Pauline, geb. Sahm, aus Mosens, Kreis Mohrungen, jetzt Telgenkamp 5, 46284 Dorsten, am 12. März

Braekau, Wilhelm, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ursprung 7, 97980 Bad Mergentheim, am 16. März

Cub, Anna, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Brückentor 26a, 40764 Langenfeld, am 16. März

Dröse, Berta, geb. Heske, aus Jurkendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Königsberger Straße 9, 25744 Lunden, am 11. März

Dropiewski, Karoline, geb. Wenzlawski, aus Purgalken, Kreis Neidenburg, jetzt Togostraße 5, 42277 Wuppertal, am 13. März

Eckruth, Minna, geb. Gudat, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Am Kies 2, 97280 Remlingen, am 10. März

Jebram, Anna, geb. Schimanski, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Feldstraße 10, 29549 Bad Bevensen, am 13. März

Oberpichler, Hans, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Quarnstedter Straße 8, 25563 Wrist, am 14. März

Schmidtke, Lotte, geb. Hübner, aus Radnicken, jetzt Hohe Esche 16, 29565 Wriedel, am 8. März

Weitschat, Erna, geb. Warnat, aus Datzken, Kreis Ebenrode, jetzt Hohestraße 3, 32120 Hiddenhausen, am 9. März

Wiemer, Gustav, aus Krebsfließ, Kreis Ebenrode, jetzt Am Lanker See 28, 24211 Preetz, am 10. März

zum 88. Geburtstag

Bednarz, Luise, geb. Chudaska, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt DRK-Altenheim, Kleine Geest 19, 31592 Stoltenau, am 15. März

Eilf, Anna, geb. Mrotzek, aus Treuburg, Goldaper Straße 44, jetzt Hospitalstraße 5, 38304 Wolfenbüttel, am 6. März

Hirnschal, Emma, geb. Jendrny, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Theodor-Haubach-Straße 9, 33615 Bielefeld, am 13. März

Knittel, Alice, geb. Lehrbaß, aus Lötzen, jetzt Hinsbleek 10, 22391 Hamburg, am 15. März

Konopka, Fritz, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Kolpingstraße 15, 65451 Kelsterbach, am 10. März

Rostek, Alma, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Turnerstraße 145, 69126 Heidelberg, am 12. März

Sawitzki, Dora, geb. Federmann, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüner Weg 1, 58730 Fröndenberg, am 11. März

Schulz, Hildegard, aus Kuckerneese, Hohe Straße 6 und Lorkstraße 19, jetzt Tribunalgarten 1, 29223 Celle, am 16. März

Thiem, Walter, aus Treuburg, jetzt Brucknerweg 31, 24356 Neumünster, am 10. März

zum 87. Geburtstag

Becker, Minna, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Siemensweg 9, 59229 Ahlen, am 11. März

Fanelsa, Heinrich, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Werother Weg 9, 56305 Puderbach, am 13. März

Furmanek, Eduard, aus Grallau, Kreis Neidenburg, jetzt Siedlerstraße 36, 58285 Gevelsberg, am 10. März

Harms, Emma, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 8, 22902 Siek-Meilsdorf, am 14. März

Holt, Walter, aus Lyck, jetzt Ulmenstraße 2, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 11. März

Hoppe, Dr. Gerhard, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 2, jetzt Herderstraße 43, 72458 Albstadt, am 11. März

Ott, Margarethe, geb. Kluge, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Raabestraße 11, 29664 Walsrode, am 12. März

Schwing, Gottfried, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Seniorenzentrum Bethesda, 75245 Neulingen, am 9. März

Weiß, Erich, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grüner Weg 15, 37603 Holzminden, am 9. März

zum 86. Geburtstag

Gorski, Anna, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Reichsgrafenstraße 39, 42119 Wuppertal, am 14. März

Hoechst, Erna, geb. Kurbjuhn, aus Gawaiten und Ebenrode, jetzt Württembergische Straße 13, 04720 Döbeln, am 12. März

Kniep, Martha, geb. Papajewski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Hohbaum 32, 73655 Plüderhausen, am 10. März

Kuhn, Felicitas, geb. Zimmermann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Kerßenbrockstraße 23, 48147 Münster, am 13. März

Kutschki, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 63303 Dreieich, am 16. März

Maschke, Fritz, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Kaiserstraße 29a, 55116 Mainz, am 15. März

Meinekat, Karl, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hannoversche Straße 35, 30855 Langenhagen, am 13. März

Olschewski, Hermine, geb. Dlugokinski, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg und Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt August-Winszig-Straße 7, 38723 Seesen, am 12. März

Pultke, Gerda, geb. Böhm, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt von-der-Reke-Straße 58, 44809 Bochum, am 14. März

Sender, August, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Bergmann-Straße 12, 49811 Lingen, am 10. März

zum 85. Geburtstag

Alshuth, Fritz, aus Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Amselweg 13, 23843 Bad Oldesloe, am 10. März

Barthel, Anna, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Soomaskamp 31, 27324 Eystrup, am 10. März

Borchert, Margarete, geb. Butschek, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 13. März

Brilatus, Ilse, aus Wardienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt von-Roll-Straße 18, 50321 Brühl, am 12. März

Buchmann, Fritz, aus Lyck, jetzt Herrenstraße 21, 24768 Rendsburg, am 12. März

Dinglinger, Madeleine, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Römerstraße 55, 54332 Wasserliesch, am 15. März

Hartmann, Auguste, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilhelmsruher Damm 119, 13439 Berlin, am 12. März

Hartwich, Marie, geb. Wethlo, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 38120 Braunschweig, am 14. März

Höpfner, Elisabeth, geb. Hatke, aus Poggenpfuhl, Kreis Königsberg-Land, jetzt Unterdorfstraße 2, 72393 Burladingen-Killer, am 11. März

Kondritz, Dr. Helmut, aus Elbing, und Hohendorf, Kreis Preußisch Holland, jetzt Uhlengrund 14e, 21244 Buchholz, am 13. März

Kudrzicki, Horst, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Im Dustfeld 33, 32479 Hille, am 6. März

Niedzwetzki, Gustav, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Philippsanlage 16, 64560 Riedstadt, am 15. März

Stein, Julius, aus Königsberg, Spechtweg 18, jetzt Ebereschenweg 18, 24107 Kiel, am 15. März

Struck, Edith, aus Groß Klinck, Kreis Behrend, jetzt Bahnhofstraße 63, 23714 Malente, am 13. März

Wichmann, Gustav, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Zeppelinstraße 16, 67269 Gruenstadt, am 14. März

Zeiger, Fritz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Eichenstraße 64, 20255 Hamburg, am 15. März

zum 84. Geburtstag

Fricke, Friedrich, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Orchideenweg 14, 22941 Bargteheide, am 13. März

Haese, Olga, aus Lötzen, jetzt Frickestraße 22, 20251 Hamburg, am 10. März

Iwannek, Emmi, geb. Stullich, verw. Kaminski, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Weg zum Bad 14, 25767 Albersdorf, am 11. März

Jopp, Edeltraut, aus Reichenwalde, Kreis Lyck, jetzt Unter dem Stiderfeld 43, 31737 Rinteln, am 10. März

Kahle, Magdalene, geb. Feuersänger, aus Ebenrode, jetzt Dr.-Ringens-Straße 43, 51491 Overath, am 16. März

Klang, Elfriede, geb. Kaßler, aus Balga, Kreis Heiligenbeil und Königsberg, jetzt Anschützstraße 4, 24232 Schönkirchen, am 9. März

Kobus, Hedwig, geb. Zubel, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg und Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Obererle 26, 45897 Gelsenkirchen, am 10. März

König, Gertrud, geb. Selchow, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grasriete 74, 49824 Emlichheim, am 13. März

Nowosadko, Gertrud, geb. Bandilla, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Böckmannstiege 3, 48151 Münster, am 16. März

Pienkoss, Otto, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Daimlerstraße 4, 75217 Birkenfeld, am 12. März

Plaga, Otto, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Marderstraße 1, 33378 Wiedenbrück, am 12. März

Podszus, Katharina, jetzt Eichberg 13, 79802 Dettighofen, am 9. März

Poetzing, Emma, geb. Rohde, aus Markgrafsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Goethestraße 12, 78224 Singen, am 4. März

Rogalla, Helene, geb. Sender, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Kreuzmoor 10, 25436 Uetersen, am 10. März

Schimmelpfennig, Lena, geb. Skowronski, aus Regitten, Kreis Wargen, jetzt Wulfeshorn 2, 30455 Hannover, am 16. März

Stach, Wilhelm, aus Gittau, Kreis Neidenburg, jetzt Birkenstraße 9, 33014 Bad Driburg, am 14. März

zum 83. Geburtstag

Abramzik, Walter, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eisenbahnstraße 13, 64584 Biebesheim, am 11. März

Böhm, Herta, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Salbker Chaussee 5, 39116 Magdeburg, am 15. März

Glomp, Grete, aus Wönicken, Kreis Osterode, jetzt Ernst-Thälmann-Ring 25, 17491 Greifswald, am 13. März

Krieg, Minna, geb. Kapps, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Holzweg 45, 25337 Elmshorn, am 10. März

Meyer, Willi, 4. MG-Btl. 9 Heiligenbeil, jetzt Holtenauer Straße 354, 24106 Kiel, am 18. März

Schmidt, Alois, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Nußbaumer Wiese 9, 51467 Bergisch Gladbach, am 13. März

Strauss, Meta, geb. Lindner, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Hildegardstraße 44, 42549 Velbert, am 13. März

Vath, Dr. Ingeborg, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Im Muhrschollen 29, 77963 Schwanau, am 15. März

Wichmann, Elfriede, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Humboldtstraße 23, 59557 Lippstadt, am 16. März

Witt, Olga, geb. Schöler, aus Pillau-Camstigall, jetzt W.-Külz-Straße 24, 99638 Kindelbrück, am 8. März

zum 82. Geburtstag

Börstinger, Ilse, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt bei Groeger, Schlebuschweg 18b, 21029 Hamburg, am 14. März

Eckert, Karl, aus Neidenburg, jetzt Zollstraße 95, 44869 Bochum, am 8. März

Fronzek, Elfriede, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Baddeweg 3, 30167 Hannover, am 16. März

Gudladt, Hans, aus Ebenrode, jetzt Basbergstraße 98, 31787 Hameln, am 15. März

Gürtler, Gustav, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Westerfeldweg 11, 25704 Wolmersdorf, am 12. März

Kieth, Dora, geb. Brandtner, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Beethovenstraße 29, 53115 Bonn, am 8. März

Kirschning, Meta, geb. Böttcher, aus Neu Argeningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönberger Straße 17, 23879 Mölln, am 14. März

Konrad, Wilhelm, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 9, 65207 Wiesbaden, am 11. März

Manzek, Gerda, geb. Klietz, aus Neidenburg, jetzt Kopernikusstraße 3, 18057 Rostock, am 9. März

Miehlke, Heinz, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Dreieckstraße 4, 58097 Hagen, am 14. März

Sadlowski, Gustav, aus Worfengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussenstraße 24, 72488 Sigmaringen, am 12. März

Schmischke, Käthe, geb. Konietzko, aus Lyck, jetzt Hagdornstraße 31g, 40721 Hilden, am 14. März

Stuhlemmer, Anna, geb. Kalinka, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 10, 25926 Ladelund, am 10. März

zum 81. Geburtstag

Bergmann, Georg, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Wiener Straße 86, 64287 Darmstadt, am 9. März

Borowski, Erwin, aus Königsberg, jetzt Vogelweide 11, 06130 Halle, am 15. März

Dormeyer, Willi, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Landrat-Beushausen-Straße 16, 31061 Alfeld, am 15. März

Druskat, Martha, geb. Schettler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Neheimer Straße 41, 59457 Werl, am 14. Februar

Eschmann, Wilhelm, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Holbeinstraße 41, 33615 Bielefeld, am 11. März

Lask, Amalie, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Hans-Zühlke-Straße 3, 31535 Neustadt, am 10. März

Fortsetzung auf Seite 16

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 10. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Erinnerung bewahren – Zukunft gestalten (Danziger Katholiken setzen sich für ihre Heimat ein); 2. Singa, spieln u scherzen ... (Erinnerungen an den Egerländer Josef Hofmann)

Sonntag, 10. März, 16.55 Uhr, Südwest 3-Fernsehen: Die Kosaken – Bauernkrieger unter dem Doppeladler (Wiederholung der Sendung abends um 23.30 Uhr)

Sonntag, 10. März, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Sphinx – Geheimnisse der Geschichte (Die Jagd nach dem Bernsteinzimmer)

Montag, 11. März, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (u. a. Beitrag über Memel)

Dienstag, 12. März, 17.54 Uhr, MDR-Fernsehen: Zielbahnhof: Königsberg (Eine Dampflokreise)

Donnerstag, 14. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 14. März, 23 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Österreich I (Vom Siegen und Sterben – die Verbrechen der Nationalsozialisten im „Anschlußgebiet")

Freitag, 15. März, 9.05 Uhr, Deutschlandfunk: Wir erinnern (Vor 70 Jahren: Der deutsche Schriftsteller Siegfried Lenz geboren)

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Kinderfreizeit – Vom 1. bis 10. August findet bei Sorquitten, Kreis Sensburg, eine Kinderfreizeit statt. In herrlicher Natur werden die Kinder beim Baden, Bootfahren, Wandern oder Reiten die Heimat kennenlernen. Teilnehmerbeitrag: 220 DM zuzüglich Fahrtkosten. Anfragen und Anmeldungen an die Lagerleitung (Nord) Rene Nehring, Königstraße 3, 14163 Berlin-Zehlendorf und (Süd) Barbara Danowski, Tiergartenstraße 33, 91522 Ansbach.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sonnabend, 23. März, **Lötzen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Sonntag, 24. März, **Memel**, 15 Uhr, Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde/West, Hans-Sachs-Straße 4 E, 12205 Berlin.

Sonntag, 24. März, **Gerdauen**, 15 Uhr, Himalaya-Klause, Grünberger Straße 1, 10243 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt – Sonntag, 24. März, Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof „Messehallen"), 20355 Hamburg. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußen-Stube ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Hier können heimatliche Spezialitäten und Handarbeiten erworben werden.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Die Gruppe feiert den Frühlingsanfang mit ostpreußischem Humor unter dem Motto „So schabberten wir to Hus!" Kappen und Kostüme sowie Lieder und ein Sketch werden die Teilnehmer, die auch selbst mitwirken dürfen, erfreuen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 19. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Zachrau zeigt einen Film über Königsberg.

Hamm-Horn – Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen, Tanz in den Frühling mit Peter. Gäste sind willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 25. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 31. März, 15 Uhr, ostdeutscher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahn-Station Christuskirche). Thema: „Unsere Heimatstadt Tilsit und ihre Bedeutung in der Weltgeschichte." Die Schauspielerin und Rezitatorin Carola Bloeck hält einen Vortrag. Sie berichtet von den Erfahrungen, die sie auf den Spuren der Königin Luise in Mitteldeutschland gemacht hat. Zur feierlichen Umrahmung wird der Pommernchor vom LvD Hamburg unter der Leitung von Hanna Juzinski beitragen. Kostenbeitrag 5 DM. – Auf dem Ost- und Mitteldeutschen Ostermarkt im Haus der Heimat am 24. März wird die Gruppe wieder mit einem Stand vertreten sein. Dort können sich Interessierte u. a. über die Gemeinschaftsreise am 8. Juni nach Nord-Ostpreußen informieren. Für weitere Auskünfte steht auch Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25, jederzeit zur Verfügung.

Sensburg – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Vorschläge und Anregungen bitte an Kurt Budszuhn, Friedenstraße 70, 25421 Pinneberg, richten. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen vom 13. bis 15. September in Remscheid ist eine unverzügliche Anmeldung bei W. Kleschies in Hamburg, Telefon 0 40/ 59 61 80, erforderlich.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Landesgruppe – Vorankündigung: Sonnabend, 13. April, ab 9.30 Uhr, Landesfrauentagung im Hotel Sautter, Johannesstraße 28, Stuttgart. Die Tagung im vergangenen Jahr war dem Thema „Flucht und Vertreibung" gewidmet. Bei der diesjährigen Tagung soll an den Neubeginn und den Wiederaufbau nach dem Inferno erinnert werden. Frau Dreher wird über die Wurzeln, aus denen damals die Kraft geschöpft wurde, referieren. Mit einem Dia-Vortrag wird Irene Blankenheim, die ein halbes Jahr als Lehrerin in Heydekrug tätig war, über die Entwicklungen und ihre Eindrücke im Memelland berichten und anschließend Frau Möbius über Begegnungen junger Menschen in Masuren und im Gebiet Königsberg. Der Landesvorsitzende Günter Zdunnek wird schließlich über die Abrechnung der Mittel für die kulturelle Frauenarbeit in Baden-Württemberg nach Paragraph 96 BVFG informieren. Alle Frauengruppenleiterinnen, ihre aktiven Helferinnen und Helfer sowie interessierte Landsleute sind herzlich eingeladen. Anmeldungen an die Landesfrauenleiterin Uta Lüttich, Feuerbacher Weg 108, 70192 Stuttgart.

Buchen – Ostpreußenreise vom 27. Juli bis 4. August: Die Reiseteilnehmer werden über Breslau (eine Übernachtung) nach Elbing (drei Übernachtungen) fahren und von dort die Städte Frauenburg, Cadinen, Danzig und Marienburg besuchen. Eine Tagesfahrt nach Königsberg ist ebenfalls vorgesehen; als Alternative wird Kahlberg am Frischen Haff angeboten. Auf der Weiterfahrt nach Masuren sieht das Reise-Programm den Besuch von Sehenswürdigkeiten wie Kloster Springborn oder Heiligelinde vor. Übernachtet wird in Lötzen bzw. Nikolaiken. Die Rückfahrt führt über das Riesengebirge, wo in Hirschberg zum letzten Mal übernachtet wird. Preis für acht Übernachtungen mit Halbpension und allen Eintrittsgeldern sowie Fahrten 944 DM. Nähere Auskunft erteilt Rosemarie S. Winkler, Telefon 0 62 81/81 37.

Karlsruhe – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Monatstreffen im Kaiserhof. Frau Dr. Koch hält einen Vortrag über Agnes Miegel. – Die Generalversammlung der Gruppe fand im Kaiserhof in Karlsruhe statt. Zum Vorstand wurden wiedergewählt: Frau Birkmann als Vorsitzende, Herr Salesch als stellvertretender Vorsitzender und Frau Lippe als Kassenwartin. Zum neuen Schriftführer wurde Herr Hohendorf gewählt.

Schorndorf – Dienstag, 19. März, 14.30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4, Schorndorf. Bei Kaffee, Kuchen und dem gemeinsamen Singen von Liedern wird für Ostern gebastelt.

Stuttgart – Donnerstag, 21. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Wartburg, Lange/Ecke Hospitalstraße (S-Bahn Stadtmitte). Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Erinnerungen an Agnes Miegel – ihr Leben". Ellinor Reck, Walldorf, wird Balladen und Gedichte vortragen.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 21. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Heimatstube „Unterer Kuhberg". Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Wir begrüßen den Frühling".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Ansbach – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Monatstreffen im Gasthaus Linde in Hennenbach. Prof. Rudolf Fritsch berichtet von seinen Erlebnissen als Austausch-Dozent in Königsberg.

Bamberg – Dienstag, 12. März, 14.30 Uhr, Treffen der Damengruppe in der Brudermühle, Schranne 1, Bamberg. Gäste sind herzlich willkommen. – Mittwoch, 20. März, 18.30 Uhr, Monatsversammlung im „Tambosi", Promenade 11, Bamberg. Hans Müller hält einen Dia-Vortrag über das ehemalige, noch unzerstörte Jugoslawien. Gäste sind herzlich willkommen. – Zu dem traditionellen Grützwurstessen kamen auch Landsleute aus Bayreuth. Die Vorsitzende Erika Höhe sprach ihren Dank für die Einladung in Form eines Gedichtes aus. Thema des Abends war „Begegnungen mit Elchen".

Erlangen – Donnerstag, 14. März, 19 Uhr, Dia-Vortrag über die JLO-Kriegsgräberfahrt nach Ostpreußen im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. Alexander Kuligowski (nahm selbst an der Fahrt teil) berichtet über die Instandsetzung der Soldatenfriedhöfe im Kreis Lyck. – Dienstag, 19. März, 14.30 Uhr, Frauennachmittag im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 17. – Die Frauengruppe trifft sich zukünftig immer um 14.30 Uhr. – Bei der sehr gut besuchten Monatsversammlung konnte die Vorsitzende Hella Zugehör auch zahlreiche Gäste vom Kreisverband Nürnberg begrüßen. Nach dem traditionellen Fleckessen gab es wieder den „heiteren Nachtisch", lustige Geschichten aus Ost- und Westpreußen in Platt. Ursula Rosenkranz trug ein Gedicht aus dem ältesten Fleckkeller in Königsberg, Unter-Rollberg 18, vor. Gisela Kohlhoff und Ruth Wolff folgten mit lustigen Geschichten und Gedichten über die Winterfreuden in Ostpreußen und die kleinen Miseren des Älterwerdens. An diese Vorträge schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 23. März, 14.30 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus Zappe, Waldkraiburg. Gäste sind herzlich willkommen.

Starnberg – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Münchner Hof, Starnberg.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 15. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag im Barlach-Haus. Jürgen Sandmann, Pressewart des BdV, wird Dias von seiner Reise an den Bodensee (Insel Mainau) zeigen. Anmeldungen nimmt Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 40, entgegen.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 16. März, 15 Uhr, Monatstreffen im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel zeigen Irmgard und Sieglinde Pauls Dias von einer Reise durch Australien.

Darmstadt/Heimatgruppe Insterburg – Sonntag, 10. März, ab 12 Uhr, Treffen der Insterburger aus Darmstadt und Umgebung im Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen, Im Appensee 26, Telefon 0 61 50/8 21 22 (Walter-Pohl-Haus). Nach dem gemeinsamen Mittagessen treffen sich die Teilnehmer wieder um 14 Uhr. Neben den Informationen über die Fahrten nach Insterburg in der Zeit vom 14. bis 23. Juni und 20. bis 29. Juli, erhalten die Anwesenden bei Kaffee und Kuchen genügend Zeit zum gemütlichen „Schabbern".

Heppenheim – Freitag, 15. März, 17 Uhr, 18. Preußische Tafelrunde im Hotel Am Bruchsee, Heppenheim. Thema: „Werner Bergengrün – Leben und Dichtung." Referentin: Dr. Hanna Pirk, OStRn i. R., Heppenheim.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Goslar – Zum gut besuchten Heimatnachmittag im „Paul-Gerhardt-Haus" hieß Kreisvorsitzender Ernst Rohde auch Gäste aus Bad Harzburg, Bredelem, Immenrode und Wernigerode willkommen. Die Teilnehmer konnten die neuen Stühle einweihen, die kürzlich nach längerem Bemühen des Heimleiters eingetroffen waren. Glückwünsche zu hohen Geburtstagen erhielten: Erna Hensel, Erna Heusel und August Lade. Zu den Aufgaben der LO-Gruppen gehört auch die Erhaltung des heimatlichen Brauchtums mit seinen Sitten. Diese waren z. B. zur Fastnachtszeit von besonderer Bedeutung. Das Fastnachtstreiben konzentrierte sich auf den Fastnachts-Dienstag. Als bedeutsamer Frühlingstermin stand Fastnacht im Zusammenhang mit gewissen magischen Vorstellungen. Alle zielten auf die Gesundheit von Mensch und Tier, möglichst reiche Nachkommenschaft sowie Fruchtbarkeit der Felder. Überwiegend wurde in den Familien oder im Gasthaus gefeiert. Das im Westen übliche Karnevalstreiben kannte man nicht. Aus vergangenen Zeiten berichteten ebenfalls Christel Raudschus, Erika Tittmann sowie Ursula Starbatty. Ernst Rohde dankte allen Mitwirkenden mit einem flüssigen Präsent und brachte selbst einige Mundharmonika-Einlagen.

Göttingen – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Rathskeller zu Göttingen. Dr. Günter Meinhardt spricht zu dem Thema „Ost- und Westpreußen in der Südsee im 19. Jahrhundert". – Auf der vergangenen Veranstaltung der Frauengruppe konnte Ingeborg Heckendorf viele Teilnehmer begrüßen. Herr Hunold von der Kaufmännischen Krankenkasse sprach über die Pflegeversicherung. Die anschließende Aussprache zu diesem interessanten Thema war sehr lebhaft, wobei jedoch viele offene Fragen beantwortet werden konnten.

Oldenburg – Mittwoch, 13. März, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe am Hallenbad zu einem Ausflug nach Dinklage. Rückkehr etwa 18.30 Uhr. – Zur vergangenen Veranstaltung der Frauengruppe konnte die Leiterin Margot Zindler viele Teilnehmer begrüßen. Martin Nichau zeigte zu seinem Vortrag Dias, die er aufgenommen hatte, als er mit einer Fahrradgruppe durch Masuren fuhr. Besonders eindrucksvoll waren die Aufnahmen der einmaligen Landschaft mit ihren Seen, Wäldern und Kanälen, die die Seen miteinander verbinden, dazu den Adebars. Offensichtlichen Spaß hatte die Gruppe an der sehr gut erhaltenen ungenutzten Autobahn, die sie per Pedes bereisen konnte. Mit viel Beifall wurde Martin Nichau für den erinnerungsträchtigen Vortrag gedankt. Die Leiterin wies abschließend auf die Arbeit der Kriegsgräberfürsorge hin, die in den nächsten Ferien wieder eine Aktion plant.

Osnabrück – Dienstag, 12. März, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Freitag, 15. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg. – Dienstag, 19. März, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ-Ziegenbrink.

Quakenbrück – Sonntag, 24. März, 14 Uhr, Frühjahrstagung der örtlichen Gruppe und Frauengruppe in Bersenbrück bei Ewald Froststatt. Nach Abwicklung einer umfangreichen Tagesordnung mit dem Bericht zur Lage des Bezirks Weser-Ems durch den Vorsitzenden Fredi Jost wird Oberin Lieselotte Ulmer mit ihrem Vortrag „Die deutsche Vergangenheit wird nicht mehr verleugnet", Reise durch das nördliche Ostpreußen, die Arbeitstagung abschließen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Sonnabend, 16. März, Landesdelegierten-, Kultur- und Frauentagung im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Es wird um rege Beteiligung gebeten. – Auch in diesem Jahr bietet die Landesgruppe eine Flugreise nach Ostpreußen (Osterode) an. Schwerpunkt dieser Reise ist der Besuch Masurens. Der Abflugtermin von Düsseldorf ist der 8. oder 9. Juni; Rückkehr am 15. bzw. 16. Juni. Bitte diesen Termin notieren.

Bielefeld – Sonnabend, 9. März, 15 Uhr, Schabberstunde in der Schlachthof-Gaststätte Walther, Rathenaustraße. Es werden „Kostproben" ostpreußischer Literatur vorgetragen. – Donnerstag, 14. März, 15 Uhr, Plattdeutsche Plauderstunde im Haus der Technik, 5. Etage. – Donnerstag, 21. März, 16 Uhr, Heimat-Literaturstunde im Haus der Technik, 5. Etage.

Dortmund – Sonnabend, 9. März, 17.30 Uhr, BdV-Landeskundgebung in der Aula des Immanuel-Kant-Gymnasiums, Grüningsweg 42–44, Dortmund-Asseln. Motto: „Heimat ist Auftrag – Gerechtigkeit unser Ziel." Hauptredner der Kundgebung ist BdV-Vizepräsident Hans-Günther Parplies. Außerdem wird Dr. Josef Gonschior von den Deutschen Freundschaftskreisen in Kattowitz sprechen. – Montag, 18. März, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

Düsseldorf – Dienstag, 19. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im GHH, Ostpreußen-Zimmer 412 (4. Stock, Aufzug vorhanden), Bismarckstraße 90. Gäste sind herzlich willkommen.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Mittwoch, 20. März, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung der Pommerschen Landsmannschaft zum Lungwurstessen. Dazu sind die Ost- und Westpreußen herzlich eingeladen. Anmeldung bei Harry Scherret, Telefon 35 40 56.

Hagen – Auch die 5. Jahreszeit ist inzwischen für die Ostpreußen nichts Neues mehr, obwohl sie es von Haus aus nicht so gewohnt waren wie hier im Westen. Zumindest hier haben sich die Landsleute aber schnell angepaßt. So feierte auch in diesem Jahr die Gruppe ihren Karneval. Mit einem Kappen- und Kostümfest ging es im Hagener Ratskeller so richtig zur Sache. Den Auftakt bildete die Tanzgruppe eines Karnevalvereins, die ihre Darbietun

Erinnerungsfoto 1085



Roggenhausen – Im Arbeitsmaidenlager Roggenhausen, Kreis Bartenstein, leistete unsere fleißige Leserin Tatjana Riemann, geborene Brossat, seit November 1944 ihren Arbeitsdienst ab. Aus jener Zeit stammt obiges, wohl von der Kameradin Lore Pauluhn aufgenommene Bild. Maidenführerin war ein Fräulein Kaufunder. Im Januar 1945 begann auch für Tatjana Riemann die Flucht. Sechs Wochen lag sie in Schnakenburg an der Elbe in Quarantäne. Bis zum Einmarsch der Amerikaner arbeitete sie in einer unterirdischen Munitionsfabrik im altmärkischen Weferlingen. Sollten sich auf der Vergrößerung frühere Arbeitsmaiden wiedererkennen, mögen sie Tatjana Riemann schreiben. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1085" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden gern an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

gen gekonnt vortrug. Für die nötige Stimmung im Saal sorgte ein fleißiger Alleinunterhalter mit seiner Orgel. Etwa 80 Gäste ließen munter ihr Tanzbein schwingen. Die Stimmung stieg von Stunde zu Stunde. Die dann auftretende „Bauernkapelle", mit rustikalen Kostümen und Teufelsgeige, brachte schließlich den Saal zum Kochen. Alles in allem war es ein gelungenes Fest in ausgelassener Atmosphäre. Gegen Mitternacht begab man sich schließlich mit vorangetragenen „Fahnen" auf den Heimweg. Also „Alaaf" bis zum nächsten Jahr.

Münster – Sonnabend, 16. März, und Sonntag, 17. März, Osterbasar in der Ostdeutschen Heimatstube, Herwarthstraße 2. Offeriert werden Böhmische Klöppelspitzen und Weißstickerei, Töpferkunst aus der Oberlausitz, Blaudruck sowie Gablonzer Schmuck und „Kunst am Ei". Kaffee und Kuchen werden ebenfalls angeboten. – Die ständige Ausstellung der Ostdeutschen Heimatstube kann jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr besichtigt werden.

Neuß – Montag, 11. März, 19.30 Uhr, Podiumsgespräch der Volkshochschule und örtlichen Gruppen der vier Landsmannschaften in der Stadtbibliothek, Am Neumarkt, Neuß. Motto des Abends: „Flucht und Vertreibung – Eingliederung der Heimatvertriebenen in Neuß." Der Eintritt ist frei. Es wird herzlich eingeladen. – Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe war der Andrang sehr groß. So konnte der Vorsitzende Kurt Zwikla seine Landsleute im vollbesetzten Saal zur ersten Veranstaltung in diesem Jahr willkommen heißen. Besonders herzlich wurden die auswärtigen Landsleute begrüßt. Nach dem positiven Kassenbericht der stellvertretenden Schatzmeisterin Rita Dombrowski gab der Vorsitzende einen umfassenden Bericht über das vergangene Jahr. Weiter berichtete der Vorsitzende über die Ostdeutsche Heimatstube, die von den vier Landsmannschaften in gutem Einvernehmen genutzt wird. Er wies in diesem Zusammenhang auf folgende Zusammenkünfte hin: Frühlingsfest am 28. April und Grillfest am 8. Juni. Mit großem Lob erwähnte der Vorsitzende u. a. die vielseitige Tätigkeit der Frauengruppe, die bei den Veranstaltungen ihre Arbeit meist im Hintergrund verrichtet. Dabei stellte er die neue Leiterin der Frauengruppe, Ursula Schimkat, und ihre Stellvertreterin Käte Kalwa vor. Gleichzeitig bedankte sich der Vorsitzende bei Olga Diel und Helene Berger für die geleistete Arbeit. Zum Schluß seines Jahresberichtes bedankte sich der Vorsitzende beim Vorstand, bei allen Mitarbeitern und Landsleuten für die geleistete Arbeit. Dann ging es zum gemütlichen Teil über. Nachdem sich alle mit Grützwurst und Kumst gestärkt hatten, hielt Kurt Zwikla einen lustigen Vortrag über die guten Eigenschaften der Ostpreußen. Für ihre karnevalistischen Zaubereien erntete das Ehepaar Christine und Eckhart Quednau großen Beifall. Ursula Schimkat hielt einen lustigen Vortrag über die Frauenpartei. Käte Kalwa schilderte in Mundart den Besuch der Tante Malchen. Ebenso wirkten Ursula Dziomba und Kurt Tiedemann an der Programmgestaltung mit. Zwischendurch versorgte Horst Schemionek seine Landsleute mit Schunkelmusik. Es war ein gelungener Nachmittag, so ganz im Sinne der Landsleute, die auch bis in den späten Abend fröhlich zusammenblieben.

Siegen – Dienstag, 19. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Gaststätte Zum Kleinbahnhof, Weidenau. – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Eintrachtsaal der Siegerlandhalle, Siegen. Nach den üblichen Regularien mit Jahresbericht und Kassenbericht sowie den Wahlen wird Mitglied Eberhard Labeit den Videofilm „Erinnerungsfahrt ins nördliche Ostpreußen 1995" zeigen. Gäste sind herzlich willkommen.

Wesel – Zur Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe konnte der Vorsitzende Kurt Koslowski wieder die zahlreich erschienenen Landsleute begrüßen. Nach einem Jahresrückblick, wo besonders an „50 Jahre Flucht und Vertreibung" gedacht wurde und die 15. Preußische Tafelrunde mit einer Feierstunde stattfand, wurde die Tagesordnung bekanntgegeben und von der Mitgliederversammlung angenommen. Die Schatzmeisterin Irma Upadek gab den Kassenbericht ab. Die Kassenprüfung hatte keine Beanstandung ergeben, und der Vorstand wurde nach Antrag entlastet. Da in diesem Jahr keine Neuwahlen stattfanden, folgte dem formellen der gemütliche Teil: das gemeinsame Kaffeetrinken. Die Kulturreferentin Ingrid Abou El-Hassan erzählte als Busfahrerin einer ostpreußischen Reisegruppe satirisch von Wesels Sehenswürdigkeiten. Mit weiteren Darbietungen hatten Waltraud Koslowski, Ruth Pichler und Gerda Jacknau karnevalistische Unterhaltung den anwesenden Landsleuten geboten.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz/Stadt – Dienstag, 19. März, 16 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6. Es wird der Videofilm „Ostpreußen, 50 Jahre danach" gezeigt.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 12. März, 14 Uhr, Kulturtreffen der Frauengruppe im Café Gutenberg, Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein. Auch Gäste sind willkommen. – Nach fristgerechter Einladung führte der Landesverband die fällige Generalversammlung durch. Nach der Begrüßung und Totenehrung durch den Landesvorsitzenden gab dieser seinen Rechenschaftsbericht ab. Ihm folgte der Kassenbericht sowie der Bericht der Frauengruppe. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Der neue, einstimmig gewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Mix; Stellvertreter: Herr Rehbock und Frau Berger; Schatzmeister: Herr Unruh; Schriftführerin: Frau Hennchen; Beisitzer: Herr Hennchen und Frau Bettinger; Kulturreferent: Herr Rehbock; Stellvertreterin: Frau Ludes; Frauenreferentin: Frau Berger; Stellvertreterin: Frau Meyer; Pressereferent: Herr Staap; Kassenprüfer: Herr Oeming und Frau Oeming. Besondere Aufmerksamkeit fand der Dia-Vortrag von Herrn Unruh über ostpreußische Trachten.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Dresden – Dienstag, 12. März, Teilnahme der Frauengruppe am katholischen Einkehrtag im Haus Hoheneichen, Pillnitz, Dresdner Straße 73. Der Handarbeitsnachmittag fällt aus diesem Grund aus. – Montag, 18. März, 17 Uhr, Treffen im BdV-Begegnungszentrum, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden. Motto: „Fahrt in die Heimat." Es ist eine Veranstaltung des Heimatkreises südliches Königsberg/Danzig.

Leipzig – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch. – Dienstag, 19. März, 14 Uhr, Video-Nachmittag im Begegnungsraum der BdV-Geschäftsstelle, Goldschmidtstraße 24.

Limbach-Oberfrohna – Zum Heimatnachmittag trafen sich Ost- und Westpreußen gemeinsam mit Landsleuten aus Pommern und Weichsel-Warthe im „Haus der Vereine" in Limbach-Oberfrohna. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste durch den Kreisvorsitzenden Kurt Weihe gedachten alle Anwesenden der Landsleute, die im vergangenen Jahr verstorben waren. Einen Eindruck über die jetzigen Verhältnisse im nördlichen Teil von Ostpreußen konnte Kurt Weihe den Landsleuten in einem liebevoll zusammengestellten Dia-Vortrag vermitteln. So wurden u. a. Bilder von Tilsit, Gumbinnen, Memel, der Kurischen Nehrung, dem Königsberger Gebiet und der Bernsteinküste gezeigt und erläutert. Dieser Vortrag wurde dankbar aufgenommen. Nach der Kaffeepause, in der es der Jahreszeit entsprechend nach heimatlichem Rezept gebackene Krapfen gab, konnte noch über verschiedene Vorhaben der Kreisgruppe informiert werden. So wurde über geplante Reisen in das nördliche Ostpreußen und nach Lyck gesprochen. Für die Veranstaltung am 23. Juni ist eine Ausfahrt geplant. Kurt Weihe konnte wieder seine Vielseitigkeit unter Beweis stellen: Er überraschte die Landsleute mit Vorträgen bekannter Lieder auf dem Keyboard, bei denen kräftig mitgesungen wurde. – Der nächste Heimatnachmittag findet am 13. April wieder im „Haus der Vereine" statt.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 18. März, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 20. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Sonnabend, 9. März, 14 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte Hermann Danz, Halberstädter Straße.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Dienstag, 19. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Tennis-Club Bad Schwartau.

Glückstadt – Donnerstag, 21. März, 15 Uhr, Monatsversammlung bei „Raumann", Am Markt, Glückstadt. – Zu der vergangenen Monatsversammlung bei „Raumann" hatte der Vorsitzende Horst Krüger Polizeihauptkommissar Böttger aus Itzehoe eingeladen. Böttger zeigte den Teilnehmern einen Film über „Vorsicht und Rücksicht im Straßenverkehr". Des weiteren sprach er ausführlich über das Thema „Nachbarn helfen Nachbarn". Außerdem warnte er anschaulich vor Betrügereien an der Haustür und der „Straßen-Kriminalität". Es war ein sehr interessanter und lehrreicher Nachmittag, der allen Teilnehmern zu denken gab und den man nicht vergessen sollte.

Neumünster – Zum traditionellen Königsberger Klopsessen konnte die Kulturreferentin Hildegard Podzuhn 59 Gäste, darunter auch einige Besucher aus Kiel und Umgebung, begrüßen. Zum Auftakt sang der Siedlerchor Neumünster unter der Leitung von Nora Kawlath Heimatlieder, die viel Beifall fanden. Danach wurde das wohlschmeckende Gericht serviert, das allen Gästen bestens mundete. Norbert Schönke spielte anschließend zum Tanz auf. Mit lustigen Gedichten und Geschichten, vorgetragen von den Damen Podzuhn und Burghard sowie von Lm. Profe, wurde der Abend aufgelockert. Vor Mitternacht trat man vergnügt den Heimweg an.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 14

Neumann, Martha, geb. Dorin, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pannekensweg 4, 47906 Kempen, am 10. März

Oertel, Waltraut, aus Ortelsburg, jetzt Mainzer Straße 273, 53179 Bonn, am 14. März

Pelka, Wilhelm, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Noldeweg 1, 25813 Husum, am 10. März

Plessner, Ruth, geb. Plewka, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Finkenstraße 9, 73249 Wernau, am 9. März

Räse, Helene, geb. Pfeiffer, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oberes Ried 31, 72336 Balingen, am 11. März

Repstat, Alma, geb. Hirsekorn, aus Jungort-Heinrichsdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hubertusstraße 2, 61250 Usingen, am 12. März

Riehle, Erna, geb. Kuhr, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Taubestraße 1, 04347 Leipzig, am 10. März

Ruchatz, Emma, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Methfesselstraße 14, 20257 Hamburg, am 7. März

Sadrina, Herbert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidewaldstraße 14, 14547 Beelitz, am 16. März

Steffan, Ida, aus Klein Jerutten, jetzt Weckinghauser Straße 17, 59597 Erwitte, am 13. März

Walterkewitz, Erna, geb. Klinger, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt Boninstraße 46, 24114 Kiel, am 12. März

Weil, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 1a, 38126 Braunschweig, am 14. März

zum 80. Geburtstag

Aleskien, Ernst, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gewerbestraße 11, 27374 Visselhövede, am 12. März

Alsholz, Gerda, geb. Behrendt, aus Korreynen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elsa-Brandström-Straße 9, 30453 Hannover, am 12. März

Binder, Kurt, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Hagenburger Straße 24b, 31515 Wunstorf, am 15. März

Bloch, Martha, geb. Dannenfeldt, aus Lyck, jetzt Weilerbachweg 29, 73037 Göppingen, am 16. März

Frassa, Berta, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Holtbaden 20, 28832 Achim, am 14. März

Gorancy, Oskar, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Theodor-Heuss-Straße 31, 97855 Triefenstein, am 11. März

Grehl, Ilse, geb. Wippich, aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt Gustav-Hirschfeld-Ring 5, 96450 Coburg, am 13. März

Koll, Viktor, aus Groß Klaussitten, Kreis Heilsberg, jetzt Teutonenstraße 24, 44263 Dortmund, am 6. März

Komm, Hildegard, geb. Kremski, aus Biothen, Kreis Wehlau, jetzt Koselau-Ost 7, 23738 Riepsdorf, am 9. März

Krech, Frieda, aus Karkeim, Kreis Angerapp, jetzt Rundstraße 24, 34253 Lohfelden, am 15. März

Leskien, Ernst, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gewerbestraße 11, 27374 Visselhövede, am 12. März

Marohn, Frieda, geb. Prill, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bernhard-Letterhaus-Straße 6, 52249 Eschweiler, am 14. März

Marquardt, Kurt, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Berliner Straße 3, 36119 Neuhof, am 16. März

Matusch, Martha, geb. Siegmund, aus Hardichhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Bardewischer Ring 32, 27809 Lemwerder, am 13. März

Meins, Frieda, geb. Dormeyer, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Nettelbeckstraße 25, 23566 Lübeck, am 16. März

Nickel, Heinrich, aus Wiesendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Eilbeker Weg 192, 22089 Hamburg, am 15. März

Nispel, Elfriede, geb. Syska, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlandstraße 15, 45964 Gladbeck, am 10. März

Tutas, Erich, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Buxtehuder Straße 8, 18311 Ribnitz-Damgarten, am 15. März

Wendel, Esther, geb. Krüger, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 75a, jetzt Wiebischenkamp 61b, 22523 Hamburg, am 10. März

Wittemeier, Elfriede, geb. Conrad, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Leberstraße 14, 44287 Dortmund, am 12. März

zum 75. Geburtstag

Gallmeister, Otto, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Jourdanallee 47, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 7. März

Kaim, Elisabeth, geb. Rosenfeld, aus Osterode, Schulstraße, jetzt Leher Heerstraße 178, 28359 Bremen, am 11. März

Lasarzik, Günter, aus Deutscheck, Kreis Treuburg, jetzt Wittenberger Straße 1, 19260 Albertinenhof, am 16. März

Nowosatko, Karl, aus Müllersbrück, Kreis Treuburg, jetzt Dresdner Straße 7, 59425 Unna, am 3. März

Priedat, Eduard, aus Friedberg, Kreis Treuburg, jetzt Max-Planck-Straße 90, 44625 Herne, am 16. März

Schwarz, Hildegard, geb. Gritzka, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 118a, 58332 Schwelm, am 9. März

Widenka, Erna, geb. Herrmann, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Neckarstraße 26, 28199 Bremen, am 6. März

zur Goldenen Hochzeit

Schmück, Ernst und Frau Herta, geb. Jablonski, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Semliner Straße 27, 14712 Rathenow, am 9. März

Aus den Heimatkreisen

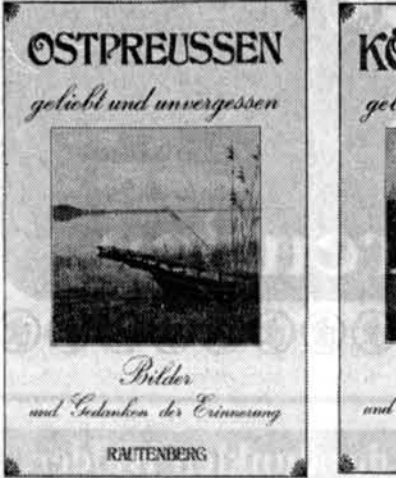
Fortsetzung von Seite 11

Busreisen – 24. Mai bis 2. Juni, 1. Busreise nach Ragnit: Reiseleiterin ist Jutta Wehrmann. Anmeldungen über die Geschäftsstelle bei Helmut Pohlmann, Rosenstraße 11, 24848 Kropp, Telefon 0 46 24/33 28, Fax 0 46 24/29 76. 21. bis 30. Juni, 2. Busreise nach Ragnit: Reiseleiter ist Helmut Pohlmann. Anmeldungen über die Geschäftsstelle bei Helmut Pohlmann (Adresse siehe oben). 2. bis 11. August, 3. Busreise nach Ragnit: Reiseleiterin ist Lieselotte Juckel. Anmeldungen über die Geschäftsstelle bei Helmut Pohlmann (Adresse siehe oben).

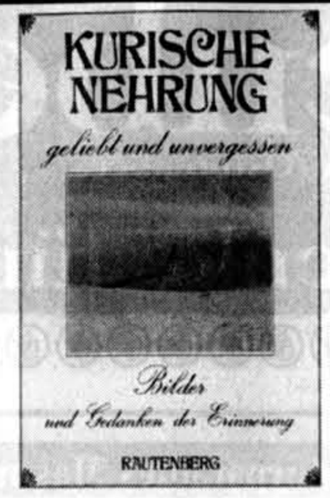
Patenschaftstreffen – Am 14. und 15. September findet in Plön das traditionelle Patenschaftstreffen statt. Die Stadt Plön wird ihre Patenbürger (Empfänger von Land an der Memel) noch gesondert dazu einladen. Natürlich sind auch alle Landsleute, die nicht auf diesem Wege erreicht werden, willkommen. Das Programm wird noch bekanntgegeben. Übernachtungswünsche bitte rechtzeitig an die Kurverwaltung, Schwentinehaus, 24301 Plön, Telefon 0 45 22/27 17, richten. Rückfragen bitte an Kirchspielvertreter Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon 0 44 51/31 45.

Volksschule Schenkendorf, 1934. Schülerinnen und Schüler aus Königgrätz und Schenkendorf, Kreis Labiau, auf der Fahrt nach Palmnicken. Wer erkennt sich auf obigem Foto? Bitte melden bei Hildegard Janz, Elhausen 4, 58840 Plettenberg.

Bilder und Gedanken der Erinnerung









Ostpreußen
geliebt und unvergessen
176 Seiten, gebunden, großer Farbbild-Teil, 102 schwarzweiße Abbildungen
Nr. 1065 39,80 DM

Königsberg
geliebt und unvergessen
176 Seiten, gebunden, 102 schwarzweiße und 20 farbige Abbildungen
Nr. 1079 39,80 DM

Kurische Nehrung
geliebt und unvergessen
176 Seiten, 9 großformatige Farbabbildungen, 96 schwarzweiße Abbildungen
Nr. 1073 39,80 DM

Masuren
geliebt und unvergessen
176 Seiten, 102 schwarzweiße und 20 farbige Abbildungen, gebunden
Nr. 1088 39,80 DM

Unser Klassiker

Der exklusive Bildband umfaßt alle Kreise und dokumentiert in sorgsam ausgewählten Schwarzweißbildern, wie Ostpreußen bis zum Beginn des Krieges ausgesehen hat.
Damit wurde im Bild festgehalten, was heute zum Teil zerstört oder so verändert worden ist, daß man es nicht wiedererkennen würde.

Eine einzigartige Bild-Enzyklopädie über Ostpreußen!



Ostpreußen in 1440 Bildern
von Emil Johannes Guttzeit
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Alle Aufnahmen vor 1945. Ausführlicher Textteil.
Nr. 1006 128,00 DM

Ostpreußisches Mosaik – die ganze Vielfalt des Landes zwischen Weichsel und Memel


















Charlotte Keyser
Von Häusern und Höfen daheim ...
144 Seiten, gebunden
Nr. 1367 19,80 DM

Elisabeth Schulz-Semrau
Drei Kastanien aus Königsberg
224 Seiten, gebunden
Nr. 1074
nur noch 7,90 DM!

Hildegard Rosin
Führt noch ein Weg zurück?
224 Seiten, gebunden
Nr. 5052 19,80 DM

Rudolf K. Becker
So schabberten wir tohus
182 Seiten, gebunden
Nr. 1354 19,80 DM

Hans-Ulrich Stamm
Frag mich nach Ostpreußen
168 Seiten, gebunden
Nr. 1351 19,80 DM

Botho von Berg
Mit Trakehnern fing alles an
160 Seiten, gebunden
Nr. 1355 19,80 DM

Eva-Maria Sirowatka
Frühstück mit Herrn Schulrat
182 Seiten, gebunden
Nr. 1357 19,80 DM

Hildegard Rauschenbach
Von Pillkallen nach Schadrinsk
168 Seiten, gebunden
Nr. 5055 19,80 DM

Hildegard Rauschenbach
Koddrig und lustig
176 Seiten, gebunden
Nr. 1775 19,80 DM

















Elisabeth Schulz-Semrau
Suche nach Karalautschi
144 Seiten, gebunden
Nr. 1076
nur noch 7,90 DM!

Arne Gammelgaard
Ungeladene Gäste
208 Seiten, gebunden
Nr. 5057 19,80 DM

Ruth-Maria Wagner
Erinnerungen an Ostpreußen
168 Seiten, gebunden
Nr. 1085 19,80 DM

Ruth-Maria Wagner
Luntrus und Marjellchen
144 Seiten, gebunden
Nr. 1352 19,80 DM

Surminski/Hoffmann/Sirowatka
Ostpreußischer Sommer heute
160 Seiten, gebunden
Nr. 1353 19,80 DM

Rudolf Meitsch
Lorbas, nimm noch e Schlubberche
160 Seiten, gebunden
Nr. 1365 19,80 DM

Hildegard Rauschenbach
Zuhause in Pillkallen
194 Seiten, gebunden
Nr. 1049 19,80 DM

Paul Fechter
Der Zauberer Gottes
182 Seiten, gebunden
Nr. 1039 19,80 DM

Karl Baumann
Die Prußen
182 Seiten, gebunden
Nr. 1084 19,80 DM

Anno dazumal ...



Reisebücher von Anno dazumal – Die Kurische Nehrung – Reprint von 1932 – Rautenberg

Reisebücher von Anno dazumal – Königsberg Pr. – Reprint von 1927, 1938 und 1942 – Rautenberg

Mit Beginn der allgemeinen Reiselust und der Entwicklung zum modernen Tourismus wurden Reiseführer schon vor der Jahrhundertwende hergestellt. Immer mehr verbesserten sich diese Bücher zu kompakten Informationsträgern. Heute sind Reiseführer aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg oder aus der Zeit zwischen den Kriegen wahre Fundgruben. Alle, die ihre Heimat in Osten verloren haben, finden hier für Stadt und Land ein lebendiges Spiegelbild.

Folgende Titel sind lieferbar:

Königsberg 1910
Nr. 1053 24,80 DM
Seen Masuren 1927
Nr. 1058 19,80 DM
Elbing 1910
Nr. 1059 29,80 DM
Kurische Nehrung 1932
Nr. 1060 19,80 DM
Samland 1926
Nr. 1054 19,80 DM
Memelland 1933
Nr. 1066 24,80 DM
Deutschböhmen
Nr. 4013 34,80 DM
Danzig 1914/1936
Nr. 2013 19,80 DM
Königsberg 27/38/42
Nr. 1078 29,80 DM

...in 144 Bildern



KÖNIGSBERG – IN 144 BILDERN – **Nr. 1400**
MASUREN – IN 144 BILDERN – **Nr. 1403**
NATANGEN – IN 144 BILDERN – **Nr. 1407**

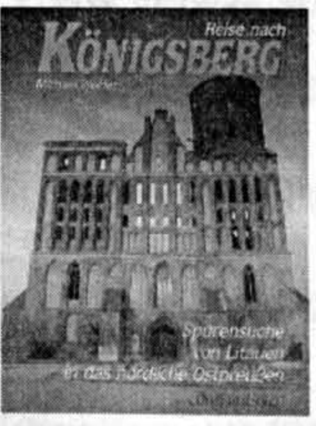
Außer den abgebildeten Titeln sind folgende Bände lieferbar:

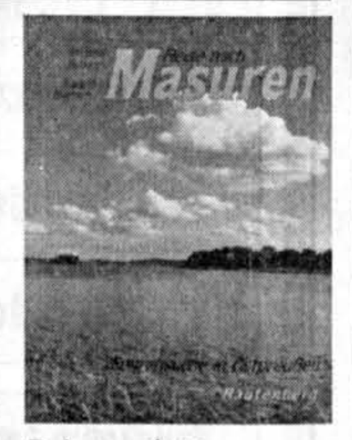
Allenstein	**Nr. 1409**	**Ostpreußen**	**Nr. 1408**
Danzig	**Nr. 2400**	**Samland**	**Nr. 1405**
Kurische Nehrung	**Nr. 1402**	**Von Memel bis Trakehnen**	**Nr. 1404**
Oberland	**Nr. 1401**	**Westpreußen**	**Nr. 2401**

Jeder Band der Reihe „... in 144 Bildern" umfaßt 80 Seiten, gebunden in Efalin. Alle Bilder schwarzweiß aus der Zeit vor 1945, farbiger Schutzumschlag.

Jeder Band nur noch DM 19,80

Reise nach ...





Reise nach Königsberg
Auf der Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen
224 Seiten, 250 farbige Abbildungen, einleitendes Essay, Übersichtskarten auf dem Vorsatz
Nr. 1072 78,00 DM

Reise nach Danzig
von Michael Welder
Auf Spurensuche in Westpreußen zur „Königin der Ostsee", 224 Seiten
Nr. 2011 78,00 DM

Reise nach Masuren
von Rudolf Meitsch und Michael Welder
Spurensuche in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig. 192 Seiten
Nr. 1037 78,00 DM

Reise nach Ostpreußen
von Michael Welder
Spurensuche zwischen Weichsel und Memel
224 Seiten, 293 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm.
Nr. 1082 78,00 DM

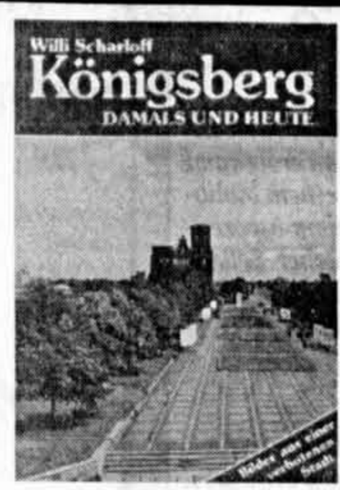
Sonderangebote zu reduzierten Preisen



Dietrich Weldt
Ostpreußen unvergleichliche Eigenart
Die Ordensburgen, die berühmten Trakehner Pferde, der wertvolle Bernstein, die geneigte Ebene und vieles andere mehr.
168 Seiten, gebunden, 168 großformatige Farbabbildungen. *Früher 68,00 DM*
Nr. 1068 49,80DM




Bernhard Asal
Eva Marjell
Eine Jugend in Ostpreußen 1921 – 1945
436 Seiten
vorher 39,80 DM
Nr. 1753 noch 19,80 DM



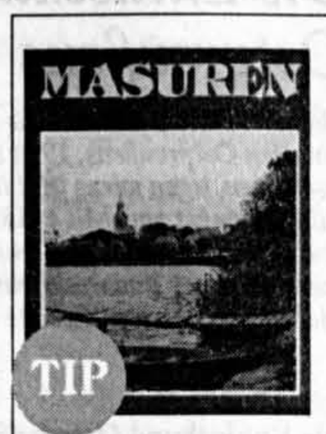
Willi Scharloff
Königsberg damals und heute
176 Seiten, Leinen, mit farbigem Schutzumschlag, 126 farbige Bilder.
Früher 88,00 DM
Nr. 1001 49,80 DM

Kalender 1996

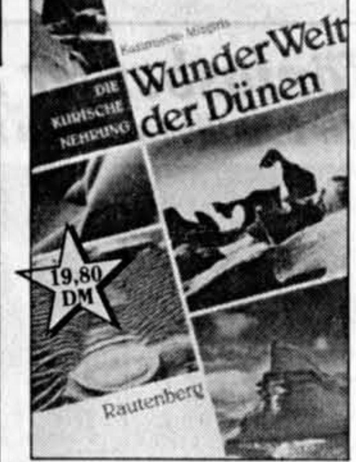
Ostpreußen im Bild 1996
vorher 14,80 DM
Nr. 1202 noch 7,40 DM

Kalender Ostpreußen und seine Maler 1996
Mit 13 Monatsblättern, illustriert mit Werken von bekannten ostpreußischen Künstlern.
Nr. 5700
vorher 36,00 DM
jetzt nur noch 18,00 DM

Der Redliche Ostpreuße 1996
vorher 14,80 DM
Nr. 1200 noch 7,80 DM



Masuren
von Reinhold Weber
Geschichte, Land und Leute
300 Seiten, 98 Abbildungen, gebunden
Früher 38,00 DM
Nr. 1002 19,80 DM

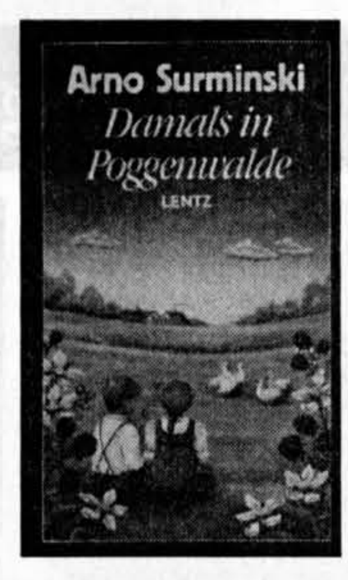


Kazimieras Mizgiris
Wunderwelt der Dünen
Die Kurische Nehrung
64 S., 62 Duotone-Fotos
Früher 39,80 DM
Nr. 1077 19,80 DM



Jürgen Thorwald
Die große Flucht
Es begann an der Weichsel. Das Ende an der Elbe.
Nr. 5114 14,95 DM

Bücher (nicht nur) für Kinder



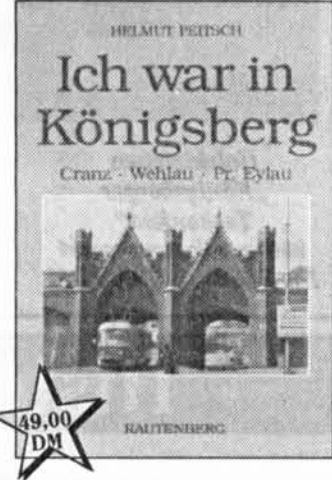
Arno Surminski
Damals in Poggenwalde
Das Bild einer glücklichen Kindheit im ländlichen Ostpreußen, wunderschön illustriert von Arnhild Johne.
160 Seiten
Nr. 1516 19,90 DM



Sibylle von Olfers
Etwas von den Wurzelkindern
Das über 80 Jahre alte ostpreußische Buch vom Auszug der Blumenkinder nach dem Winter.
24 S., farb. Bilder, geb. 21 x 28 cm (ab 3 Jahre).
Nr. 1515 19,80 DM

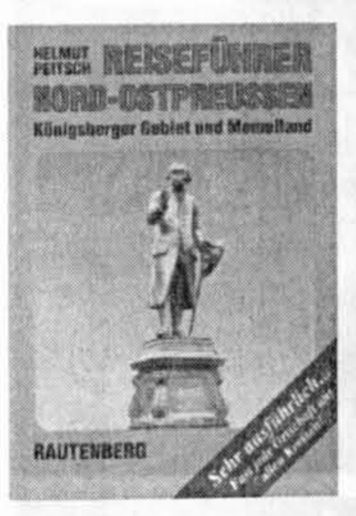


Helmut Peitsch
Königsberg – Reise meines Lebens
160 Seiten, gebunden, Schutzumschlag, 46 Farbabbildungen und 52 schwarzweiße Bilder und Karten.
Früher 59,80 DM
Nr. 1075 39,00 DM



Helmut Peitsch
Ich war in Königsberg
und besuchte Cranz, Wehlau, Pr. Eylau und Heiligenbeil
224 Seiten, gebunden, Schutzumschlag, 236 farb. Bilder, Übersichtskarte.
Früher 78,00 DM
Nr. 1064 49,00 DM

Reiseführer, Karten, Atlanten – alles für die Reise!



Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland.
Sehr ausführlich! Alle Kreise, fast jede Ortschaft!
Aus dem Inhalt: Land und Leute – Anreise – Gruppen-/Einzelreisen – Anreise per Bus, Schiff und Flugzeug – Reisepaß und Visum – Zollbestimmungen – Touristische Infrastruktur. 448 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 16 Farbabbildungen, Pläne und Skizzen.
Nr. 1090 34,80 DM

Aktueller Stadtplan Kaliningrad/ Königsberg mit Straßenverzeichnis
kyrillisch/deutsch
Maßstab 1 : 10 100
Nr. 5412 14,80 DM



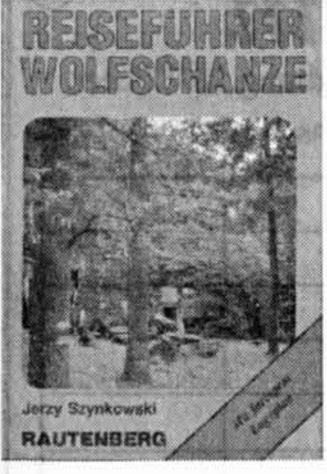
Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
Neu: 9. Auflage
von G. Hardenberg
Strapazierfähiger Einband, zahlreiche Karten, Skizzen und Stadtpläne, 24 farbige und 18 schwarzweiße Fotos, zweisprachiges Ortsnamenregister, 192 Fotos, Fadenheftung, 304 Seiten
Nr. 1032 24,80 DM

Zweisprachige Straßenkarte Polen
Alle Ortschaften mit mehr als 2000 Einwohnern sind bezeichnet mit ihrem polnischen, russischen bzw. tschechischen sowie deutschen Namen. Format 100 x 85 cm offen, 14 x 22,5 cm gefaltet
Nr. 5399 14,80 DM



Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung
von Werner Scharfenberg
176 Seiten, Fadenheftung, Format 12 x 15 cm, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, 30 farbige und 50 schwarzweiße Abbildungen, diverse Karten und Skizzen.
Nr. 1070 22,80 DM

Danzig – gestern und heute
von Dr. Rüdiger Ruhnau
Ein illustrierter, historischer Reiseführer mit ausführlichem Geschichtsteil. 11 Seiten, gebunden, 155 Bilder, 3 Karten, Schutzumschlag
Nr. 2403 24,80 DM



Reiseführer Wolfschanze
von Jerzy Szynkowski
Der Besuch dieser historischen Stätte sollte Bestandteil jeder Ostpreußen-Reise sein.
64 Seiten, geheftet, Format 12 x 15 cm, farbiger Umschlag, 24 schwarzweiße Abbildungen und Karten
Nr. 1069 9,80 DM

Atlas Nördliches Ostpreußen
von Fritz R. Barran
Mit den heutigen russischen Bezeichnungen in lateinischer Transkription und den früheren deutschen Ortsnamen.
Nr. 1092 19,80 DM



Südliches Ostpreußen – Zweisprachiger Atlas –
von Fritz R. Barran
Alle Ortschaften zweisprachig (deutsch und polnisch). Mit aktuellem Stand der Straßenverbindungen.
Nr. 1097 26,80 DM



Fritz R. Barran
Ortsnamen-Verzeichnis
Königsberger Gebiet und Memelland
136 Seiten, eine farbige Übersichtskarte, Verzeichnis deutsch – russisch – litauisch
Nr. 5011 16,80 DM

Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu
Zweisprachige Straßenkarte „Nördliches Ostpreußen"
mit Memelland,
Maßstab 1 : 200.000.
Topaktuelle Karte im 4-Farbdruck, Beschriftung deutsch/russ.-kyrillisch. Alle früheren und heutigen Siedlungen sind ausgewiesen. Mit 3-sprachigem Ortsverzeichnis (deutsch/russ.-kyrillisch/lateinisch) und integrierter Lupe.
Nr. 5542 18,90 DM



Erlesenes Königsberger Marzipan

von Schwermer in alter Familientradition für Sie gebacken!



Holzkistchen „Königsberger Teekonfekt"
200 gr. vakuumverpackt
Nr. 5652 19,00 DM

Marzipanherz mit Früchten in Klarsichtdose
Gewicht 200 gr.
Nr. 5650 12,50 DM

Holzkistchen „Königsberger Schloß"
400 gr. vakuumverpackt
Nr. 5651 32,50 DM

Die Entdeckung Ostpreußens

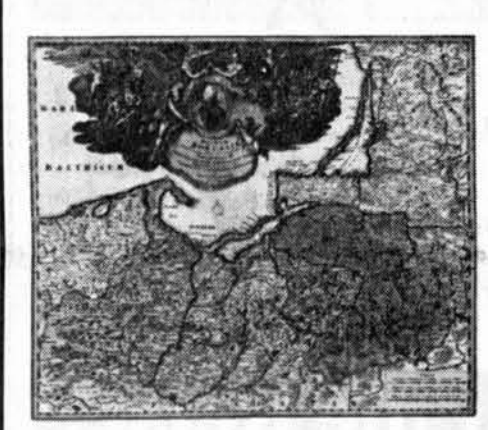
Ein herrliches Buch über die liebevollen Eigenarten Ostpreußens. 1914 zum erstenmal erschienen, legen wir es jetzt in einem bibliophilen Reprint vor. Mit trockenem ostpreußischen Humor und ostpreußischer Selbstironie zeichnet Budzinski ein Porträt eines „der unbekanntesten Gebiete der Erde".



Robert Budzinski
Die Entdeckung Ostpreußens
74 Seiten, mit 55 Holzschnitten des Verfassers.
Format 16,5 x 23,5 cm
Umschlag: Leinen mit Prägung

Nr. 5014 24,80 DM

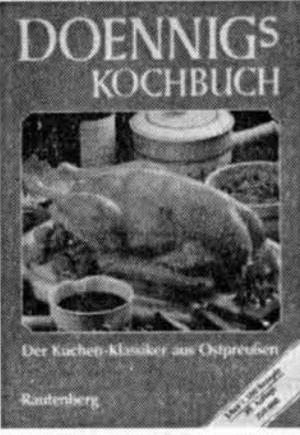
Historische Karten



Alte Karte Ostpreußen
Westpreußen und Danzig
J. B. Homann, Regnum Borussiae. Entstanden um 1710. Zeigt das ganze ehemalige Ordensland. Prachtvolle barocke Kartusche.
Bildgröße: 48,1 x 56,6 cm
Nr. 5527 36,00 DM

Alte Karte Preußen
J. D. Schleuen, „General-Carte" der gesamten Königlichen Preußischen Länder.
Mit Ansichten von Königsberg, Berlin und Breslau
Bildgröße: 58,7 x 71 cm
Nr. 5529 42,00 DM

Zum Muttertag: Spezialitäten aus der Heimat



Doennigs Kochbuch
Ostpreußens Küchen-Klassiker
640 Seiten, Fadenheftung, strapazierfähiger Bezug
Nr. 1061 39,80 DM

Margarete Haslinger/ Ruth Maria Wagner
Von Beetenbartsch bis Schmandschinken
Rezepte aus der guten ostpreußischen Küche
168 Seiten, gebunden
Nr. 1009 26,80 DM



Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten
104 Seiten, gebunden, strapazierfähiger farbiger Bezug
Nr. 1052 24,80 DM

Bestellschein ③

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchhandlung, 26787 Leer.

Telefon (04 91) 92 97 02 · Telefax (04 91) 92 97 06 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis
Gesamtstückzahl		Summe	

Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 6,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen.
Bei einem Warenwert bis 40,– DM erheben wir einen zusätzlichen Kleinmengenzuschlag von 3,– DM.
Ab einer Rechnungssumme von 150,– DM ist die Sendung portofrei.

☐ Ich bitte um Übersendung des kostenlosen Kataloges Rautenberg Reisen 1996

Name, Vorname Straße

PLZ, Wohnort Datum, Unterschrift

* falls nicht anders angekreuzt, liefern wir per Nachnahme



Flüssige Erinnerung aus der Heimat!

Nr. 5692 **Meschkinnes** 50 % vol Der Ur-Bärenfang Flasche 0,7 l **33,90 DM**

Nr. 5688 **Kurenkaffee** 25 % vol Ostpreußischer Likör Flasche 0,7 l **22,90 DM**

Nr. 5690 **Einer geht noch** 38 % vol Reiner Klarer Flasche 0,7 l **27,90 DM**

Nr. 5695 **Tapi** 38 % vol Original Bärenfang Flasche 0,7 l **28,90 DM**

Nr. 5774 **Masuren-Bärenfang** 35 % vol Flasche 0,7 l **25,90 DM**

NEU! Nr. 5801 **Stobbe Machandel** 38 % vol Danziger Spezialität Flasche 0,7 l **24,90 DM**

Nr. 5689 **Schit-Lot-Em** 38 % vol Pommerscher Magenlikör Flasche 0,7 l **28,90 DM**

Nr. 5698 **Der Redliche Preuße** 33 % vol Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l **22,90 DM**

Nr. 5696 **Pillkaller** 38 % vol Edel-Machandel Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Nr. 5691 **Danziger Goldwasser** 38 % vol, mit Goldplättchen Flasche 0,7 l **28,90 DM**

Nr. 5775 **Masuren-Doppelkorn** 38 % vol Flasche 0,7 l **18,90 DM**

NEU! Die Geschenk-Idee! Nr. 5802 5 ostpreußische Liköre a' 0,1l im Tragekarton **21,90 DM**

Nr. 5699 **Kosakenkaffee** 28 % vol Exklusiver Mocca-Liqueur Flasche 0,7 l **26,90 DM**

Nr. 5693 **Marjellchen** 25 % vol Schwarze Johannisbeere Flasche 0,7 l **22,90 DM**

Nr. 5697 **Trakehnerblut** 40 % vol Der rassige Halbbitter Flasche 0,7 l **31,90 DM**

Nr. 5694 **Bärenblut** 38 % vol Honig und Holunder Flasche 0,7 l **29,90 DM**

NEU! Nr. 5800 **Masurengeist** 56 % vol Kräuter-Likör mit Wildfrucht Flasche 0,7 l **33,90 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Geschäftsanzeigen

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41 · Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Familienanzeigen

Ihren 86. Geburtstag
feiert am 12. März 1996
unsere Mutter, Oma und Uroma
Erna Hoechst
geb. Kurbjuhn
aus Gawaiten
später Stallupönen
jetzt
Württembergische Straße 13
04720 Döbeln
Es gratulieren herzlich
Deine Kinder, Enkel und Urenkel

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 15. März 1996
Lina Wunderlich
aus Domhardtfelde
Kreis Labiau
jetzt Breslauer Straße 3
72160 Horb-Altheim
Es gratulieren
die Kinder, Enkelkinder und Urenkel



Seinen 80. Geburtstag
feiert am 12. März 1996
Ernst Leskien
aus Arnau bei Königsberg (Pr)
jetzt Gewerbestraße 11
27374 Visselhövede
Es gratulieren von ganzen Herzen
Deine Ehefrau,
Kinder, Schwieger- und Enkelkinder

Versandantiquariat Udo Menzel

Postfach 43 42 · 76028 Karlsruhe
Bücher zahlreicher Sachgebiete.
Periodische Listen bei Angabe der Interessengebiete.
Auch Ankauf.

Suchanzeigen

Familienforschung deut. Ostgebiete, Ostpreußen-Forschung (Berlin etc.) Lutz Gogoll, Am Wellbach 75, 33609 Bielefeld, Telefon 05 21/33 24 40, Fax 05 21/33 12 23

Familienforschung
und Erbenermittlung
in Ost- und Westpreußen
zu günstigen Bedingungen
Zuschriften (auch deutsch und englisch) an:
ZAKŁAD USŁUG ARCHIWALNYCH
ul SZARYCH SZEREGOW 7/4
PL 82-300 ELBLAG

Gesucht wird
Helene Tautkus
aus Königgrätz, Kreis Labiau
Wer kennt ihren Verbleib?
Nachr. erb. **Hildegard Janz**
geb. Lux
aus Königgrätz, Kreis Labiau
jetzt Elhausen 4, 58840 Plettenberg

Gesucht werden
Hans Bethke
* 15. 5. 1928, Barten
Joachim Wehrhagen
* 18. 3. 1930, Großstürlack
beide beim Einmarsch der „Roten Armee" zuletzt gesehen.
Nachr. erb. Schwester
Margot Funke, geb. Wehrhagen
Sitzbuchweg 25
69118 Heidelberg

Verschiedenes

Wer kennt Original-Ostpreußische Wurstrezepte? Bitte melden Sie sich u. Nr. 60855 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Zu verkaufen: 50 alte Bücher und Gedichte über Ostpreußen. Willy Kolmsee, Telefon 05 11/57 13 20

Silber tötet Bakterien! So auch bei Mensch und Tier. Info-Telefon 0 44 21/1 32 33

Lest das Ostpreußenblatt

Bekanntschaften

Ostpreuße, alleinst. 64/175, ev., symp., humorvoll, gebild., ohne Anhang, freundl. Wesen, sucht eine Frau. Zuschr. u. Nr. 60834 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Herzlichen Glückwunsch
zum 70. Geburtstag
am 9. März 1996
Werner Bilgenroth
aus Wodehnen/Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt: Langwiesenstraße 34
75038 Oberderdingen
Alles Gute wünschen
Angelika, Rainer, Alfred, Dietmar, Susanne, Friederike, Paul, Ingrid

Hier hätte Ihre Familienanzeige stehen können

80 Jahre jung
wird am 13. März 1996
meine liebe Frau
Erna Ambrosius, geb. Tobies
Pr. Eylau, Lochmannstraße 16
jetzt Liebigstraße 18, 89257 Illertissen
Telefon 0 73 03/75 61
Es freuen sich mit ihr
Ehemann Hans Ambrosius
und Tochter Heidrun mit Willi

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 9. März 1996
Selma Neumann
geb. Kollien
aus Hasselberg
Kreis Heiligenbeil
jetzt Mottelerstraße 2
08451 Crimmitschau
Es gratulieren herzlich
die Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel

Seinen 90. Geburtstag
feiert am 9. März 1996
Ernst Schwill
aus Königsberg (Pr)
Yorckstraße 95
jetzt Groß-Ziethener Chaussee 90
12355 Berlin
Herzlichen Glückwunsch, alles Gute, Gesundheit und bestes Wohlergehen wünschen
Tochter mit Familie
Enkelin mit Familie
Schwester mit Familie
und Cousine Elsa Brilatis



Ein erfülltes Leben ging zu Ende
Anita Tollkühn
* 17. 5. 1906 Kaukehmen, Elchniederung
† 21. 1. 1996 Isernhagen NB
In stiller Trauer
im Namen aller, die sie kannten und verehrten
Karlheinz Engel
Gottfried-Buhr-Weg 16, 30916 Isernhagen

Unser Freund und Kamerad,
der Ostpreuße h. c.



Paulus Cerbault

hat im Alter von 56 Jahren diese Erde verlassen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Charlie Drossel, Lilienthal-Bremen
Jürgen Richards, Nettersheim/Eifel
Dietrich Hirschwitz, Ochtrup/Münsterland

Für ihre stete Mühe vielen Dank

Gertrud Blazejewski

geb. Boenig

* 6. 2. 1916 in Maradken, Kreis Sensburg
† 25. 1. 1996 in Süssenthal, Kreis Allenstein

Familien Herbert Blazejewski
und Georg Schmidt

PL 11003 Setal – Woj Olstyn

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, meinem herzensguten Vater, unserem Schwager, Onkel und Vetter

Rudolf Kandt

* 26. 7. 1921 † 17. 2. 1996
Breunken, Pr. Holland

In Liebe und Dankbarkeit
Else Kandt, geb. Stamer
mit Jürgen
Familie Stamer
und alle Angehörigen

Hauptstraße 38, 25704 Nindorf



Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach kurzer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Onkel und Cousin, Herrn

Franz Gossing

im 96. Lebensjahr zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Gertrud Gossing
Werner Gossing
Dieter Gossing
sowie alle Anverwandten

Stiegelgasse 53, 55218 Ingelheim am Rhein, den 17. Februar 1996
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 22. Februar 1996, um 13 Uhr auf dem Friedhof Ingelheim-Süd statt.



Fürchte Dich nicht,
denn ich habe Dich erlöst;
ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen;
Du bist mein! Jes. 43,1

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat verstarb im 106. Lebensjahr meine liebe Mutter und Schwiegermutter

Antonie Seemann

geb. Meier

* 9. 12. 1890 in Königsberg (Pr)
† 23. 2. 1996 in Kropp, Diakoniewerk

In stiller Trauer
Dr. Wolfram Seemann und Frau Sabine
im Namen aller Angehörigen

Hufeisenweg 9, 24848 Kropp



Ernst Plaga

* 24. 11. 1924 † 17. 2. 1996
in Neuendorf in Blumenthal
Ostpreußen Kreis Euskirchen

In Liebe und Dankbarkeit
aller Angehörigen
nehmen wir Abschied
Anneliese Plaga, geb. Jansen
Kinder und Enkel

Auf dem Büchel 17, 53940 Blumenthal
Wir haben Abschied genommen am 23. Februar 1996

Wir trauern um meine Mutter, Schwester, Oma und Tante

Lotte Kirchner

geb. Piekert

* 24. 6. 1924 † 23. 2. 1996

aus Kobbelbude Kreis Königsberg-Land (Pr)

In stiller Trauer
Familie Kirchner
Familie Piekert

Wunnensteinstraße 4/1, 71679 Asperg

Nach schwerer Krankheit verstarb fern seiner heißgeliebten Heimat in Ostpreußen mein über alles geliebter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Hartmut Dübus

geb. 11. 12. 1932 in Diebauen/Kreis Sensburg
verst. 6. Januar 1996

In tiefer Trauer
Hildegard Dübus, geb. Simon
und Töchter, Schwiegersöhne
sowie Enkelkinder

Zum Gedenken an

Rudolf Dübus

geb. 1882 verst. 1967

Hedwig Dübus

geb. Gorlo
geb. 1907 verst. 1988

55597 Wöllstein, im Januar 1996

Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden.

In Gottes Frieden verschied unsere Mutter und Großmutter, die

Bäuerin in Reisterbruch, Kreis Tilsit-Ragnit

Anna Gerhardt

geb. Walleneit

* 18. 8. 1906 † 18. 2. 1996
in Kinten/Memelland in Lobetal b. Berlin

In Liebe und tiefer Dankbarkeit
Werner Gerhardt
Susanne Gerhardt
Claus Gerhardt
Hanno Gerhardt

Werner Gerhardt, Friedrichsteiner Straße 3, 10318 Berlin



Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben,
es war Erlösung.

Nach schwerer Krankheit verstarb unsere liebe

Christa Ernst

geb. Trosien
aus Grenzhöhe

* 5. 12. 1928 † 21. 2. 1996
Rudwangen Helmsdorf

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen der Verwandten und Freunde
Rosemarie Gürtler, geb. Trosien

Schuppesiedlung 20, 14554 Seddiner See

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du heim in Gottes Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Schwester, Schwägerin und Tante, die fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen verstarb

Martha Milkereit

geb. Wendorff

geb. 30. 11. 1905 gest. 17. 2. 1996
Brödlauken Hilden

In stiller Trauer
Willy Wendorff
Frida Wendorff, geb. Bildhauer
August Wendorff
Resi Wendorff, geb. Knoblauch
Frieda Maurischat, geb. Wendorff

Die Beerdigung fand am 21. Februar 1996 auf dem Hildener Südfriedhof statt.
Willy Wendorff, Kimpelweg 21, 87700 Memmingen.

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

Fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen verstarb meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Selmigkeit

geb. Bildhauer

geb. 16. 11. 1914 gest. 14. 2. 1996
Königsberg (Pr) Wuppertal

In stiller Trauer
Klaus Selmigkeit und Petra van Ess
Frida Wendorff, geb. Bildhauer
Willy Wendorff,
Wolfhard Wendorff mit Familie
Heiderose Reick mit Familie
Eva Kühne, geb. Selmigkeit
Willi Kühne

Traueranschrift: Klaus Selmigkeit,
Corneliusstraße 101, 40215 Düsseldorf
Die Beerdigung fand am 20. Februar 1996 auf dem Friedhof in Wuppertal-Elberfeld statt.

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit ...

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief heute friedlich mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater

Erhard Moehrke

Ministerialrat a. D.

* 27. Februar 1911 † 14. Februar 1996
in Ragnit / Ostpr. in Bonn

In tiefer Trauer
Brigitte Moehrke, geb. Huguenin
Marina Freifrau Grote, geb. Moehrke
Jürgen Freiherr Grote
Matthias Freiherr Grote
Burkhard Freiherr Grote
Verena Hertel, geb. Moehrke
Christa Schumann, geb. Moehrke

zugleich im Namen aller Verwandten und Freunde
Claudia Heinisch
Sebastian Heinisch

53127 Bonn, den 14. Februar 1996
Ebereschenweg 3

Die Beisetzung fand statt am Donnerstag, dem 22. Februar 1996, um 12 Uhr auf dem Zentralfriedhof in Bad Godesberg, Gotenstraße.

Edelweiß-Verein

Schaulen – Folgender Hilferuf erreichte vor wenigen Tagen das Ostpreußenhaus in Hamburg:

„Sehr geehrter Herr Wilhelm v. Gottberg, es schreiben Ihnen die Wolfskinder aus Litauen. Wir bedanken uns recht herzlich bei Ihnen für die Hilfe, die Sie uns am 30. Dezember 1995 nach Memel brachten. Wir bedanken uns auch bei Ihnen für Ihre Aufopferung und Aufmerksamkeit. Es war schade, daß Sie wenig Zeit hatten.

Sehr geehrter Herr v. Gottberg, wir hätten eine Bitte an Sie, würden Sie in der Lage sein und uns einen Rat geben, wohin wir uns in Deutschland wenden könnten, um dort an das schwere Schicksal unserer ‚Wolfskinder', einer kleinen Zahl von ungefähr 200 Menschen, zu erinnern. Es sollte aber eine staatliche, keine private Adresse sein. Fast drei Jahre warten wir auf unsere Staatsangehörigkeit, auf die deutsche, aber bis jetzt vergebens. Auch erhalten wir vom deutschen Staat keine Hilfe, nur privat.

Entschuldigen Sie bitte unsere Belästigung, wir wissen uns aber keinen Rat.

Viele liebe Grüße von den ‚Wolfskindern' an Ihre Familie. Hochachtungsvoll, Ingrid Ramorkiene (geb. Knispel)"

Neue psychiatrische Abteilung

Ministerin Heide Moser legte Grundstein beim Johanniter-Krankenhaus Geesthacht

Die Preußische Genossenschaft des Johanniterordens, die im Zusammenwirken mit der JUH wieder mit sechs Sozialstationen im südlichen Ostpreußen vertreten ist und dort das Los zahlreicher Kranker und Hilfsbedürftiger erleichtert, betreibt in Geesthacht ein Johanniter-Krankenhaus mit Pflegeschule sowie sonstigen Ausbildungsstätten, Nebeneinrichtungen und Nebenbetrieben.

Im Rahmen der Erweiterung dieses herausragenden Ordenswerkes legte die Sozialministerin des Landes Schleswig-Holstein, Heide Moser, den Grundstein für eine psychiatrische Abteilung. 11,4 Millionen Mark investiert das Land in die 51-Betten-Station, die 1997 in Betrieb gehen soll.

Der Kommendator der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens, Dr. Ulrich v. Witten, konnte etwa 60 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen, darunter zahlreiche Angehörige des Johanniterordens, begrüßen, die der Zeremonie beiwohnten.

„Mit dieser Grundsteinlegung erreichen wir ein weiteres wichtiges Teilziel in der klinischen psychiatrischen Versorgung des Landes Schleswig-Holstein", sagte die Ministerin in ihrer Festansprache. Gemeinsam mit der bereits im Bau befindlichen psychiatrischen Tagesklinik in Schwarzenbek, die ebenfalls von den Johannitern betreut wird, sowie nichtklinischen Einrichtungen könne der Kreis Herzogtum Lauenburg „die gesamte voll- und teilstationäre gemeindenahe psychiatrische Versorgung selbst sicherstellen.

Für den Neubau stellte die Stadt Geesthacht dem Johanniterorden das Grundstück zur Verfügung. Ein Gang soll die neue Abteilung mit dem Haupthaus verbinden. Die Psychiatrie wird über 51 Betten verfügen, das Johanniter-Krankenhaus Geesthacht damit über insgesamt 280. Die konzeptionelle Vorstellung der Fachleute: drei Pflegegruppen mit jeweils 17 Betten. Danach wird es einen allgemeinpsychiatrischen Bereich, einen Suchtbereich und einen gerontopsychiatrischen Bereich geben.

„In über 40 Jahren Krankenhausgeschichte in Geesthacht haben wir heute den dritten Grundstein gelegt", hob der ärztliche Direktor, Dr. Karlheinz Schoppmeier, in seinen Dankesworten hervor und verwies auf die Geschichte dieses Hauses: „Wechselvoll war sie. Und alle die, die mit mir diese Zeit durchlebt haben, wissen um die Höhen und Tiefen dieser Geschichte, die es reichlich gab. Geprägt war diese Zeit durch Freude und Stolz, durch Aufbruchstimmung und Begeisterung, aber auch durch Sorge und Kampf." Mit dem Blick in die Vergangenheit und dem Dank an die Mitarbeiter für das bisher Geleistete rief er zugleich dazu auf, zusammenzurücken, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und gemeinsam die Zukunft zum Wohle der hier Hilfesuchenden zu gestalten. **Hans-Georg Tautorat**

Goldenes Ehrenzeichen für Helmut Thomsen



Am 31. Mai 1939 wurde Helmut Thomsen als Sohn eines Landwirts in Lindewitt, Kreis Schleswig-Flensburg, geboren. Nach Schulbesuch und Verwaltungslehre beim Kreis Flensburg-Land fand der damals Zwanzigjährige eine Anstellung als Kreisinspektorenanwärter. Aufgrund besonderer Leistungen wurde Helmut Thomsen 1964 Beamter des gehobenen Dienstes und 1975 Leiter der Außenstelle Flensburg des Kreises Schleswig-Flensburg.

Zum Aufgabengebiet des Amtsrats Thomsen gehört sein nunmehr 21 Jahren auch die Betreuung der Patenschaft des Kreises Schleswig-Flensburg zur Kreisgemeinschaft Johannisburg. In ihm wurde eine Persönlichkeit gefunden, die sich über ihre berufliche Aufgabe hinaus in überragender Weise beispielgebend für die Arbeit der Kreisgemeinschaft einsetzt. Die Einhaltung der mit der Patenschaft verbundenen Pflichten und Aufgaben hat Helmut Thomsen zu keiner Zeit in Frage gestellt.

Unter seiner Federführung wurde im Flensburger Kreishaus eine Heimatstube des Kreises Johannisburg eingerichtet, die er auch außerhalb seiner Dienstzeit persönlich betreut.

Ohne den persönlichen Einsatz Helmut Thomsens wären darüber hinaus laufende Ausstellungen der Kreisgemeinschaft in Flensburg und Schleswig nicht durchzuführen gewesen. So hat er wesentlichen Anteil an den durch Prof. Stribrny wissenschaftlich begleiteten Ausstellungen „Ostpreußen – Preußen – Deutschland" und „Menschen unterwegs – das Beispiel Ostpreußen". Beide Ausstellungen wurden als Wanderausstellungen erarbeitet und mit Erfolg an vielen Orten in der Bundesrepublik Deutschland gezeigt. Die letztgenannte Ausstellung wurde auch in Memel, Königsberg und Johannisburg gezeigt.

Des weiteren organisierte Helmut Thomsen zwei Gemeinschaftsfahrten der Kreisausschüsse des Patenkreises und der Kreisgemeinschaft in die Heimat. Transporte mit gespendeten Versorgungsgütern für die Bevölkerung Masurens hat Helmut Thomsen in großer Zahl auf den Weg gebracht.

Mit seinem uneigennützigen Wirken für Ostpreußen und seine Menschen hat sich Helmut Thomsen in besonders hohem Maß ausgezeichnet.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht Helmut Thomsen für seine hervorragenden Verdienste um Heimat und Vaterland das

Goldene Ehrenzeichen



Ehrwürdiges Gedenken: Unter großer Anteilnahme wurde auf dem Friedhof zu Crimmitschau/Sachsen ein Gedenkstein für die Opfer von Flucht und Vertreibung aus der Heimat, 1945–1948, eingeweiht Foto privat

Stipendium ermöglicht

Johannisburger Schüler zu Gast in Schleswig-Holstein

Flensburg-Adelby – Ein Abenteuer besonderer Art erleben die polnischen Schülerinnen Magdalena Dabrowska und Magdalena Syta aus Johannisburg zur Zeit im Kreis Schleswig-Flensburg. Die beiden Gymnasiastinnen werden im Rahmen eines vom Kreis gestifteten Stipendiums für ein Jahr im Kreisgebiet wohnen und am Unterricht einer 11. Klasse der Kurt-Tucholsky-Schule (KGS Adelby) teilnehmen.

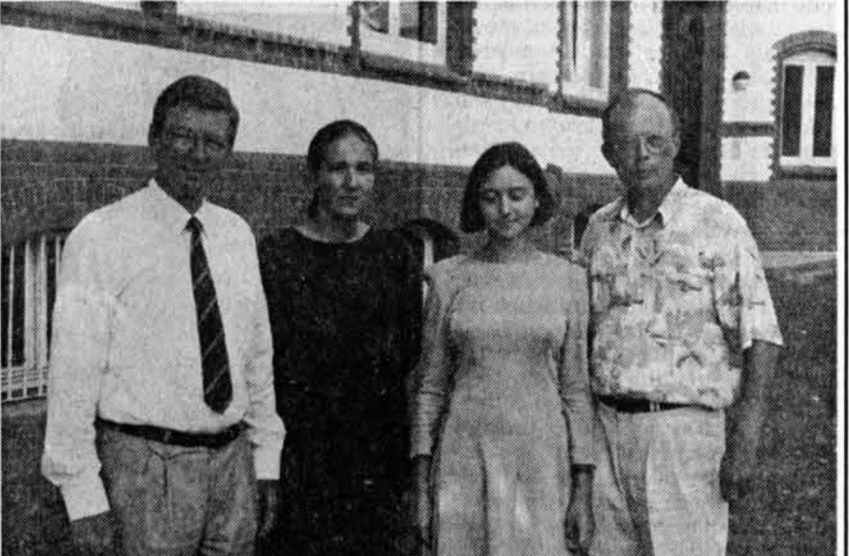
Begonnen hatte der Aufenthalt der Mädchen mit einem Antrittsbesuch bei dem Kreispräsidenten Johannes Petersen im Schleswiger Kreishaus. Der Kreispräsident selbst hatte das Stipendium als Geschenk des Kreises zum 650jährigen Jubiläum der Stadt Johannisburg im Juli vergangenen Jahres in Ostpreußen überbracht. Bei der Begrüßung der Schülerinnen äußerte sich Petersen erfreut darüber, daß in die langjährige Patenschaft des Kreises Schleswig-Flensburg zur Kreisgemeinschaft Johannisburg inzwischen zunehmend auch die polnische Bevölkerung der masurischen Stadt eingebunden werde. „Soziales Engagement und freundschaftliche internationale Kontakte sind der beste Weg für Aussöhnung und Völkerverständigung in Europa", so der Kreispräsident.

Das Stipendium habe der Kreis Schleswig-Flensburg vergeben, erläuterte Petersen weiter, weil gerade die junge Generation aufgerufen sei, Schranken und Vorbehalte zwischen den Nachbarvölkern zu überwinden.

Magdalena Dabrowska (16) und Magdalena Syta (17) wohnten anfangs noch in der DRK-Jugendwohngruppe Glücksburg. Durch die Bemühungen der Kurt-Tucholsky-Schule wurden jedoch schon bald Gasteltern gefunden, bei denen sich die Mädchen mittlerweile wie zu Hause fühlen. Mit Rat und Tat steht den Schülerinnen jederzeit Helmut Thomsen, Leiter der Außenstelle Flensburg des Kreises Schleswig-Flensburg und Betreuer der Patenschaft zur Kreisgemeinschaft Johannisburg, zur Verfügung.

In der Schule seien sie von den Klassenkameraden und Lehrern gut aufgenommen worden, berichtete Magdalena Dabrowska, die nach dem Abitur Medizin in Warschau studieren möchte. Auch die Verständigung in der deutschen Sprache fällt den Gymnasiastinnen dank spezieller Förderkurse von Tag zu Tag leichter.

Magdalena Syta, sie möchte Juristin werden, hat Verwandte in Düsseldorf, die sie auch schon während ihres Aufenhalts in Glücksburg besuchten. Inzwischen waren beide Schülerinnen bereits das zweite Mal auf Heimaturlaub in Johannisburg. **E. B.**



Antrittsbesuch: Magdalena Dabrowska (2. v. l.) und Magdalena Syta bei Johannes Petersen. Rechts im Bild Helmut Thomsen Foto privat

Förderer ostdeutscher Institutionen

PLM-Ehrenmitglied Wilhelm Hoffmann gestorben

Lübeck-Travemünde – Der entschiedene Vertreter der deutschen Provinz Pommern in Politik und Wirtschaft, Wilhelm Hoffmann, ist nunmehr im 81. Lebensjahr gestorben.

Die Verdienste des am 20. Februar 1915 in Lottin, Kreis Neustettin, Geborenen sind kaum zu erfassen. Bereits 1946 begann er seine verstreuten Landsleute zu sammeln, um zwei Jahre später die Pommersche Landsmannschaft (PLM) zu gründen. Von da an bis 1982 war er als Geschäftsführer der PLM Urheber und Förderer vieler ostdeutscher Initiativen und Institutionen. So wirkte er u. a. an der Vertriebenen- und Flüchtlingsgesetzgebung mit, schuf die Patenschaft des Landes Schleswig-Holstein für Pommern und knüpfte Kontakte zur jetzigen Bevölkerung seiner unter polnischer Verwaltung stehenden Heimat.

Des weiteren fungierte Wilhelm Hoffmann bis zum Mai vergangenen Jahres als stellvertretender Sprecher der PLM. Im Präsidium des BdV setzte er sich von 1982 bis 1992 ebenfalls für die Rechte seiner Landsleute ein. Sein selbst- und rastloser Einsatz fand auch auf höchster Ebene Anerkennung: Der Ministerpräsident des Patenlandes verlieh ihm die „Schleswig-Holstein-Medaille", und der Bundespräsident zeichnete ihn mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse aus.

Zu seinem 75. Geburtstag würdigte der inzwischen pensionierte Redakteur des *Ostpreußenblattes*, Horst Zander, seinen Landsmann u. a. mit folgenden Worten: „Wilhelm Hoffmann, der nach wie vor engen Kontakt zur Landsmannschaft Ostpreußen hält, ist ein Politiker, der stets über den eigenen Kirchturm hinwegschaut."

Die schönsten Erfolge waren für ihn gelungene Gemeinschaftsleistungen. Wilhelm Hoffmann konnte überzeugen, Beispiel geben und Vorbild sein – ohne zu bevormunden. Dabei war sein steter Begleiter sein christlicher Glaube. **E. B.**

Prussia

Duisburg – Die nächste Veranstaltung der Prussia-Gesellschaft findet am Sonnabend, 16. März, im Museum „Stadt Königsberg", Karmelplatz 5 (Nähe Rathaus), in Duisburg statt. Ab 11 Uhr spricht Lm. Grunenberg über „Die Prußen – die Ureinwohner Ostpreußens" und zeigt zu diesem Thema eine kleine Ausstellung. Etwa ab 11.45 Uhr berichten Lm. Kohn und Lm. Lepa über „Aktuelles aus Königsberg". Nach der Mittagspause beginnt um 14.30 Uhr die Jahreshauptversammlung. Anschließend hält Dr. Minuth um 16.30 Uhr seinen Dia-Vortrag „Ostpreußische Maler – ein Fest in Farben".

Reise in die Heimat

Goch – Am 6. August startet der Freundeskreis Altenkirch ab Goch zu einer 13tägigen Rundfahrt nach Ostpreußen. Reisestationen sind u. a. Sensburg, Nikolaiken, Memel, Tilsit, Königsberg und Danzig. Es sind noch einige Plätze frei. Wer zum Selbstkostenpreis mitfahren möchte, melde sich bitte beim Vorsitzenden Manfred Koenig, Reeser Straße 75, 47574 Goch, Telefon und Fax 0 28 23/4 14 55.

Große Ziele im Sinn

Vor 50 Jahren schied Karl Haushofer – Schöpfer der Geopolitik – aus dem Leben

Von JOACHIM F. WEBER

Am 13. März 1946 schritten sie zu dem, was ihnen seit längerem als „erlösende Tat" erschien: Karl Haushofer und seine Frau Martha nahmen Gift und schliefen hinüber ins Reich ohne Wiederkehr. Damit vollendete sich die Tragödie einer Familie, deren Schicksal mit dem Schicksal des Deutschen Reiches verwoben war und dessen Zerstörung auch hier einen Schlußpunkt setzte. Mit Karl Haushofers Tod und der Katastrophe Deutschlands endete zugleich ein Kapitel deutscher Geisteskultur, dessen Faszination und Strahlkraft gleichwohl nicht vergangen ist.

Zu Recht gilt Karl Haushofer als Schöpfer der Lehre von der „Geopolitik", auch wenn der Begriff von dem Schweden Kjellén geprägt worden war. Aber es war Haushofer, der 1869 geborene Sohn eines Münchner Professors, der auf der Basis dieses Begriffs und kraft seines Genius eine ganz neue, auf weithin wissenschaftlicher Grundlage beruhende Lehre dazu entwickelte. Eine Lehre, die sich mit der besonderen Bedeutung geographischer Faktoren und den Kriterien des Raumes in ihrem Einfluß auf die Politik von Völkern und Staaten beschäftigte.

Bis heute wird Haushofer im Nachkriegsdeutschland verächtlich gemacht und als Wegbereiter der NS-Außenpolitik fehlgedeutet. Jahrzehntelang standen seine Werke auch an den Universitäten im „Giftschrank". Gleichwohl hat es das Ausland nicht gehindert, seit 1945 in stetig wachsendem Maße Geopolitik als eine herausragende Staats- und Strategiewissenschaft an seinen Hochschulen zu lehren. Kein gescheiter Russe oder Amerikaner, kein Chinese oder Brite käme auf die Idee, Geopolitik nicht mehr betreiben zu wollen. In Frankreich etwa erscheinen zwei geopolitische Zeit-

Im Ausland fortgeführt

schriften, und auch in Italien wurde erst kürzlich eine solche wieder neu begründet. Gäbe es einen deutlicheren Beweis dafür, daß Haushofer dem Grund vieler Dinge auf der Spur war?

Es ist eben so, daß nur die Deutschen keine Geopolitik mehr haben sollen. Denn die Geopolitik ist anwendungsorientiert. Sie hat, besonders in ihrer deutschen Ausprägung, immer versucht, die Staatseliten zu einem auf Wissen und Einsicht gegründeten Handeln zu bringen und das Wohl des eigenen Landes, die Räson des Staates, im Auge zu haben.

Patriotismus und Vaterlandstreue waren denn auch die zentralen Fixpunkte im Leben Karl Haushofers, dessen ganzes Lebenswerk auch nur von daher gedeutet und verstanden werden kann. Der begabte junge Mann war zunächst Berufsoffizier geworden und hatte Truppen- und Generalstabsverwendungen durchlaufen. Das Japan-Kommando von 1908 bis 1910 leitete eine wichtige Wende in seinem Leben ein. Unablässig lernend und studierend, begannen sich für ihn neue Welten zu erschließen. Die Bewunderung für Japan sollte Haushofer fortan begleiten. Durch eine gesundheitliche Krise zunächst nicht mehr truppenverwendungsfähig, konnte er die Zeit nach seiner Rückkehr zu einem ersten Buch nutzen, „Dai Nihon. Großjapans Weltstellung und Zukunft", das zum Auftakt einer ganzen Bibliothek von Schriften werden sollte.

Doch zunächst brach der Erste Weltkrieg über Deutschland herein. Vier Jahre als Kommandeur im Kriege, führte Haushofer 1918 als General eine Division in die Heimat zurück. Das brutale Diktat von Versailles zerstörte alle Hoffnungen und Illusionen, die seiner Generation noch verblieben waren. Auch dies ein Wendepunkt in Haushofers Leben.

Seine Antwort auf die Katastrophe Deutschlands und Europas, als die



Karl Haushofer (1869 – 1946)

Haushofer sie in ihrer Doppeldeutigkeit empfand, war die Geopolitik. Das Bemühen um Überwindung des Unerträglichen wurde für ihn zum zentralen Motiv seines Handelns. Nun widmete er sich mit rastloser Energie und einer Schaffenskraft, die noch heute staunen läßt, seiner Lehre und machte bald damit Furore. Indem er auf der Grundlage des vorurteilslosen Kenntnisreichtums die wahren Antriebe, Möglichkeiten und Grenzen der Politik der großen Mächte herausarbeite, versuchte Haushofer, Wege aus der Krise zu weisen. Die Notwendigkeit eines starken, deutschen Mitteleuropa als Voraussetzung von Europas Stellung in der Welt stand dabei nicht zur Diskussion.

Den Siegern versuchte der bayerische General klarzumachen, daß sie nicht auf die scheinbare Ewigkeit der Ordnung der Pariser Vorortverträge setzten dürften. Gemeinsam müsse ein Ausgleich zwischen besitzenden Weltmächten („Haves") und den dynamischen, jungen Nationen („Havenots") wie Deutschland, Japan und Italien gefunden werden, wenn eine erneute Katastrophe vermieden werden sollte. In seiner „Zeitschrift für Geopolitik" warb Haushofer in den zwanziger und dreißiger Jahren unaufhörlich für diesen Gedanken.

Daß die Siegermächte des Weltkrieges unbeirrt auf die Macht der Bajonette setzten, hat Haushofer zutiefst enttäuscht. Daher begrüßte er zunächst freudig den Nationalsozialismus, als dieser Deutschland wieder „auf die Beine" stellte. Über seinen Schüler Rudolf Heß versuchte der Professor freilich vergeblich, auf Hitler im Sinne einer Mäßigung einzuwirken, als dieser die Grenzen des Zulässigen und Verantwortbaren

Eine große Tragödie

überschritt. Noch begeistert von der Heimkehr der Sudetenlande, begriffen Karl Haushofer und sein Sohn Albrecht, Mitarbeiter am Werke der Geopolitik, sofort, daß auf die Besetzung der „Rest-Tschechei" im März 1939 der Krieg folgen mußte und damit eine Tragödie unausdenkbaren Ausmaßes.

Die Fahne der Geopolitik hochhaltend, steuerte Karl Haushofer einen Kurs zwischen allen Stühlen, die er selbst als „Eiertanz" charakterisierte. Sein Sohn Albrecht exponierte sich deutlicher gegenüber dem Regime und wurde noch in den letzten Apriltagen in Berlin ohne Urteil erschossen. Auch Karl Haushofer kam einige Zeit nach Dachau.

Mit dem Einmarsch der Amerikaner, die in ihrer grenzenlosen Unbedarftheit in europäischen Dingen Haushofer als Verantwortlichen für alles Geschehen der Jahre 1939–45 haftbar machten, begann dessen Leben sich endgültig zu verfinstern. Krank, drangsaliert von den Besatzern, gebrochen durch den Tod des Sohnes Albrecht und die völlige Zerstörung Deutschlands wie auch vor den Trümmern seines Lebenswerkes, setzte Haushofer bei vollem geistigen Bewußtsein ein Ende. Seine Lehre aber ist unwiderlegt. So bleibt die Geopolitik ungeelöstes Vermächtnis für das deutsche Volk.

Der Skandal im Skandal

Wie ein Wissenschaftler durch Gesinnungshüter vorverurteilt wird

Von OLAF HÜRTGEN (Teil III)

Wegen seines Beitrages für die „Propyläen Geschichte Deutschlands" (PGD) ist der junge Historiker Karlheinz Weißmann zahlreichen Angriffen ausgesetzt. Wir beleuchten die Hintergründe.

Wie unterschiedlich Bewertungen im Detail ausfallen können, wenn sich die Kaste der Intellektuellen mehrheitlich entschlossen hat, ein Buch abscheulich zu finden, macht der in der „Frankfurter Rundschau" (9. Januar 1996) erschienene Verriß von Wolfgang Wippermann deutlich. Hatte noch in der Besprechung des „Neuen Züricher Zeitung" deren Rezensent Maissen ausdrücklich die Darstellung der NS-Innenpolitik bis 1939 gelobt, drischt Historiker Wippermann hier besonders energisch ein: Bei Weißmann werde „das Dritte Reich ohne Wenn und Aber als ein ‚Sozialstaat' bezeichnet – mit ‚Wirtschaftswunder' und ‚Konsumgesellschaft'". In Klammern eingeschoben verspricht Wippermann, er wolle auf eine „Kommentierung dieser skandalösen Bemerkungen" verzichten, um fortzufahren: „Der nationalsozialistische ‚Sozialstaat', so Karlheinz Weißmann, hätte kein ‚signifikante Abweichung von der allgemeinen Tendenz' zur ‚Bürokratisierung, Professionalisierung und Verrechtlichung der Wohlfahrtspflege' gezeigt..." Da stellt sich die Frage: Hatte Maissen diese Passagen überlesen? Oder sollte es doch möglich sein, daß Experten in der Beurteilung bestimmter Aspekte des Dritten Reiches unterschiedliche Auffassungen vertreten können, ohne dadurch gleich einen „Skandal" zu verursachen?

Wippermann jedenfalls verzichtet auf jeden Versuch zu einer sachlichen und sachgerechten Auseinandersetzung. Sein Beitrag wimmelt von Diffamierungsbegriffen wie „Stammtisch-Weisheiten", „törichter Versuch", „revisionistisches Machwerk", „generelle Verharmlosung der nationalsozialistischen Wirklichkeit". Sein Fazit: „Das Maß ist voll."

Die „Frankfurter Allgemeine", diesmal im Ressort „politische Literatur", griff als Kritiker auf den Historiker Walther Hofer zurück. Der greise Emeritus, dem man nicht zu nahe tritt, wenn man bemerkt, daß er dem wissenschaftlichen Diskurs der letzten Jahre nicht mehr sehr aktiv gefolgt ist, hat eine Demütigung offensichtlich nie verwunden: Einige jüngere Historiker verwiesen vor etlichen Jahren durch penible Forschungsarbeit seine These, der Reichstagsbrand 1933 sei eine Inszenierung der Nazis gewesen, ins Reich der Legenden. Zu diesen Historikern gehörten auch einige Wissenschaftler aus dem Umfeld von Zitelmann. Hier dürfte ein Grund dafür zu sehen sein, daß Hofer in den mehrheitlichen Tenor der Verrisse einstimmte. Auch in seinem Beitrag wird Weißmanns differenziertes Buch als ein die NS-Diktatur verharmlosendes Werk verzeichnet.

Auch der Rezensent des *„Ostpreußenblatts"* fand beim genauen Studium des Werks von Weißmann Fehler und Versäumnisse. So sind die Ausführungen über den Hitler-Stalin-Pakt nicht vollständig hinsichtlich paralleler britischer und französischer Initiativen. Mitunter fehlen für den Zusammenhang unbedingt nötige Vergleichszahlen, etwa zur Einordnung der japanischen, französischen und italienischen Anteile an der Weltwirtschaftsproduktion (S. 243) oder zum französischen Rüstungsanteil am Staatshaushalt (S. 258).

Der Kriegsverlauf gerät zu kurz und ist in Details falsch, beispielsweise bezüglich der Angabe, von den 32 600 deutschen V1-Raketen seien nur 68 zum Einsatz gekommen. Hier hätte auch ein wacher Lektor aufmerken müssen. Andererseits: Wer könnte auf rund 500 Seiten die komplexe und gewaltige Thematik von Drittem Reich und Zweitem Weltkrieg so darstellen, daß jeder Kritiker mit jedem Buchstaben einverstanden wäre? Auch ein renommierter Historiker wäre nicht zu völlig fehler- und widerspruchsfreien Arbeit fähig gewesen – abgesehen davon, daß die innovativsten Forschungsarbeiten der letzten Jahrzehnte fast immer von jungen, „hungrigen" Historikern verfaßt wurden.

Der Gesamteindruck des Bandes nötigt Respekt ab vor dem 36jährigen Wissenschaftler, als der Karlheinz Weißmann sich nunmehr qualifiziert hat. Die Ereignisgeschichte und Darstellung der Gesellschaft unter der NS-Diktatur sind insgesamt dem ak-

„Schäumender" Verriß

tuellen Stand der Forschung angemessen und bei aller Lebendigkeit und Lesbarkeit wohltuend sachlich aufgearbeitet. Fakten ersetzen bei ihm den Zeigefinger, echte Aufklärung tritt an die Stelle der sonst bei diesem Thema gerne instrumentalisierten Volkspädagogik. Entsetzen über den Charakter des Nationalsozialismus stellt sich beim Leser nicht ein, weil der Autor an ein solches Entsetzen appelliert, sondern weil er sagt, wie es „eigentlich gewesen" ist.

Aber Weißmann reduziert sich keineswegs auf eine historische Faktenvermittlung im Sinne Rankes, sondern er legt großen Wert auch auf geschichtstheoretische Überlegungen. Ideengeschichtliche Exkursionen zu den Wurzeln von Faschismus und Nationalsozialismus und zum Phänomen der Masse sind erhellend und als Thesen ernst zu nehmen, auch wenn beispielsweise die von Weißmann kenntnisreich dargestellte Existenz einer „darwinistischen Linken" um Vacher de Lapouges in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts manche bequemen Schwarzweißmalereien, an die wir uns auch in der Ideengeschichte gewöhnt haben, massiv gefährden.

Doch mit derartigen Aspekten haben sich die Rezensionen bislang praktisch nicht befaßt. Stattdessen wird ein Historiker von der Mehrzahl der bisherigen Kritiker verurteilt, ohne sich auf eine tatsächliche inhaltliche Auseinandersetzung einzulassen. Es reicht, daß Weißmanns politische Linie vom intellektuellen *main-stream* abweicht. Wer „politisch korrekt" ist, durfte und darf nach den ersten Salven von „FR" und „FAZ" den PGB-Band nur noch mit spitzen Fingern und empörtem Stirnrunzeln

Armutszeugnis für wen?

anfassen. So versuchte man eine Maschinerie immer neuer Verrisse in Gang zu setzen. Das Ziel bestand offensichtlich darin, den Verlag mittels öffentlichem Druck zu einer Herausnahme des Weißmann-Werks aus der PGD zu zwingen und durch einen anderen Autor zu ersetzen.

Dieses Kalkül geht möglicherweise nicht auf, nachdem sich u. a. „Die Zeit" und „Die Welt" von der verordneten Hysterie weitgehend unbeeindruckt gezeigt haben. Ein schaler Nachgeschmack und ein massiver Zweifel an der Dialogfähigkeit unserer wissenschaftlichen Eliten aber bleiben. Der herrschaftsfreie Diskurs, den ein Jürgen Habermas postuliert, scheint nur dort zu funktionieren, wo man unter Seinesgleichen ist und die linke Lufthoheit über den publizistischen Stammtischen ungefährdet bleibt und von nicht-linken Diskursteilnehmern.

Es ist ein langweiliges Ritual geworden, allerorten sogenannte „Schreibtischtäter" auszumachen. Die Weißmann-Kritiker sollen nicht pauschal diesem Vorwurf ausgesetzt werden. Es gehört allerdings zur Vollständigkeit dieser Chronik über die Kampagne gegen den Göttinger Wissenschaftler, daß während ihrer Startphase offensichtlich Linksautonome, sogenannte „Antifaschisten", einen nächtlichen Angriff auf die Wohnung der Eheleute Weißmann unternommen, Scheiben eingeschmissen und einen Teil der Bibliothek zerstört haben. Die Täter dürften sich dabei auf der richtigen Seite gewähnt haben, gingen sie doch gegen jemanden vor, dessen reine Publikationsfähigkeit – weitgehend unabhängig vom Inhalt dieser Publikationen – auch in seriösen Blättern als „Skandal" apostrophiert wurde. Das Bild vom Aufruf zum (geistigen) Bücherverbrennen, dem dann der Mob Taten folgen läßt, drängt sich auf.

Wann werden Wissenschaft und Publizistik in Deutschland wieder genügend Selbstbewußtsein haben, um nicht zwischen Geistesgeschichte aus linker (politisch korrekter) und rechter (inkorrekter) Position zu unterscheiden, sondern zwischen guter und schlechter, zwischen gelungener und mißlungener Arbeit? Zwischen der Fähigkeit, die Auseinandersetzung um einzelne Details der Geschichte durch ihre kenntnisreiche Vermittlung neu zu entzünden, und dem langweiligen Abschreiben altbekannter Fakten zum x-ten Neuaufguß? Wann wird man an den „rechten" Weißmann mit der gleichen Unvoreingenommenheit herangehen wie an den „linken" Aly, an den „rechten" Zitelmann (wieder) ebenso fair wie an den „linken" Mommsen?

Schluß



Studenten im Berlin der dreißiger Jahre